Nr. 58. 29. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 9. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Verschiebung der Strafprozeßreform?

Wie der „Nat.-Ztg." aus Abgeordnetenkreisen mitgeteilt wird, wächst im Parlament und bei der Regierung die Überzeugung, daß es während der gegenwärtigen Tagung des Reichstages kaum mehr möglich sein wird, die Schwierigkeiten, die sich der Erledigung der Strafprozeßreform entgegenstellen, zu überwinden. Man muß damit rechnen, daß die Reform verschoben werden wird.

Das Oberverwaltungsgericht über das politische „außerdienstliche" Verhalten der Beamten.

Über die vielumstrittene Frage, wie sich die Beamten in politischer Hinsicht „außerdienstlich" verhalten müssen und ob eine politische Betätigung, die sich mit der bestehenden Staatsordnung nicht im Einvernehmen befindet, außerhalb des Dienstes gesetzlich zulässig ist, ist vor einiger Zeit durch ein bedeutsames Urteil des Oberverwaltungsgerichtes in folgender Weise entschieden worden: Das Oberverwaltungsgericht führte in seinem Urteil aus, daß es als eine Verletzung der den unmittelbaren wie den mittelbaren Staatsbeamten obliegenden Pflichten anzusehen sei, wenn der Beamte auch in seinem außerdienstlichen Verhalten gegen die amtliche Pflicht des Gehorsams und der Treue gegen das Staatsoberhaupt verstößt. Die gleiche Verletzung der Beamtenpflichten ist aber auch darin zu erblicken, wenn der Beamte in der öffentlichen Erörterung politischer Fragen von einer sachlichen Behandlung der Angelegenheit zu persönlichen Angriffen übergeht oder wenn er bei der Erörterung politischer Angelegenheiten und bei irgend einer anderen politischen Betätigung, die ihm keineswegs versagt ist, sich zu Handlungen hinreißen läßt, die ihm das Vertrauen in eine gerechte und unparteiische Amtsführung entziehen. Wenn auch den unmittelbaren Beamten eine politische Betätigung durchaus frei steht, so bemerkt doch das Urteil des Oberverwaltungsgerichtes, daß drittens eine Verletzung der amtlichen Dienstpflicht auch darin zu erblicken ist, wenn der Beamte die Bestrebungen einer politischen Partei fördert oder sich mit ihnen einverstanden erklärt, die nach ihrem Programm die Staatsverfassung und die gesellschaftliche Ordnung bekämpft.

Die Reichstagsstichwahl in Immenstadt.

Wieder humpelt ein Liberaler auf sozialdemokratischen Krücken in den Reichstag. Bei der gestrigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Immenstadt wurden für den Dr. Thoma (liberal) 14 286 und für Emminger (Zentrum) 12 774 Stimmen abgegeben. Dr. Thoma ist somit gewählt. — Die sozialdemokratische Parteileitung hatte bekanntlich die Parole ausgegeben, für den liberalen Kandidaten zu stimmen.

Das Geld des Hansabundes

ist bei den Nachwahlen im Wahlkreis Immenstadt-Lindau, so wird der „Köln. Volksztg." von dort geschrieben, der liberalen Partei reichlich zugeflossen. Natürlich werden die Ziffern, um die es sich hierbei handelt, von der Partei verschwiegen, aber es ist doch unschwer, aufgrund der Abschätzung der früheren und diesmaligen sichtbaren Aufwendungen ein ungefähres Bild zu bekommen. Von der liberalen Partei im Algäu wurden ungefähr 20 000 Mark mehr verausgabt als bei der letzten Reichstagswahl; es ist ohne weiteres anzunehmen, daß dieser Betrag als Zuschuß vom Hansabund geleistet werden muß, da die Zuwendungen für die Wahlkasse der liberalen Partei für das in früheren Wahlkämpfen Geleistete schon aufs äußerste gespannt werden mußten, während diesmal „das Geld keine Rolle spielte". Mit den Kosten für die Stichwahl dürfte der Wahlzuschuß des Hansabundes 20- bis 30 000 Mark betragen. Die liberalen Größen: Naumann und Bassermann, die im Wahlkampf sprachen, sollen nach Angabe von ernstzunehmenden Leuten aus dem liberalen Lager für jede Rede 500 Mark Honorar bekommen haben. Naumann sprach an zwei Orten, Bassermann an einem Orte. Die Arbeit des Hansabundes, dem allein es wohl zu danken ist, daß ein Naumann diesen ihm vollkommen fernliegenden Wahlkreis zu einem Ausflug auserkor, war also großzügig, das kann man nicht leugnen. Das Geld, das der Bund den Liberalen mit solcher Freigebigkeit zur Verfügung stellte, hat aber, das ziegt sich jetzt schon und werden noch mehr die Stichwahlen zeigen, Zinsen getragen, die den Mitgliedern des Hansabundes nicht erwünscht sein können. Die Verhetzung, die der Kandidat der vereinigten Liberalen, der linksliberale Dr. Thoma, und die Parteisekretäre im ganzen Wahlkreis bei der Kritik der Reichsfinanzreform systematisch getrieben haben, hat zurfolge gehabt, daß sich die sozialdemokratischen Stimmen gegenüber der letzten Wahl beinahe verdoppelt haben, während die liberalen Stimmen zurückgegangen sind. Das Hansabundgeld halt also im Algäu Sozialdemokraten gezüchtet!

Seltsame Fortschrittler.

Wie die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme" mitteilt, fand vor kurzem in Weilburg, Nassau, eine Volksversammlung statt, in der der Reichstagskandidat der fortschrittlichen Volkspartei Herr Güth sich vorstellte. In seiner Rede führte er aus, er selbst sei Gegner der Erbschaftssteuer und zwar aus denselben Gründen, aus denen sie von den Parteien des schwarzblauen Blockes abgelehnt worden sei; als Parlamentarier würde er aber aus „Gerechtigkeitsgründen" dafür gestimmt haben. Der Vorsitzer der Versammlung, Herr Justizrat Hilf aus Limburg, hat einem Genossen, der Zwischenrufe machte, zugerufen: „Der Bengel gehört hinausgeworfen". — Daß die Genossen mit solchen „Freunden" nicht besonders zufrieden sind, kann man ihnen nachempfinden.

Handelskammer und Hansabund.

Aus Anlaß des Beitrittes der Braunschweiger Handelskammer zum Hansabund hatte der Abgeordnete Behr im Landtage beantragt: „Herzogl. Landesregierung zu ersuchen, den für die Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammer für das Herzogtum Braunschweig geltenden Gesetzen die Bestimmung hinzuzufügen, daß den genannten Körperschaften, weil auf öffentlichem Rechte beruhend, der korporative Beitritt zu politischen Vereinigungen nicht zugestatten ist." Über diesen Antrag wurde Ende Januar d. J. im Braunschweiger Landtage verhandelt. Aus den nunmehr vorliegenden stenographischen Berichten über die Verhandlungen ist zu ersehen, daß den Anhängern des Hansabundes die Aufklärung über die Agitation des Bundes, welche von mehreren Landwirten gegeben wurde, sehr unangenehm war. Der Antrag selbst wurde als zu weitgehend abgelehnt, da die behauptete Tatsache, daß der Hansabund parteipolitische Ziele schon jetzt verfolge, nicht als erwiesen betrachtet werden konnte. Der Minister jedoch sagte, daß er garnicht anstehe, zu erklären, daß er den korporativen Beitritt der Handelskammer zum Hansabunde bedauert habe, und wünsche, daß die Handelskammer es für nötig halten sollte, aus dem Hansabunde auszutreten. Der braunschweigische Minister ist also doch anderer Meinung, als sein preußischer Kollege, Herr Sydow.

Die elsässischen Reichstagsabgeordneten und die Heeresvorlage.

Bei der namentlichen Abstimmung über den grundlegenden § 1 der Heeresvorlage hat kein elsässischer Abgeordneter seine Stimme dafür abgegeben. Der Abstimmung enthalten hat sich der Abgeordnete Delsor (fraktionslos), mit „Nein" haben gestimmt die Abgeordneten Dr. Will (Zentrum) und die beiden Sozialdemokraten Böhle und Emmel. Die übrigen 11 elsässischen Abgeordneten, von denen einer der Reichspartei angehört, während drei Zentrumsmitglieder und 7 fraktionslos sind, haben bei der Abstimmung gefehlt.

Der Prinz-Regent von Bayern

hat aus Anlaß seines 90. Geburtsfestes denjenigen Militärpersonen im Bereich der bayerischen Militärverwaltung, gegen welche bis zum 11. März einschließlich Strafen im Disziplinarwege verhängt worden sind, diese Strafen soweit sie bis zum 11. März noch nicht vollstreckt sein werden, erlassen. — Wie ferner aus München gemeldet wird, überwies der Prinzregent der Stadtgemeinde 10 000 Mark zur Verteilung an besonders bedürftige Arme an seinem Geburtstage. — Der Prinzregent wurde von der Tierärztlichen Hochschule in München zum Ehrendoktor ernannt.

Graf Aehrenthal bleibt im Amt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochen-Rundschau: „An die Beurlaubung des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, Graf Aehrenthal, sind in der Presse mehrfach Kombinationen in dem Sinne geknüpft worden, als sei der dem Grafen bewilligte Urlaub als Vorläufer seines Rücktritts vom Amte aufzufassen. Insbesondere wurde die Berufung des Botschafters in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, zum Stellvertreter des beurlaubten Ministers dahin ausgelegt, daß diese Berufung cum spe succedendi erfolgt sei. Von österreichisch-ungarischer Seite ist diesen Kombinationen in Mitteilungen, die wir wiedergegeben haben, bestimmt entgegengetreten werden. Auch nach hiesigen Informationen darf erfreulicherweise daran festgehalten werden, daß Graf Aehrenthal sich nicht mit Rücktrittsabsichten trägt, und daß auch sein Gesundheitszustand, der eine Erholung nach den Anstrengungen der letzten Jahre dringend wünschenswert erscheinen ließ, keineswegs Anlaß bietet zu der Besorgnis, Graf Aehrenthal werde nach Ablauf des Urlaubs nicht in der Lage sei, die Bürde seines Amtes wieder mit frischen Kräften auf sich zu nehmen. In den amtlichen und in weiten außeramtlichen Kreisen Deutschlands hegt man den aufrichtigen Wunsch, daß Graf Aehrenthal in der wohlverdienten Ruhe und zeitweiligen Entfernung von den Amtsgeschäften bald in den Vollbesitz seiner Kräfte gelangen möge."

Die belgische Deputiertenkammer

war am Dienstag der Schauplatz wüster Szenen. Als bei der Beratung einer Interpellation über die Maßregelung einer Lehrerin, die ihrem Orden abtrünnig geworden war, der katholische Deputierte Wauwermans sagte, meistens legten die Nonnen das Ordenskleid ab, um unabbäniger leben zu können, entstand infolge des Protestes der gesamten Linken ein unbeschreiblicher lärmender Auftritt, bei dem der Sozialist Hubin den Redner anspie. Einen Antrag, daß die Kammer dem in Frage kommenden Gemeinderat einen Tadel ausspreche, widersetzte sich der Ministerpräsident, blieb aber mit seinem Protest in der Minderheit. Unter großer Erregung wurde die Sitzung geschlossen.

Die russische Duma

setzte am Dienstag die Generaldebatten über das Budget fort. Es sprachen hauptsächlich Vertreter der Opposition, die ausführten, der glänzende Zustand der Staatswirtschaft stehe nicht im Einklange mit dem Zustand der Volkswirtschaft und besonders der Landwirtschaft, die viel zu wünschen übrig lasse. Die freie Barschaft der Staatskasse gebe der Regierung eine kriegerische Stimmung, wie aus den letzten politischen Ereignissen, der Kaiserbegegnung zu Potsdam und dem China gestellten Ultimatum zu ersehen sein. Die Regierung häufe die Barschaft nicht auf um kulturelle Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um die Wehrkraft Rußlands wiederherauszustellen und die Amurbahn zu bauen. Dabei sei die Bevölkerung steuermüde. Das Anwachsen des Budgets laste einzig auf den Schultern der Bauern, Vertreter der äußersten Rechten meinten, der Pessimismus der Linken sei ebenso unbegründet wie der Optimismus des Finanzministers und der weniger große Optimismus der Budgetkommission. Der jetzige Zustand sei unbefriedigend. Radikale Mittel seien notwendig, um den Wohlstand des Volkes zu heben. An erster Stelle sei das Finanz- und Geldsystem zu verbessern. Der Finanzminister erklärte, es lasse sich nicht wegleugnen, daß die Einnahmen günstig eingingen, die Ausgaben nur mäßig anwüchsen und die Hilfsquellen des Reiches sich unzweifelhaft mehrten, was immer eine neue Belebung der Volkswirtschaft bedeute. Es sei allgemeine Regel, daß man an einem inneren friedlichen Ausbau nur dann denken könne, wenn man durch an eine feste und hohe Umzaunung geschützt sei. Der Weg, den die Regierung gehen müsse, sei der, daß sie zwei Ziele in Einklang bringe, erstens das auszubessern, was auf den Feldern der Mandschurei verdorben worden sei und zweitens sich mit der kulturellen Entwicklung des Landes zu fassen. (Beifall im Zentrum und Rechts.) Damit waren die Generaldebatten beendet.

Neue griechisch-türkische Grenzzwischenfälle.

Nach einer von amtlicher türkischer Seite stammenden Mitteilung beschossen neuerdings griechische Soldaten der Wachthäuser in der Nähe von Koskoj türkische Posten, welche das Feuer erwiderten. Während des Kampfes wurden zwei Evzonen (griechische Jäger) getötet. Auf Seite der Türken waren keine Verluste zu verzeichnen. Als die Griechen das Feuer einstellten, kehrten die türkischen Soldaten in ihre Wachthäuser zurück. Infolge der in der letzten Zeit bei Derelli vorgekommenen Plänkeleien sind hundert Mann zur Verstärkung der türkischen Wachthäuser aus Larissa dort eingetroffen. Die griechischen Wachtposten provozierten daraufhin abermals Reibereien, worauf ein Evzone erschossen und einige türkische Soldaten verwundet wurden. In der Gegend von Loros versuchten vier verdächtige Griechen die Grenze zu überschreiten, ohne die Haltrufe des türkischen Postens zu beachten. Darauf wurde auf die Griechen gefeuert, wobei drei getötet wurden. Der vierte Grieche flüchtete, obgleich er verwundet worden war.

Teilmobilisierung in der Union.

Das nordamerikanische Kriegsdepartement hat eine Mobilisierung von nahezu 6000 Mann längs der Grenze von Mexiko befohlen. Der Zweck dieser Maßnahme wird nicht bekannt gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1911.

— Das Kaiserpaar trifft den „Kieler Neuesten Nachrichten" zufolge am 21. März in Kiel ein. Es wird einer Festvorstellung im Stadttheater beiwohnen, in der „Glaube und Heimat", sowie „Susannes Geheimnis" aufgeführt werden sollen. Die Kaiserin vollzieht am 22. März die Taufe des Ersatz „Hildebrand." Ferner finden am 22. März Kornblumentage und Wohltätigkeitsfeste zum Besten der Kriegerwaisenhäuser statt.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte Montag Abend in Wilhelmshaven einem Herrenabend in der Offiziersspeiseanstalt bei, von dem er um Mitternacht zum Linienschiff „Deutschland" zurückkehrte. Die „Deutschland" ging Dienstag früh gegen 4 Uhr in Begleitung des Kreuzers „Hela" und der Depeschenboote „D 4" und „S 74" nach Helgoland in See.

— Dienstag Vormittag um 9 Uhr traf der Kaiser an Bord der „Deutschland“ vor Helgoland ein und landete um 10 Uhr im neuen Marinehafen. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Oberbaurats Eckardt die Westmole und die im Bau begriffene Uferschutzmauer, über die Regierungsbaumeister Verlohr einen Vortrag abstattete. Um 11½ Uhr erfolgte die Abfahrt nach Bremerhaven. — Das Linienschiff „Deutschland“ mit dem Kaiser an Bord traf nachmittags 6 Uhr auf der Reede Bremerhaven ein und ging gegenüber der Einfahrt zum neuen Kaiserhafen vor Anker. Etwas weiter stromaufwärts ankerten das Begleitschiff, der kleine Kreuzer „Hela“, und die drei Torpedoboote, welche die Fahrt mitgemacht hatten.

— Die Kaiserin ließ sich gestern im königlichen Schlosse Mannschaften der Berliner Schutzmannschaft und der Feuerwehr vorstellen, welche sich im Dienst besonders ausgezeichnet haben.

— Beim Reichskanzlerpaar fand Montag Abend, wieder ein parlamentarischer Abend statt, der etwa 80 Gäste vereinte.

— Der Präsident des Reichsmilitär-Gerichts, General der Infanterie von Linde-Suden, wird, wie der „Berl. „Lokalanz.“ erfährt, demnächst in den Ruhestand treten. Über seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In freisinnigen Blättern wurde mitgeteilt, daß im Kreise Heiligenbeil-Preußisch-Eylau Gutsbesitzer Zielke als Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei in Aussicht genommen sei. Herr Zielke veröffentlicht nunmehr eine Erklärung, in der er mitteilt, daß er die ihm angebotene Kandidatur ausdrücklich abgelehnt habe, und daß von der fortschrittlichen Volkspartei noch kein Beschluß in der Kandidatenfrage gefaßt worden sei. — Im 1. sächsischen Wahlkreise Zittau ist von der fortschrittlichen Volkspartei Rechtsanwalt Reichner nunmehr endgiltig als Kandidat aufgestellt worden. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr Weber hatte eine ihm im 1. Kreise angebotene Kandidatur abgelehnt, obwohl seine Kandidatur von der fortschrittlichen Volkspartei des Kreises gebilligt worden wäre. — In einer Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte für den Reichstagswahlkreis Kitzingen a. M. wurde Herr Martin Wittmann, Landwirt in Kitzingen einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt.

Dresden, 7. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der König von Sachsen mit Gefolge wohlbehalten in Melut eingetroffen.

Erfurt, 6. März. Geh. Kommerzienrat Stürke, Inhaber des Bankhauses Adolf Stürcke, Ehrenbürger der Stadt Erfurt, langjähriger Stadtverordnetenvorsteher und zweiter Präsident der Handelskammer, ist heute Nachmittag im 79. Lebensjahre gestorben.

Über das Thema Judentum und Offizierkorps

schreiben die mittelparteilichen „Berliner Neuesten Nachrichten“: „Jeder altgediente Offizier weiß, daß der Kompagniechef immer ein gewisses Risiko auf sich nimmt, wenn er einem Juden eine Vorgesetztenstellung einräumt. Bei den Einjährig-Freiwilligen ist das noch etwas anderes, weil diese doch an sich schon durch die „Schnüre“ von den übrigen Mannschaften mit etwas anderen Augen betrachtet werden. Diese Rücksichten sind ohne weiteres durch Wünsche, Anweisungen, Befehle höherer Stellen zu beseitigen, sie stellen unwägbare und doch starke Werte dar, und wir halten es für ganz richtig, daß kein Kriegsminister leichten Herzens in Zustände Bresche legen will, die doch keine schweren Nachteile gezeigt haben. Wir sind auch im Zweifel, ob die jüdischen Staatsbürger in ihrer Mehrheit so großen Wert darauf legen, Offizier zu werden. Wir glauben weiter, daß der Armee dadurch kein wahrer Dienst erwiesen wird, Gegensätze, die einmal bestehen, aber nicht so leicht aus der Welt zu schaffen sind, immer und immer wieder vor aller Öffentlichkeit breit zu treten. Von denjenigen, welche der Beförderung der Juden zu Offizieren das Wort reden, wird hervorgehoben, daß man den Unterschied der Rasse unmöglich gelten lassen kann, weil Personen, welche jüdischer Abstammung, aber zum Christentum übergetreten seien, vielfach befördert werden, namentlich im Beurlaubtenstande. Uns scheint dieser Grund wenig beweiskräftig, er deutet nur an, daß die Armee keine Schnüffelei treibt, daß sie vielmehr denjenigen Juden, welche erkennen lassen, daß sie der wünschenswerten Assimilierung mit dem Deutschtum zugänglich sind, keine Hindernisse in ihrer militärischen Laufbahn bereitet. Ob die Betreffenden sich in dieser Laufbahn zufrieden fühlen, ob sie wirklich allen Anforderungen trotz ihrer Rasse genügen, ist eine andere, wohl nur von Fall zu Fall zu entscheidende Frage. Im Reichstag ist auch auf das Ausland hingewiesen. In Österreich seien Israeliten bis in die höchsten Offizierstellen wiederholt aufgerückt. Italien, England, Frankreich hätten Juden zugelassen und damit keine ungünstigen Erfahrungen gemacht. Derartige Hinweise auf fremde Armeen haben immer etwas Häßliches. Im besonderen hat die deutsche Armee — man kann das wohl ohne pharisäischen Hochmut sagen — wenig Anlaß, sich die innere Struktur der Armeen anderer Staaten zum Muster zu nehmen. Was könnte man nicht alles unter dem Hinweis auf Frankreich bei uns befürworten, und doch würde das wohl bei allen Sachkennern nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen.“

Zu dieser Frage sei noch folgende Zuschrift an die „Berliner Neuesten Nachrichten“ wiedergegeben: „Es wird ruhig zugegeben, daß es keine idealen Gründe sind, welche in unsern jüdischen Mitbürgern den Wunsch nach diesen Stellen entstehen lassen. Wir haben ja auch den praktischen Beweis hierfür! Nach aktiven Unteroffizierstellen ist bei ihnen gar keine Nachfrage, und kein Mensch regt sich darüber auf, um dem Vaterlande in besonders aufopfernder Weise zu dienen, ohne jemals die Aussicht zu haben, eine wirtschaftlich fundierte, geschweige denn vorteilhafte Stellung zu erreichen, vielmehr ist es hauptsächlich der Wunsch, in gesellschaftliche Kreise hineinzukommen, die nur auf diesem Wege offen stehen. Ob es geschmackvoll ist, den Eintritt in eine Genossenschaft erzwingen zu wollen, welchen diese nicht freiwillig gewährt, mag dahin gestellt sein; aber es ist überhaupt fraglich, ob der Wunsch, in gewisse Stellungen zu gelangen, nur um ihrer äußeren Vorteile willen, sittlich berechtigt ist. Wenn unsere deutschen Großkaufleute nur ungern Söhne adliger Eltern — und wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß dem so ist — bei sich einstellen, so finden wir das weiter nicht verwunderlich. Jahrhundertelange Erziehung läßt eben auch in Familien bestimmte Richtungen der Begabung stärker anwachsen als solche, die stark vernachlässigt wurden. So rechnet jeder Adlige von vornherein damit, daß er in dieser Hinsicht im Kaufmannsstande erst Vorteile durch den Wert seiner Persönlichkeit, vor allem durch die völlige Hingabe zum Beruf, überwinden lernen muß. Auch gesellschaftlich wird er hier durchaus nicht mit offenen Armen aufgenommen. Vor allem wird ihm gezeigt, daß dem, was ihm seine Tradition hoch und wert erscheinen läßt, hier auch nicht die geringste Bedeutung beigemessen wird. Gustav Freytags „Soll und Haben“ hat diesen Standpunkt kulturhistorisch festgelegt! Es ist aber nicht bekannt geworden, daß man zur Abhilfe dieses Zustandes die Hilfe des Parlamentes angerufen hätte. Man würde sich dabei ja auch selber nur lächerlich vorkommen!“

Provinzialnachrichten.

Danzig, 6. März. (Eine verunglückte Berichtigung.) Das Danziger sozialdemokratische Blatt hatte bekanntlich behauptet, es sei im Besitze schriftlicher Urkunden darüber, daß die „Strohlöwen“ (die Anhänger des nationalliberalen Justizrates Stroh) sich um die Stimmen der sozialdemokratischen Wahlmänner bei der Landtagswahl bemüht hätten. Diese Mitteilung wurde von bürgerlichen Blättern, auch von uns, übernommen. Daraufhin sandte Justizrat Stroh eine Berichtigung, in der er erklärte, daß weder der vaterländische Wahlverein, dessen Vorsitzer er ist, noch irgendeine an seiner Leitung beteiligte Persönlichkeit sich um die Stimmen der Sozialdemokratie bemüht habe. Die sozialdemokratische „Volkswacht“ veröffentlicht nunmehr folgenden Brief:

Vaterländischer Wahlverein
Elbing-Marienburg.

Elbing, den 24. Januar 1911.

Vertraulich!

Herrn .....

hier

.....

Sehr geehrter Herr!

Mit Gegenwärtigem erlauben wir uns, Sie zur Teilnahme an einer für

Montag, den 30. Januar 1911,
8½ Uhr abends

in dem

Saal des Hotels „Stadt Berlin“, Elbing,
Friedrich-Wilhelmplatz,

anberaumten vertraulichen Wahlmännerversammlung zwecks Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl ganz ergebenst einzuladen und bitten wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Angelegenheit um Ihr ganz bestimmtes Erscheinen.

Hochachtungsvoll
Vaterländischer Wahlverein
Elbing-Marienburg.
Der Vorstand.

Diese Einladung bitten wir als Ausweis mitzubringen.

Dazu schreibt das sozialdemokratische Blatt, es wolle sich vorderhand mit dem Abdrucke dieses einen Schreibens begnügen. Es fordert außerdem den Herrn Justizrat Stroh zur gerichtlichen Klarstellung auf.

Danzig, 7. März. (Der Kronprinz in Danzig.) Die bevorstehende Versetzung des Kronprinzen nach Danzig wird lebhaft besprochen. Sie bedeutet naturgemäß auch für längere Zeit eine Verlegung des Kronprinzlichen Hoflagers von Potsdam, die dort allgemein bedauert wird. Schon seit mehreren Wochen wird vom Oberhofmarschallamt in Danzig wegen einer Villa für den Kronprinzen und dessen militärischem Gefolge verhandelt, während für die Kronprinzessin und die Prinzensöhne das Schloß in Oliva hergerichtet werden sollte. Zum militärischen Gefolge des Kronprinzen wird, wie verlautet, schon in nächster Zeit ein höherer Kavallerieoffizier hinzutreten, der ihm während seiner Kommandeurzeit zur Seite stehen wird. — Bekanntlich ist schon früher, bei Erwägungen über die Übersiedelung eines Prinzen nach Danzig, das Olivaer Schloß auf seine Brauchbarkeit als prinzliche Hofhaltung geprüft worden. Indessen wurde die Frage nach seiner Brauchbarkeit zu Wohnungszwecken bisher immer verneint. Die Verhältnisse haben sich seither nicht verändert, und es würde jedenfalls großer baulicher Arbeiten bedürfen, um die architektonisch überaus schönen Räume, die aber jeglichen Komforts entbehren, in einen Zustand zu versetzen, der sie zur Aufnahme des kronprinzlichen Hofhalts geeignet machen würde. Im ganzen würden vierzehn bewohnbare Räume in Frage kommen, die sich auf das Erdgeschoß und den ersten Stock verteilen. Selbst wenn diese ordentlich in Stand gesetzt würden, könnten sie doch als Wohnung für den Kronprinzen nur dann in Frage kommen, wenn durch umfassende Umbauten einiger moderner Komfort in die lange unbewohnten Räume getragen wird. Die Cisterzienser-Abtei wurde im Jahre 1748 von dem Abte Rybinski erbaut und den Bedürfnissen eines familienlosen Kirchenfürsten angepaßt. Der letzte geistliche Bewohner war Joseph von Hohenzollern, dessen Selbstporträt noch heute die Wand seines ehemaligen Arbeitskabinetts ziert. Die letzte Bewohnerin überhaupt war die früher in Danzig ansässige Prinzessin von Hohenzollern-Siegmaringen.

Danzig, 7. März. (Erschossen) hat sich aus unbekannten Gründen der auswärts beschäftigte Referendar Otto Hundertmark, Sohn eines Danziger Gerichtsbeamten.

Frauenburg, 6. März. (Domherr Stalinski †.) Gestern abends entschlief infolge eines Schlaganfalls Domherr Carl Stalinski im 76. Lebensjahr und 49. Jahre seines Priestertums. Er war früher Pfarrer von Riesenburg, dann Pfarrer in Stuhm gewesen, wo er sich durch den Neubau der staatlichen Pfarrkirche und die Eröffnung des katholischen Waisenhauses große Verdienste um die katholische Gemeinde erworben hat. Im Jahre 1902 wurde er zum Domherrn in Frauenburg ernannt.

Gumbinnen, 6. März. (Plötzlicher Tod.) Gestern früh wurde Unterzahlmeister Karl Schmäling tot im Bette aufgefunden. Herr Sch. hatte noch am Sonnabend Dienst gemacht und nur gegen Abend über leichte Unpäßlichkeit geklagt. In der Nacht hatte dann, wie ärztlich konstatiert wurde, ein Herzschlag dem Leben des allgemein beliebten Militärbeamten ein jähes Ziel gesetzt.

Aus Ostpreußen, 7. März. (Das Pfarramt niedergelegt) und auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet hat der Pfarrer Wilhelm Corsepius in Schönbruch, Diözese Friedland Ostpr. — Ebenso hat der Hilfsprediger Benno Riech in Muschaken, Diözese Neidenburg, auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet.

N **Fordon,** 7. März. (Promenade an der Weichsel.) Die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins hat beschlossen, an der Weichsel eine Promenade anzulegen und dieselbe so hoch auszubauen, daß sie auch bei dem stärksten Hochwasser passierbar ist. Der Vorstand ist nun mit den anstoßenden Besitzern behufs Abtretung von Landstreifen zur Verbreiterung und Geradelegung des Weges in Unterhandlung getreten. Obschon man sich wenig Hoffnung auf eine für den Verein annehmbare Regelung der Sache machte, war man doch angenehm enttäuscht, denn die Eigentümer erklärten sich nicht nur bereit, das erforderliche Land für den genannten Zweck unentgeltlich abzutreten, sondern einige gaben auch noch eine klingende Beihilfe für den auszubauenden Weg. Hoffentlich stellen sich dem Unternehmen nun nicht andere Einflüsse entgegen, sodaß der Weg bei dem diesjährigen Johannihochwasser schon passierbar ist.

Posen, 8. März. (Aus der Haft entlassen) wurde der frühere Generalsekretär der Straz-Vereine Dr. Jaworski, der bekanntlich wegen Unterschlagungen in Warschau verhaftet und nach Posen ausgeliefert worden war.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. März 1911.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung fand zunächst die Einführung und Vereidigung der Herren Bankdirektor Hermann Asch und Kaufmann Gustav Ackermann als unbesoldete Stadträte der Stadt Thorn für die bis zum 16. Mai 1912 laufende Wahlperiode durch Herrn Bürgermeister Stachowitz mit folgender Ansprache statt: Meine Herren Asch und Ackermann! Nachdem Sie von der Stadtverordnetenversammlung zu unbesoldeten Stadträten gewählt und Ihre Wahl von der königlichen Regierung bestätigt worden ist, ist es mir eine Ehre und eine angenehme Pflicht, Sie in Ihr neues Amt einführen zu können. Ich darf sowohl meiner Freude als auch der Freude aller Magistratsmitglieder darüber Ausdruck geben, daß die Wahl auf zwei Herren gefallen ist, die schon durch eine langjährige Tätigkeit in der Stadtverordnetenversammlung bewiesen haben, welch ein reges Interesse Sie an den Unternehmungen zum besten unserer Stadt genommen haben. Sie, meine Herren, wissen, was für eine Menge in der städtischen Verwaltung zu tun ist, Sie wissen auch, daß mit den wachsenden Geschäften erhöhte Anforderungen an jedes Magistratsmitglied gestellt werden müssen, daß Sie neben der Ehre in der neuen Stellung auch die Pflicht zu ernster Arbeit übernehmen. Sie wissen, daß Sie reiche Stunden der Arbeit dem Magistrat zum Wohle der Stadt widmen müssen. Das war Ihnen bekannt, als Sie sich der Stadtverordnetenversammlung zur Verfügung stellten, und Ihre ganze Persönlichkeit bürgt dafür, daß Sie die übernommenen Pflichten treu erfüllen werden. Es folgte nunmehr die Vereidigung, worauf Herr Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer das Wort ergriff: Meine hochverehrten Herren! Namens des Stadtverordnetenkollegiums habe ich der Freude Ausdruck zu geben, daß wir Sie beide als neue Mitglieder des Magistrats begrüßen und bewillkommnen dürfen. Freilich ist die Freude nicht ungetrübt, denn leicht ist uns die Wahl nicht geworden. Wir haben Sie beide als Männer kennen gelernt, die sich ihrem Amt mit Hingebung gewidmet haben, und besonders auf dem Gebiete des Finanzausschusses haben Sie uns mit Ihrer Erfahrung und Ihrem Geschick in schätzenswerter Weise zur Seite gestanden und wertvolle Dienste geleistet. Wenn wir Sie trotzdem zu Stadträten gewählt, so geschah es, weil uns das Wohl der Stadt höher steht, als das unserer Versammlung. Wenn wir uns jetzt trennen, so wissen wir doch, daß wir in den Zielen unserer Arbeit vereint bleiben, und dieses Ziel ist das Wachsen, Blühen und Gedeihen unserer lieben alten Stadt Thorn. In dieser Zuversicht auf ein kräftiges, einmütiges Zusammenwirken sagen wir Ihnen für Ihre bisherige Mitarbeit aufrichtige Anerkennung und herzlichsten Dank. Herr Stadtrat Asch: Für die freundlichen Worte der Begrüßung sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Ob ich die Hoffnungen, die Sie hegen, in meiner weiteren Tätigkeit erfüllen werde, weiß ich nicht. Jedenfalls werde ich mich nach Kräften bemühen, für das Wohl der lieben Vaterstadt weiterhin zu wirken. Herr Stadtrat Ackermann: Auch ich bitte, meinen herzlichsten Dank für die freundlichen Worte der Begrüßung aussprechen zu dürfen, mit der Versicherung, daß ich bestrebt sein werde, die Würde des Amtes zu wahren und die Bürde mit der Pflichttreue zu tragen, die von jeher die Träger dieses Amtes ausgezeichnet hat. Solange mir Gott Kraft gibt, werde ich die Aufgaben des neuen Amtes erfüllen, das eine Ziel im Auge, zu wirken und zu streben zum besten der Gemeinde, der wir dienen. Dieses Ziel werde ich auch im neuen Wirkungskreise erstreben: alles zum besten des lieben alten Thorn, meiner geliebten Vaterstadt. (Bravo!) — Hierauf wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten:

Wahl des Ersten Bürgermeisters.

Der Vorsitzer teilt mit, daß Herr Bürgermeister Rodig-Potsdam und Magistratsassessor Dr. Fritsch-Charlottenburg ihre Bewerbung zurückgezogen haben. Nachträglich ist noch eingegangen die Bewerbung des Herrn Regierungsrats Dr. von Dulzig-Koblenz, eines Neffen des Vorsitzers des Verbandes deutscher Industrieller, Regierungsrat Schrey. Da ein Antrag, infolge dieser Bewerbung die Wahl zu vertagen, nicht gestellt wird, so wird nunmehr zur Wahl des Ersten Bürgermeisters geschritten. Es erhielten im ersten Wahlgang die Herren Regierungsrat Dr Saenger-Danzig 15, Stadtrat Dr. Hasse-Breslau 12, Erster Bürgermeister Lindner-Rathenow 10 von 37 abgegebenen Stimmen. Im zweiten Wahlgang erhielten die Herren Stadtrat Dr. Hasse 17, Regierungsrat Dr. Saenger 16, Erster Bürgermeister Lindner 4 Stimmen. Im dritten Wahlgang, der Stichwahl, erhielten die Herren Stadtrat Dr. Hasse 19, Regierungsrat Dr. Saenger 18 Stimmen. Herr

Stadtrat Dr. Hasse-Breslau

ist damit zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn gewählt.

— (Die Meisterprüfung) gemäß § 133 R.-G.-O. haben im Bezirk der westpreußischen Handwerkskammer neuerdings bestanden: Maurer Melzer-Danzig, Schmied Gustav Wahl-Lakendorf, Schuhmacher Albert Stender-Praust, Fleischer Stanislaus Rutkowski-Culm, Fleischer Wladislaus Slomski-Culm, Fleischer Johann Nowakowski-Culm, Fleischer Josef Rachuta-Thorn, Fleischer Bronislaus Mroczynski-Lautenburg und Fleischer Ignatz Koschnik-Berent.

— (Der Verband deutscher Eisenwarenhändler) wird in den Tagen vom 21.—26. Juni d. Js. in Danzig seine Hauptversammlung abhalten.

— (Neue Kleiezoll-Abfertigung.) Der Bundesrat hat am 2. d. Mts. eine neue Anleitung für die „Zollabfertigung von Roggen- und Weizenkleie“ beschlossen, die wie die bisherige Zollabfertigung auf dem Siebverfahren beruht. Sie bestimmt, daß Proben, bei denen nicht mehr als 50 Proz. feine Teile von anderer als weißer, namentlich dunkelgrauer oder rötlich brauner Farbe durch das Sieb fallen und bei denen der Siebrückstand einwandfrei ist, als Kleie zollfrei abzulassen sind. Fallen mehr als 40 vom Hundert feiner Teile durch das Sieb und ist der Siebrückstand einwandfrei, so ist die Zollfreiheit von der Vergällung abhängig zu machen. Der Siebrückstand ist als einwandfrei zu betrachten, wenn er nur aus ausgemahlenen Schalenteilen besteht und unausgemahlene Schalenteile sowie Schrot nur in unerheblichen Mengen (bis etwa 5 Proz.) enthält. Proben, bei denen mehr als 8 Proz. feine Teile von weißer Farbe durch das Sieb fallen, werden als zollpflichtige Müllereierzeugnisse angesehen. Das Gleiche ist der Fall, wenn der Siebrückstand nicht einwandfrei ist. Zweifel hinsichtlich des Farbentons der durch das Sieb gefallenen feinen Teile sind nach der Einfuhrscheinordnung für Mehl zu erledigen. Wenn sich der Wareneinbringer mit der von der Zollstelle getroffenen Entscheidung nicht einverstanden erklärt, so ist das Gutachten der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in Berlin der Zollbehandlung der Ware zugrunde zu legen. Gehen bei einer Zollstelle wiederholt Sendungen von gleicher Art ein, und hat die Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung in den früheren Fällen die Ware als ohne weiteres zollfrei oder als vergällungspflichtig anerkannt, so ist hiernach auch bei den weiteren Sendungen zu verfahren und der Anstalt eine Probe der Ware lediglich nachrichtlich unter Mitteilung des Sachverhalts einzusenden. Die neue Anleitung tritt sofort inkraft; die Hauptzollämter sind aber ermächtigt, zur Vermeidung von Härten in besonderen Fällen die Vergällung der Ware auch dann zu gestatten, wenn das in der Anleitung vorgeschriebene Verfahren ihre Zollpflichtigkeit ergeben sollte; die Vergällung ist in solchen Fällen nur zulässig, wenn die Ware vor dem 1. Februar 1911 für deutsche Rechnung fest gekauft und bis zum 30. Juni 1911 eingeführt oder an den deutschen Empfänger verladen worden ist.

— (Sommerfahrplan.) Die königl. Eisenbahndirektion Danzig veröffentlicht soeben den ersten Entwurf für den am 1. Mai inkraft tretenden Personenzugplan für die Sommermonate: Zur Verbesserung der Verbindung von Schlesien nach West- und Ostpreußen wird ein neuer Schnellzug Breslau-Königsberg eingelegt, der morgens 7.35 von Berlin abgeht, in Dirschau um 2.22, in Königsberg um 4.57 eintrifft. Der Anschluß nach Danzig geschieht derart, daß ein Kurswagen auf den Personenzug 505 übergeht, der 3.37 in Danzig eintrifft, der bisherige Schnellzug Breslau-Königsberg wird in einem Eilzug umgewandelt und endigt in Dirschau mit Anschlüssen an Personenzüge nach Königsberg und Danzig (Ankunft in Danzig 12.22 nachts) Als Gegenzug zu diesem Eilzug wird auf der Strecke Dirschau-Bromberg ein neuer Eilzug eingelegt, der nachmittags 5.10 von Dirschau abgeht und abends 7.17 in Bromberg eintrifft. Der bisherige Schnellzug D 16 Königsberg-Breslau bleibt unverändert bestehen. Zur Belebung des Danzig-Warschauer Verkehrs wird der zwischen Danzig und Dirschau täglich verkehrenden Eilzug 7 (nachmittags 4. 28 ab Danzig) in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September bis Mlawa durchgeführt, wo er Anschluß nach Warschau erhält. Der Zug trifft dann 8.26 nachts in Mlawa, 1.09 nachts (Petersb. Zeit) in Warschau ein. Der Gegenzug auf der Strecke Mlawa-Dirschau geht 5.23 nachm. von Warschau, von Mlawa 8.00 Uhr nachts ab und trifft in Danzig 12.22 nachts ein. Nur Züge sind versuchsweise auf der Strecke Dt.-Eylau-Löbau eingeführt, und zwar morgens. Dt.-Eylau ab 7.20, Löbau an 8.06; Löbau ab 8.16, Dt.-Eylau an 9.02, Teilweise in Fortfall kommt auf der Strecke Dt.-Eylau-Osterode der Morgenzug, der 7.20 in Osterode eintrifft. Er fährt nicht mehr von Dt.-Eylau, sondern erst von Bergfriede ab.

— (Russische Saisonarbeiter) treffen bereits jetzt mit den russischen Zügen auf dem Hauptbahnhofe ein. Die Grenzämter Plask und Leibitsch sind daher eröffnet worden. Während das Reiseziel der hier zuerst eingetroffenen Arbeiter meistens Sachsen und der Westen ist, bleibt der Nachschub in den östlichen Provinzen zurück.

— (Der Beamtenverein in Thorn,) juristische Person, hielt am Dienstag im Fürstenzimmer des Artushofes seine diesjährige satzungsmäßige Hauptversammlung ab, welche nur schwach besucht war. Zunächst wurde nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzer Herrn Rechnungsrat Radke, von dem Rendanten des Vereins, Herrn Steuersekretär Ulbricht, der Geschäftsbericht für 1910 erstattet. Hiernach betrug die Mitgliederzahl 1908: 501, 1909: 518, 1910: 542. Die Guthaben 1908: 28 833 Mark, 1909: 40 012 Mark, 1910: 46 330 Mark. Die Darlehnsforderungen 1908: 12 421 Mark, 1909: 14 051 Mark, 1910: 16 874 Mark. Der Umsatz 1908: 51 067 Mark, 1909: 62 350 Mark, 1910: 71 103 Mark. Die neuen Spareinlagen für 1910 betragen 12 758 Mark, abgehoben wurden 7816 Mark. An neuen Darlehnen wurden 14 695 Mark ausgegeben

und zurückgezahlt 11 872 Mark. Die Brandschaden- und Einbruchsdiebstahls-Versicherung des Verbandes deutscher Beamtenvereine, bei welcher gegenwärtig 73 hiesige Mitglieder versichert sind, wird hierbei wärmstens empfohlen. Hieran schloß sich der Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz und die Entlastung der Jahresrechnung für 1910. Die Verteilung des Jahresüberschusses von 2215,13 Mark wurde wie folgt vorgenommen: Gewinnanteil an die Mitglieder 4½ Prozent der Einlage 1857,67 Mark, Abschreibung auf Inventarkonto 5 Prozent des Buchwertes 1,80 Mark, Beitrag für den Verschönerungsverein 10 Mark, zum Unterstützungsfonds 30 Mark, zum Reservefonds 115,66 Mark, zur Verfügung des Vorstandes 200 Mark, zusammen 2215,13 Mark. Sodann wurde zur Neuwahl der satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder geschritten. Für den verzogenen Herrn Zollsekretär Brombach wurde Herr Oberzollkontrolleur Jaeckel und für Herrn Lokomotivführer Schoppenhauer Herr Lokomotivführer Neuber neu- und die Herren Mittelschullehrer Dreyer, Postsekretär Krüger und Rechnungsrat Krzyzanowski wiedergewählt; ebenso die stellvertretenden Vorstandsmitglieder die Herren Oberpostassistent Falske, Oberbahnassistent Deutschendorff und Oberlehrer Sich. Als Rechnungprüfer wurden die Herren Schloß, Sieg und Nitz und als Mitglieder des Familienbeirates die Herren Kurtz, Chill und Dreyer gewählt. Bei Besprechung der Wohnungsgeld-Zuschußangelegenheit entspann sich eine lange und lebhafte Debatte, die zu dem Resultate führte, daß von neuem und unabhängig von den von der Regierung bereits angestellten Erhebungen Material beschafft und an maßgebender Stelle unterbreitet werde. Mit der Sache wurde eine aus 6 Herren bestehende Kommission betraut.

— (Der katholische Lehrerverein) hat seine für Sonnabend den 11. d. Mts. anberaumte Sitzung wegen der diese Woche in der St. Johanniskirche stattfindenden deutschen Exerzitien-Vorträge um 8 Tage verlegt.

— (Sportverein Thorn.) Am Montag hielt der Verein, der nunmehr in Herrn Gymnasiallehrer Giese den rechten Leiter und 1. Vorsitzer gefunden hat, im Café Nowak die Monatsversammlung ab, die stark besucht war. Die Spielzeit wurde wie folgt festgesetzt: für Leichtathletik Sonntag Vormittag 8 Uhr, für Fußball Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem Platz vor dem Tivoli. Die Tennisabteilung wird in diesem Jahre im „Elysium" (Jean Wagner) spielen. Anmeldungen zum Beitritt sind zu richten an Herrn A. Lau, Brückenstraße 9, von Damen an Fräulein Rienaß, Talstraße 25 a.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Mitwoch den 8. März, 8 Uhr ist die erste Wiederholung der Operette „Orpheus in der Unterwelt", in 4 Akten von J. Offenbach. Am Donnerstag den 9. März, 8 Uhr neu einstudiert zum erstenmale „Die geschiedene Frau", Operette in 3 Akten von Viktor Leon, Musik von Leo Fall. Diese zugkräftige Operette übt noch immer große Zugkraft aus. Die Direktion hatte beabsichtigt, diese Operette erst im kommenden Jahre wieder zu geben, doch die vielen Wünsche aus dem Kreise des Theater besuchenden Publikums haben die Direktion veranlaßt, das Werk noch in dieser Saison aufzuführen. Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung der großen Oper „Tannhäuser" geschlossen. Sonnabend den 11. März, 8 Uhr auf vielseitiges Verlangen einmalige Wiederholung der kürzlich mit so großem Jubel aufgenommenen Vorstellung „Alt-Heidelberg" als Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen. Sonntag den 12. März, abends 7½ Uhr zum erstenmale „Tannhäuser" und „Der Sängerkrieg auf der Wartburg", große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen zum letztenmale „Orpheus in der Unterwelt", Operette in 4 Akten von J. Offenbach. Der Verkauf der Billetts für diese Vorstellung beginnt schon ab heute. Der Verkauf der Billetts zu der Sonnabend-„Alt-Heidelberg"-Vorstellung ist ab Freitag 10 Uhr vormittags.

— (Im Restaurant „Reichskrone") konzertiert jetzt eine österreichische Kapelle (Direktion Rottmann), bestehend aus drei Herren und drei Damen. Da die Leistungen, auch auf gesanglichem Gebiete, recht gut sind, so erfreuen sich die Abendkonzerte eines lebhaften Zuspruchs.

— (Ihr 25jähriges Meisterjubiläum) begehen heute der Obermeister der Schneider-Innung Herr Dümler und Herr Schneidermeister Kaminski. Der Vorstand der Schneider-Innung überreichte beiden Jubilaren ein Glückwunsch-Diplom.

— (Dienstjubiläum.) Der Schuldiener an der Mädchen-Bürgerschule Herr Bauermeister begeht am 15. März das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit im städtischen Dienst.

— (Vor dem Kriegsgericht) hatte sich Leutnant E. von der 7. Kompagnie 15. Fuß-Artillerie-Regiments aus Graudenz wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch wurde in der Urteilsverkündigung der Sachverhalt ausführlich dargelegt. Am 4. Juni v. Js., der ein sehr heißer Tag war, ließ Leutnant E. Mannschaften seiner Kompagnie turnen. Unter den Übungen befand sich auch das Überschreiten der Eskaledienwand. Unteroffizier Naß vermochte diese Übung nicht auszuführen, da er ein schlechter Turner ist. Da veranlaßte Leutnant E., daß Naß das Hindernis mit fremder Hilfe nehmen mußte. Dies geschah mindestens 15 mal hintereinander, trotzdem die Kräfte des Naß ersichtlich nachließen. Zuletzt stürzte er besinnungslos nieder und mußte vom Platze getragen werden. Der Gerichtshof erachtete eine Mißhandlung nicht vorliegend, da dem Angeklagten der Vorsatz zur Körperverletzung gefehlt habe. Dagegen wurde Leutnant E. der vorschriftswidrigen Behandlung eines Untergebenen für schuldig befunden und zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 4,10 Meter es ist seit vorgestern um 8 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,43 auf 3,31 Meter gefallen.

Aus Lomza wurde gestern Nachmittag telegraphisch gemeldet: Der Eisgang im Narewflusse (Nebenfluß der Weichsel) ist beendigt.

Schwarzbruch, 6. März. (Der 20. Wahlbezirk des deutschen Wahlvereins) hielt gestern im Lokale des Gastwirts Boldt eine Versammlung ab zwecks Wahl von Vertrauensmännern für die künftige Reichstagswahl. Es wurden die Herren R. Boldt-Schwarzbruch, M. Haupt-Ziegelwiese und Zittlau-Guttau gewählt.

Thorner Stadtniederung, 6. März. (Der Vaterländische Frauen-Verein der Thorner Stadtniederung) veranstaltete am letzten Sonnabend im Lokale des Herrn Roß ein Kostümfest, zu dem zahlreiche Gäste und Mitglieder in prächtigen Kostümen erschienen waren. Ein von 4 Damen mit Anmut und Zierlichkeit getanzter Schneeglöckchenreigen, „Frühlingserwachen", leitete das Fest ein. Dann wurden die Gäste durch zwei recht flott gespielte Einakter, „Schwiegerpapachen" und „Zu Befehl, Herr Unteroffizier", unterhalten. Von diesen rief besonders der letztere durch komische Figur des recht geschickt gespielten polnischen Rekruten „Boruzki" stürmische Heiterkeit hervor. Weiter boten den Gästen Würfelbude, Kegelbahn und Verlosung die angenehmste Abwechselung. Nach dem Theater hielt der Tanz die Anwesenden noch recht lange in fröhlicher Stimmung beisammen. Für das schöne Vergnügen zeigten sich die Besucher des Festes denn auch recht dankbar, indem sie ihre klingenden Gaben reichlich fließen ließen, sodaß ungefähr eine Einnahme von über 400 Mark erzielt wurde.

— (Erledigte Rentmeisterstelle.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreiskasse in Schubin, Regierungbezirks Bromberg, ist zu besetzen.

Thorner Stadttheater.

„Das Wintermärchen". Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.

Gestern wurde das „Wintermärchen" gegeben, das früher als das letzte Drama Shakespeares galt, während man heute geneigt ist, den „Sturm" als das Schlußwerk zu betrachten, mitbeeinflußt durch den Epilog: „Hier sind meine Zauberein, was von Kraft mir bleibt ist mein", die als Abschiedsworte des Dichters beim Abtreten von der Bühne gedeutet werden. Das „Wintermärchen", in dem, mit Anlehnung an eine italienische Novelle, das Othello-Motiv behandelt wird, aber, wie der Titel ankündigt, mit dem märchenhaften Ausgang, daß die verstoßene Königin dem reuigen König wiedergegeben wird und alles glücklich endet, ist für unsre Zeit besonders lehrreich. Auch Shakespeare ist realistisch oder naturalistisch und hat dem Naturalismus soweit nachgegeben, den Reim der Jamben, selbst in den Höhepunkten des Pathos, zu opfern. Aber, die Welt umspannend, nimmt er auch Visionen, das Spiel der Fantasie und Märchengespinnste — was alles doch auch nicht ganz unreal ist — in das Reich der Kunst auf. Und wie gern lauschte man gestern dem Wintermärchen, das er erzählt; wie reizvoll ist die herrliche Schlußszene, in der die junge Königin, als Marmorstatue, wie „versteint im Leide", erscheinend, durch der Götter Huld zum Leben erwacht, den Bund der Kinder zu segnen! Auf solche Wirkungen verzichtet zu seinem Schaden der einseitige, rationalistische Naturalismus, der, um zu wirken, immer mehr dem Schaurigen verfällt. Die Aufführung, die noch wesentlich gehoben wurde durch die herrliche Musik, die Flotow zum „Wintermärchen" geschrieben und die gestern nicht fehlte, war musterhaft. Herr Couété, auf der klassischen Linie sich haltend, verkörperte den „König Leontes" in vorzüglicher Weise, in Erscheinung, Haltung, Spiel und schöner Deklamation; zu wünschen, als einziger Ausstand an der trefflichen Leistung, blieb nur, die Gebrochenheit am Schluß der Gerichtsszene noch etwas schärfer zum Ausdruck gebracht zu sehen. Eine würdige Partnerin war ihm Fräul. Maurice als „Hermione", die besonders in der Gerichtsszene den Schmerz der edlen, falscher Beschuldigung unterliegenden Königin ergreifend darstellte. Und was für ein Idealbild bot sie im Schlußakt als Marmorstatue, im griechischen Gewande, auf einen Säulenstumpf gelehnt, wert, durch den Meißel verewigt zu werden! Auch das Brautpaar, der Königssohn „Florizel" und „Perdita", fand in Fräul. Häberlin und Herrn Schürer die rechten Vertreter im Stil und Reiz des Märchenhaften. „König Polixines" wurde von Herrn Schubert gut dargestellt. Ebenso „Paulina", — halb Emilia (Othello), halb gütige Fee — durch Fräul. Syring. Die Rollen der „sizilianischen Edlen" und des „Oberpriesters" waren mit den Herren Bochum, Schäfer, Lindemann und Räumelt gut und bestens besetzt. Eine körnige, vorzügliche Darstellung fand der „Gauner Antolycus" durch Herrn Horn, der auch das reizende Lied ganz ansprechend sang. Der Spielleiter, der auch den „alten Schäfer" vortrefflich gab, brachte das Stück im rechten Märchenton heraus, wozu auch ein hübsches Ballett beitrug; zu bemängeln war nur, daß bei Enthüllung der Statue ein Darsteller fast mitten auf der Bühne stehen blieb, das schöne Bild verdeckend. Zu empfehlen wäre, aus mehreren Gründen, die Szene mit dem Gauner erheblich zu kürzen; die Aufführung würde dadurch noch gewinnen. Herrn Couété sowie den Damen Syring und Häberlin wurden Lorbeerkränze überreicht. Der Besuch war leider nur schwach. Doch möge die Direktion, die mit dieser Aufführung sich ein Verdienst erworben hat, getrost den Versuch wagen, das „Wintermärchen" zu wiederholen, da jeder Besucher wohl Propaganda dafür machen wird. Wir können die Aufführung, mit der gewünschten Kürzung, nur empfehlen.

♂

Ungünstige Verhältnisse.

Ungünstige Verhältnisse! Hast du nicht schon oft genug darüber geklagt? Die ungünstigen Verhältnisse, in denen ich mich befinde, haben mich um einen schönen Erfolg gebracht! Du klagst über schlechtes Vorwärtskommen, du hast kein Glück in deinen Unternehmungen und schiebst die Ursache auf die ungünstigen Verhältnisse. Du siehst die Erfolge anderer in ihrer Tätigkeit und sagst: „Ja, denen ist das Glück hold; wenn ich in so günstigen Verhältnissen leben würde, so wäre ich auch schon weiter; aber ich habe keinen Gönner, der mich in meinen Bestrebungen unterstützt, ich bin in Armut groß geworden, mir fehlen die Mittel, um zu einen guten Erfolg zu kommen; alles hat sich gegen mich verschworen!"

Ob es wirklich so ist? Mag sein! Manchmal sind es ja ungünstige Verhältnisse, die dir dein Fortkommen erschweren. Aber in den meisten Fällen liegt es doch an etwas anderem. Siehe einmal genauer zu, ob allen, die Erfolg haben, die Verhältnisse günstig gewesen sind. Du siehst eben nur endlichen Erfolg. Die jahrelangen Mühen und Widerwärtigkeiten, mit denen der zu kämpfen hatte, den du vielleicht mit Neid betrachtest, bleiben dir verborgen. Da liegt eben der Grund zu den günstigen Verhältnissen, in denen dein Nächster sich jetzt befindet. Er hat sich erst die günstigen Verhältnisse selbst geschaffen, nicht haben ihn günstige Verhältnisse empor gebracht. Der Kampf, das unermüdliche Ringen mit allen Unannehmlichkeiten, die richtige Ausnutzung jedes auch noch so kleinen gewonnenen Erfolges hat ihn aufwärts gebracht. Es sind weder günstige noch ungünstige Verhältnisse, noch ist es ein blinder Zufall; allein ein eiserner Wille, unermüdlicher Fleiß, ein hartes Ringen führen erst günstige Verhältnisse herbei. Freilich, wer erst auf günstige Gelegenheiten warten will, kommt niezum Zel. Ja, manchmal läßt du dir durch Zaudern und Unmut manche günstige Gelegenheit entgehen, weil du sie nicht zu erkennen verstehst. Dein Nächster, der mit offenen Augen durch die Welt geht, erspäht den günstigen Augenblick, nimmt ihn wahr, und du klagst über deine ungünstigen Verhältnisse. Oder du läßt dich schon durch den ersten Mißerfolg entmutigen. So kannst du dir keine günstigen Verhältnisse schaffen.

„Klage nicht: Ich habe kein Kapital, keine Ausrüstung, um etwas anzufangen. Bedenke, mit welchem wunderbaren Organismus du von Gott ausgestattet bist! Er gab dir die Füße, Hände, Augen, Ohren, Verstand. Sind das nicht köstliche Werkzeuge! Gebrauche sie, du wirst die ungünstigsten Verhältnisse damit überwinden. So mancher, der in ungünstigen Verhältnissen groß geworden ist und dauernd mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, ist doch endlich zu einem guten Erfolge gekommen. So hatte der Astronom Kepler Armut und Entbehrungen zu ertragen. Seine Bücher wurden öffentlich verbannt, er selbst wurde in die Verbannung geschickt; gewiß ungünstige Verhältnisse. Aber er arbeitete unverdrossen jahrelang weiter, bis er durch Feststellung der Gesetze über den Planetenlauf einer der größten Astronomen der Welt wurde. Oder wir denken an George Stephenson. Er war der Sohn armer Eltern, die mit ihren acht Kindern in einem einzigen Zimmer wohnten. Obwohl er die Kühe hüten mußte, formte er doch Maschinen aus Ton und versah sie mit Holzröhrchen. Des Lesens und Schreibens unkundig, wurde er mit 17 Jahren an eine Maschine gestellt. Sie wurde ihm zum Lehrmeister. Während andere Arbeiter an freien Tagen müßig waren, nahm Stephenson seine Maschine auseinander, studierte sie und machte allerlei Versuche. Nachdem er nun durch seine erste Lokomotive berühmt geworden war, nannten ihn die Andern einen vom Glück Begünstigten.

Also es kann einer arm sein, und in scheinbar ungünstigen Verhältnissen leben, und doch braucht er nicht darüber zu klagen. Erwerb und Erfolg warten auf jeden, der Mut und Fähigkeit besitzt, fest zuzugreifen. Fünf Finger an jeder Hand, ein fester Wille und ein gesteckstes Ziel; dann kommt es nicht darauf an, ob du arm, oder reich geboren bist. Nur der Wille führt zum Erfolg. H.

Mode.

Ueberraschende Neuheiten für die Hausfrau sowie Damen-Schneiderinnen enthält das soeben erschienene Heft 4 des großen Pariser Modealbums „Elite". Diese (von dem durch seine zahlreichen tonangebenden Modefachblätter bestens bekannten Mode-Verlag „Le Grand Chic" Wien, XVIII/1 Witthauergasse 17) herausgegebene Modenrevue enthält auf mehr als 80 Seiten in Groß-Quartformat über 1000 Modelle der gesamten Damen- und Kindermode, sowie Wäschekonfektion und Damenputz-Gegenstände für die kommende Herbst- und Wintersaison. Zirka 250 der Modelle sind in Farbendruck ausgeführt. Zu allen Modellen liefert der Verlag vorzügliche Schnittmuster, wodurch jeder Dame Gelegenheit geboten ist, eine tadellos sitzende Robe anzufertigen, welche an Schick und Eleganz nichts zu wünschen übrig läßt. Das Album kostet nur 2 K. = 1,70 Mk., welcher Preis inanbetracht der Reichhaltigkeit des beliebten Modejournales gewiß als sehr mäßig bezeichnet werden kann. Bestellungen werden durch den Verlag, wie auch durch den Buchhandel angenommen.

Mannigfaltiges.

(50 000 Ansichtspostkarten beschlagnahmt.) Die Sonderabteilung zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild, die bei dem Berliner Polizeipräsidium eingerichtet worden ist, hat bis jetzt schon gegen 50 000 anstößige Postkarten beschlagnahmt. Den größten Teil ermittelten die Beamten in Berliner Fabriken und Geschäften, und eine größere Sendung von auswärts wurde dieser Tage auf dem Hauptzollamt beschlagnahmt. In der Nacht zum Sonntag nahmen Beamte einem Händler in der Friedrichstraße einen größeren Posten ab. Der Mann bot Herren auf der Straße mit bezeichnenden Gebärden seine Postkarten an. Zwei schienen große Kauflust zu haben. Eifrig führte sie der Händler auf einen benachbarten Hausflur und zündete dort ein Streichholz nach dem andern an, um den Kunden seine Ware besser zeigen zu können. Nachdem sie sich alles angesehen hatten, behielten die beiden den ganzen Posten, zeigten dem Händler aber statt Geld ihre Erkennungsmarken als Kriminalbeamte und nahmen außer den Postkarten ihn selbst mit. Es handelt sich fast immer um Vervielfältigungen von Bildern aus dem Pariser Salon. Verschiedene Landgerichte und auch das Reichsgericht haben die Beschlagnahme dieser Postkarten gutgeheißen, weil sie in so großen Massen vertrieben werden, daß sie auch solchen Personen zugänglich sind, die kein künstlerisches Verständnis für die Originalwerke haben.

Der „sprechende Hund" Don) erschien Sonnabend zum ersten mal in Hamburg vor dem Publikum. Er sagte seine bekannten Worte: Don, Hunger, haben, Kuchen her und erntete damit rauschenden Beifall. Die Vorstellungen am Sonnabend und den folgenden Tagen waren von einer ungeheuren Menschenmenge besucht. „Herr Hund" hat sich jetzt auch abnehmen lassen und wird sein Konterfei auf einer Serie „reizender Ansichtspostkarten" in alle Welt senden. Vielleicht gelingt es auch, ihn zu einer eigenhändigen Unterschrift zu bewegen.

(Die Nachricht von einem schweren Lawinenunglück bei Kuehtai) traf Montag früh an der alpinen Rettungsstelle in Innsbruck ein. Nach der amtlichen Meldung sollen vier Ski fahrende Touristen, nach einer anderen Meldung zwei Touristen, unter eine außerordentlich große Lawine, die infolge des böigen Wetters vom Zwölferkogl niedergegangen ist, verschüttet worden sein. Noch im Laufe der Dienstagnacht gingen von Innsbruck aus 15 Personen an die Unglücksstelle ab. Einzelheiten fehlen noch. — Nach einer späteren Meldung ist bei dem Lawinenunglück der bekannte Touristenwirt Hell verunglückt; seine Leiche ist nicht geborgen. Die drei Begleter Hells konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Gedankensplitter.

Der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Übel und breitet es weiter und weiter; aber wer fest auf dem Sinne beharret, der bildet die Welt sich. Goethe.

Wer gute Menschen liebt, kann wenigstens nicht ganz verdorben sein. Lessing.

Deines Herzens Güte
Magst du daran erproben,
Ob du von ganzem Gemüte
Das Gute kannst an deinem Freunde loben.
Rückert.

Neueste Nachrichten.

Zur Erkrankung des Prinzen Adalbert.

Kiel, 8. März. Die Kaiserin hat sich zum Besuche des erkrankten Prinzen Adalbert nach Kiel begeben.

Differenzen im Verein Berliner Künstler.

Berlin, 8. März. Die Vorstandsmitglieder des Vereins Berliner Künstler legten gestern wegen eines unter den Vereinsmitgliedern ausgebrochenen Streites über die Beschickung der diesjährigen Düsseldorfer Kunstausstellung ihre Ämter nieder.

Zahlungsstockung.

Berlin, 8. März. Die Bankfirma Carl Neuburger, Commanditgesellschaft auf Aktien, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Reichstagsstichwahl Lindau-Immenstadt.

Immenstadt, 8. März. Die Reichstagsstichwahl in Immenstadt ergab die Wahl des liberalen Dr. Thoma.

Im Tunnel überfahren.

Paris, 8. März. In einem Tunnel bei Vincenz wurden mehrere Streckenarbeiter von zwei in entgegengesetzter Richtung kommenden Zügen überrascht und angefahren. 2 Arbeiter waren sofort tot, 7 wurden schwer verletzt.

Muley Hafid und die Eingeborenen-Übergriffe.

Paris, 8. März. Wie dem „Matin" aus Fez berichtet wird, erklärte Muley Hafid in einer Unterredung mit einem Journalisten, er habe mit lebhaftem Bedauern gehört, daß französische Offiziere und Soldaten durch Zavia getötet worden seien. Unter anderen Umständen hätte er einer sofortigen Züchtigung der Zavia seinen Beifall gezollt, aber jetzt, wo er eine Reise durch verschiedene Teile Marokkos machen wolle, müßten diee Franzosen den Kampf gegen die Zavia aufschieben. Er verpflichte sich, den Zwischenfall sobald als möglich mit eigenen Mitteln zu erledigen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 8. März 1911.

Zum Verkauf standen: 283 Rinder, darunter 124 Bullen, 21 Ochsen, 138 Kühe und Färsen, 2524 Kälber, 885 Schafe, 17 879 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	81—100	111—133
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—64	100—107
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—60	92—100
d) geringe Saugkälber	50—54	88—95
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—,—	—,—
b) ältere Masthammel	—,—	—,—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe Merzschafe)	—,—	—,—
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
vollfleischige d. feineren Rassen u. deren		
b) Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	45—46	56—58
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	44—46	55—57
d) fleischige Schweine	42—44	50—52
e) gering entwickelte Schweine	40—42	50—52
f) Sauen	—42	50—52

Vom Rinderauftrieb blieb nichts unverkauft. Der Kälberhandel verlief glatt. Bei den Schafen wurde der kleine Auftrieb glatt abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief langsam, es wird aber ziemlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 8. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	4,10	7.	4,02
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	8.	3,11	7.	3,14
	Chwalowice	7.	3,31	6.	3,43
	Zakroczyn	6.	2,87	5.	2,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,54	6.	5,52
	U.-Pegel	7.	2,44	6.	2,42
Netze bei Czarnikau		6.	2,28	—	—

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Januar—März 1911 beginnt am

Freitag den 10. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 8. März 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Schüler Franz Garlinski, geboren am 5. Januar 1894 zu Mocker, Kreis Thorn, ist durch Beschluß des hiesigen königlichen Amtsgerichts vom 10. Februar 1908 der Fürsorgeerziehung überwiesen und soll der Provinzial-Erziehungsanstalt zu Tempelburg bei Danzig zugeführt werden.

Die Polizei-Behörden werden dienstergebenst ersucht, nach dem Garlinski, welcher sich verborgen hält, zu fahnden und ihn im Betretungsfalle der genannten Anstalt unter Mitgabe einer ärztlichen Bescheinigung, daß er frei von ansteckenden Krankheiten ist, zuführen zu lassen.

Die Überführungskosten werden diesseits erstattet.

Thorn den 6. März 1911.

Der Magistrat,
Armen-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede **Wohnungsveränderung** innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt **gemeldet** werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventuell verhältnismäßiger Haft.

Thorn den 6. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Höh. Privat-Mädchen-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt am 20. April um 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen am 19. und 20. April von 9—12 Uhr im Schullokal **(vom 1. April ab Brückenstr. 13, 2 Tr.)**, vorher auch in meiner Privatwohnung Brombergerstr. 43, 1, während der Vormittagstunden.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.

Königl. Oberförsterei Schulitz.

Holztermin am 14. März 1911, von vormittags 9 Uhr ab, in Schulitz im **A. Krüger**'schen Hotel: **Krossen**: Durchforst. Jag. 55 und 60 gleich 180 Stück Kief.-Bauholz III./IV. **Grünsee**: Durchforst. Jag. 164 und 197 gleich 700 Stück Kief.-Stangen II./III., 1300 Stück Kief.-Stangen IV./V. **Kleinwalde**: Durchf. Jag. 124 gleich 153 Stück Kief.-Bauholz III./IV. Brennholz aus allen Schutzbezirken nach Vorrat und Bedarf.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag den 10. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich vor dem hiesigen königl. Landgerichtsgebäude folgende Gegenstände:

3 Sophas,
1 Chaiselongue,
1 Nähmaschine,
1 Fahrrad u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Thorn den 8. März 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Domäne Papau
bei Wrotzlawken
hat
4 dreijährige überzählige
Arbeitspferde
abzugeben. Preis pro Stück 600 Mk.

Damen

finden liebevolle, billige, diskrete Aufnahme in meiner Privat-Entbindungs-Anstalt bei
Frau Hebeamme Johanna Schmidt, Graudenz, Kasernenstr. 6/7.

Teilhaber,

stiller oder tätiger, mit 3000 Mk. behufs Ausgestaltung eines vornehmen und alten Restaurants gesucht.

Gefl. Angebote unter **A. B. 39, postlagernd Thorn 1.**

Herren u. Damen können dauernd. in freier Zeit **abschreiben** vervielf. **(Seite 15 Pfg.)** Verlag **„Globus", Lichtenrade-Berlin.**

Junge Leute finden Pension Gerechtestr. 2, 1 r.

Habe ernstliche
Käufer
für Güter und sonstigen größeren Besitz.
Mirau, Danzig, Langgarten 63.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Wir haben als neuen Geschäftszweig die

Diskontierung von Buchforderungen,

d. h. Bevorschussung von Forderungen für Warenlieferungen aufgenommen und zu diesem Behufe eine besondere Abteilung eingerichtet.

Anträge auf Diskontierungen dieser Art ersuchen wir an die
Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn
oder an die
Ostbank für Handel und Gewerbe, Abteilung für Diskontierung von Buchforderungen, Posen, Friedrichstr. 8,
zu richten. Unsere Niederlassung sowie diese Abteilung gibt auf Wunsch auch jedem Interessenten gern mündliche und schriftliche Auskunft.

Geschäftsgrundstück- nebst Warenlager-Verkauf.

Die zur **Rudolf Geduhn**'schen Konkursmasse gehörigen **Grundstücke**:

1. **Geschäftsgrundstück, Jakobsvorstadt,** Leibitscherstr. 36 a,
2. **Wohnhaus** desgl. Schulsteig 6.
3. **das dazu gehörige Warenlager, Taxwert 6784,00 Mk.,**

bestehend aus:

Material-, Kolonialwaren, Zigarren, Weinen, Likören usw.,

werde ich meistbietend, freihändig

Donnerstag den 16. März, nachmittags 3 Uhr,
im Geschäftsgrundstück, Leibitscherstr. 36 a,

verkaufen.

Es können Gebote auf **Positionen 1, 2 und 3 zusammen** oder auch nur für **1 und 2 zusammen** und **fürs Warenlager, Position 3 besonders** abgegeben werden. **Bietungskaution 1000 Mark** für die beiden Grundstücke und **fernere 1000 Mark** für das Warenlager. Besichtigung der Grundstücke, des Warenlagers, sowie Einsichtnahme der Verkaufsbedingungen und Taxe des Warenlagers am Verkaufstage im Geschäftsgrundstück, Leibitscherstraße 36a von 10—12 Uhr vormittags gestattet. Verkaufsbedingungen und Taxe liegen auch beim Unterzeichneten am 15. März zur Einsicht aus. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

A. C. Meisner, Konkursverwalter,
Gerberstraße 12, pt.

Zwangs-Versteigerung.

Am 13. März, 10 Uhr vormittags,
kommt vor dem **königlichen Amtsgericht** zu **Briesen Wpr.**

das Friedmann Moses'sche Etablissement, bestehend aus Ziegelei und Schneidemühle nebst 4,79,77 ha Land,

zur Zwangsversteigerung. Nutzungswert 3089 Mark. Produktion der Ziegelei $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen pro Jahr. Bietungskaution ca. 6000 Mark.

Der Konkurs-Verwalter.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem

Baugeschäft,
Bautischlerei u. Parkettfabrik
eine

Bau- und Brenn-materialien-Handlung

errichtet habe.

Ich empfehle **Kalk, Zement, Gips, Tonwaren,** als **Röhren, Krippen, Wand- und Fußbodenbekleidungen** in verschiedensten Ausführungen und Mustern.

Ferner **Chamottwaren, Backofenfliesen.**
Lager in **Dachpappen** verschiedener Qualitäten.
Klebemasse, Teer, Rohrgewebe u. Draht.
Alle Sorten Drahtnägel.
Poröse Hohlsteinplatten und **Steine,** sowie alle sonstigen gangbaren Baumaterialien.
Reichhaltiges Lager in **Goldleisten.**
Ferner empfehle beste **schlesische**

Würfel- und Nußkohlen, auch Briketts,

zum Bezuge in kleineren Posten, wie auch Fuhren und Waggonladungen zu billigsten Preisen.

Indem ich bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiter schenken zu wollen, zeichne ich hochachtungsvoll

M. Bartel, Maurermeister.

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche sind

MAGGI's Bouillon Würfel zu 5 Pfg.

In einzelnen Würfeln und in Originalbüchsen bestens empfohlen von
A. Mazurkiewicz, Inh. **J. v. Piskorski,** Kol. u. Delik., Altst. Markt 29.

Oeffentlicher Vortrag

am **Donnerstag den 9. März,** abends $8\frac{1}{4}$ Uhr in der **Innungs-Herberge,** Tuchmacherstraße, am Neustädt. Markt.

Thema: **„Die Zukunft der 10 westeuropäischen Reiche?"** Daniel 7.

Eintritt frei! Alle sind freundlichst eingeladen.

Rollschuhbahn Tivoli.

Täglich geöffnet
von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts.

In den Vormittagsstunden finden besondere
Unterrichts-Kurse
statt. Vorherige Anmeldung erbeten.
Mittwochs, Sonnabends und Freitags ab 4 Uhr nachmittags,
an den übrigen Tagen ab 8 Uhr abends:
Konzert.

Nur erstklassige Leihrollschuhe. — Verkauf und Aufbewahrung eigener Rollschuhe. — Reparaturwerkstatt.

Reichskrone Katharinenstraße 7. **Restaurant.** Katharinenstraße 7.

Täglich ab 1. März: Freikonzert.
Die Ruppertstaler.
Fesche Madel — lustige Buam.

Entree frei. — Entree frei.
Um zahlreichen Besuch bittet **der Wirt.**

Perfekte Stenotypistin

per sofort zur Aushilfe gesucht.

Baumaterialien- u. Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H., Mellienstr. 8.

Ein erstklassiges, rentables, hübsches
Etablissement
bei Danzig, flottes Sommer- und Wintergeschäft, 100 Morgen Land, Wassermühle, Forellenzucht und Fischerei, sehr rentabel, pachtweise abzutreten; ca. 15 000 Mk. nötig. Eigene Licht- und Kraftanlage. **Mirau, Danzig,** Langgarten 63.

Stellenangebote

Gesucht werden:
Agenten und Hausierer, nur strebsame Personen, für großartigen Artikel. Dauernde Beschäftigung.

Meldungen unter **K. N. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bäckergeselle
sofort gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Tücht. Kutscher
sofort gesucht.
L. Bock.

Laufburschen
zum sofortigen Antritt sucht
Walter Lambeck.
Nur in der Stadt oder Bromberger Vorstadt wohnhaft.

Suche von sofort eine
Kassiererin
A. Schinauer, Schuhmacherstr.

Gesucht
zum 1. 4. 11 evangelisches **erstes**
Stubenmädchen,
das Wäsche, Plätten, Näharbeit gut versteht. Persönl. Vorstellung erwünscht.
Frau K. Strübing,
Rittergut Stuthof bei Reinau, Kr. Culm.

Evang. Kindermädchen,
nicht über 17 Jahre alt, das bei kleinen Hausarbeiten mithelfen muß, für 2 Knaben, 2 und 4 Jahre alt, bei soliden Ansprüchen zum 1. April gesucht
Mellienstr. 112, 2, r.

Köchin, Stuben- und Kindermädchen, Mädchen für alles, erhalten gute Stellen. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Bertha Sawitzki,** Thorn, Neustädt. Markt 14.

Kinderliebes, ordentliches
Dienstmädchen
sucht sofort Frau **A. Fischer,** Elisabethstraße 13/15, 2 Tr.

Dienstmädchen
vom 15. 4. gesucht.
Frau Press, Hofstraße 7.

Aufwartemädchen wird für den ganzen Tag gesucht. 12 M. monatlich und Beköstigung. **Araberstr. 3, p.**

Zu verkaufen

Großes Orchestrion
mit elektrischen Lichteffekten, fast neu, von Frati & Co., Berlin, ist billig zu verkaufen. Ansicht gestattet. Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kleiderschrank u. Spiegel
(fast neu) wegen Umzuges zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Reste
zu Kostümen und Knabenanzügen hat billig abzugeben
Culmer Chaussee 36.

Kinematographen-Theater
„Metropol",
Friedrichstraße 7.
Programm
vom Mittwoch den 8. März bis Freitag den 10. März 1911:

1. Nauke treibt Wintersport, humor.
2. Moritz als Zigeuner, humor.
3. Der Thuner See, Natur.
4. Pieske als Stierkämpfer, humor.
5. Fritzchens erste Liebe, humor.
6. Nauke als Polizist, humor.
7. Motive von See und Land, Natur.
8. Der ungetreue Sohn, Drama.
9. Die Kraft des Vergangenen, Drama.
10. Um des lieben Friedens willen, Drama.
11. Der große König und sein Kammerhusar, Komödie.
12. **Das Geheimnis des Klosters, Drama.**
13. Einlage.
14. Einlage.
15., 16., 17., 18., 19., 20.: **Tonbilder.**

Vollblutstute,
Goldfuchs, auffallendes Exterieur, 10jähr., leicht zu reiten, besonders geeignet für Ordonnanzoffizier, auch unter Dame und auf Jagden gegangen, absolut scheufrei, Preis 1600 Mark.
von Winterfeldt,
Oberleutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4.

Gebrauchte Möbel, Schaukasten und Schaufenstereinrichtung
zu verkaufen **Elisabethstr. 3.**

Zu kaufen gesucht

Venezianische Krone
für 7, **moderne Riemerschmidt-Krone** für 8 Glühlampen, **große geschnitzte Bilderrahmen** umzugshalber zu verkaufen.

Engl. Drehrolle
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **E. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Reitpferd,
nicht unter 6 Jahren gesucht.
Angebote unter **D. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

8500 Mark
(auch geteilt) zur 1. oder 2. Stelle auf Land- oder Stadtgrundstück zu vergeben.
Angebote unter **W. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12—14 000 Mark zur ersten Stelle sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Mellienstr. 83
vom 1. Mai oder später zu vermieten die von Herrn General Wehrig innehabende Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Badestube, Zentralheizung, Gas- und elektrisch. Licht, Pferdestall, Wagenremise, sowie sämtl. der Neuzeit entsprechenden Zubehör. Auskunft erteilen
A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt.,
P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und kleiner Blumen- und Gemüsegarten, 1. 4. 11, 300 Mk.
Graudenzerstraße 102.

Heller trockener Lagerkeller,
für jeden Handwerker geeignet, sof. billig zu vermieten **Gerechtestr. 33.**

Verein der deutschen Kaufleute Berlin,
Ortsverein Thorn.

Oeffentl. Vortrag
des Herrn **Grünthal,** Berlin,
Donnerstag den 9. d. Mts.,
abends $9\frac{1}{4}$ Uhr,
im Vereinszimmer des **Schützenhauses**
über:
„Soziale Fragen im Handelsgewerbe",
wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 9. März, 8 Uhr:
Neu einstudiert. Zum 1. male.
Die geschiedene Frau.
Operette in 3 Akten v. Viktor Leon.
Musik von Leo Fall.
(**Freitag** wegen Vorbereitung z. „Tannhäuser" **geschlossen.**)

Sonnabend den 11. März, 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch:
Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen.
Alt-Heidelberg.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilh. Meyer-Förster.
(Sonntag nachm.: Kl. Pr. **Orpheus in der Unterwelt.**)

Aale! Aale!
Treffe diesen Freitag zum Wochenmarkt mit großem Posten
Rauch-Aale,
direkt von der Räucherei, **Riesen-Aale,** Stück von 50 Pf. an, 70 Pf. bis 1,80 M.
Großer Umsatz. Billige Preise.
Aalgeschäft Max Gusek.

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 2:
4 Zimmer-Wohnung,
versetzungshalber,
Albrechtstr. 6:
3 Zimmer-Wohnung
per 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **Culmer Chaussee 49.**
Fritz Kann.

3 Zimmer-Wohnung
v. 1. 4. 11 zu verm. Jakobstr. 9.

Lose
zur **Geld-Lotterie der allgemeinen der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen in Berlin,** Ziehung am 22. März und folgende Tage, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk.,
zur **22. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 4. und 5. April 1911, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **33. Marienburger Pferdelotterie,** Ziehung am 19. Mai 1911, Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **Lotterie der internationalen Ausstellung für Reise und Fremdenverkehr Berlin 1911,** Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

21jährige Besitzerstochter, 200 000 Kr. Vermögen, und viele andere vermögende **Damen** wünschen
schnelle Heirat.
Ernste Reflektanten, auch ohne Vermögen, wollen sich melden. Anonym zwecklos.
Max Rothenberg, Berlin NW. 23 g 3.

Liebe Gretel!
Letzter Brief lagert noch!

Gestohlen ist mir heute früh aus meinem Hausflur mein **Fahrrad** Marke „Remonde" Nr. 28 634. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Raguse, Marienstr. 5, 1.

Am 6. d. Mts. ist eine **goldene Damenuhr,** Monogramm G. E., ohne Ring, auf dem Wege von Brombergerstraße 46—Tal—Mellien- und Parkstraße
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Brombergerstr. 46, part., r.

Kleiner, graugelber **Pintscher entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung
Fischerstraße 49, 1.

Ich warne jedermann auf meinen Namen irgend einem etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Alois Kluge, Malermeister.

Die der Frau **Wally Günther,** Weinbergstr. 10a, gegenüber ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Wilh. Bartz.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Nr. 58. Thorn, Donnerstag den 9. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Muley Hafids Nöte.

(Von einem Korrespondenten.)

Muley Hafid hauste noch als ein der europäischen Welt unbekanter marokkanischer Provinzgouverneur in Marrakesch, als unser Auswärtiges Amt von den Mannesmanns eine dringende Vorstellung erhielt: Knüpft mit diesem Muley Hafid an, unterstützt ihn, er ist der kommende Herr Marokkos und er allein kann das Land behaupten!

Es ist jammerschade, daß wir damals noch nicht einen Mann wie Kiderlen in der Wilhelmstraße hatten. Staatssekretär v. Schön war mehr für die Politik des „Hände weg!" und ließ den Mannesmanns sogar eröffnen, er sehe es durchaus nicht gerne, daß sie Muley Hafid finanziell behilflich seien. Auch die deutschen Großbanken ließen nun natürlich die Finger aus dem Spiel. Der stattliche Krieger aus Marrakesch, der in der mohamedanischen Welt nebenbei als Dichter und Gelehrter einen Ruf hat und etwa das ist, was bei uns ein D. theol. und Dr. jur. genannt wird, setzte sich tatsächlich durch, wie die deutschen Marokkopioniere prophezeit hatten. Trotz aller Unterstützung, die die Franzosen seinem Bruder Abdul Asis angedeihen ließen, ward er anerkannter Herr. Und da ließen ihn die „Xavaler aleman", seine deutschen Freunde, sitzen, so sehr auch die Manesmannsgruppe das für verhängnisvoll erklärte; Marokko wurde von uns politisch und finanziell an Frankreich ausgeliefert.

Die Franzosen hatten für den Ruf Muley Hafids trefflich „gesorgt"; in der Presse aller fünf Erdteile galt er als grausamer Tyrann, der am Händeabhacken seine Freude habe. Schreiber dieses ist mit Mulay Hafid nie zusammengewesen, aber mit marokkanischen Großen, die seine vertrautesten Freunde sind, — und aus deren Berichten klingt es ganz anders heraus. Der jetzige Sultan von Marokko, der beiläufig bemerkt, bei einem Leipziger Buchhändler eine ganz anständige laufende Rechnung unterhält, während sein Bruder mehr in Spieldosen und mechanischen Kunstwerken anlegte, ist darnach ein klardenkender moderner Mensch ohne jede Wüterichpose; der erste Herrscher Marokkos, der es wagen durfte, ein — Verbot der Sklavenmärkte zu erlassen; der erste, der auch durch persönliche Überwachung dafür gesorgt hat, daß der Sold für seine Armee richtig zur Auszahlung kam und nicht in die Taschen der Höflinge verschwand. Es ist ihm wohlbekannt, was Marokko nottut. Aber er kann sich nicht wenden und nicht drehen, denn er ist von uns auf Gnade und Ungnade, an den französischen Säckel ausgeliefert und muß jede Landeseinnahme als „Kriegsentschädigung" an die Franzosen abführen. So hat er schließlich auch das Vertrauen seiner Untertanen verloren und jetzt kündigen sie ihm die Gefolgschaft, weil sie nicht auch unter die Knechtschaft der Fremden geraten wollen. Fez ist von feindlichen Stämmen umlagert. Die Zufuhr von Lebensmitteln hört auf. Das Land ist in Aufruhr, und die Franzosen haben erneut Veranlassung, durch militärische Raids „Frieden zu stiften."

Der Sultan selbst ist gezwungen, die verächtliche Rolle zu spielen, zu der einst Abdul Asis sich hergab. Er muß tatenlos abwarten, was die Franzosen für gut befinden, ohne auch nur protestieren zu können. So ist er ein Opfer der europäischen Konstellation der letzten Jahre geworden, die den Franzosen Diplomatenbescherte, die die Energie selbst waren, während bei uns die Schwäche dominierte.

* * *

Nach einer vom Quai d'Orsay stammenden Mitteilung ist das französisch-marokkanische Anleiheabkommen, über welches El Mokri fünf Monate lang in Paris verhandelte, noch nicht unterzeichnet. Der „Temps" bedauert in einem Artikel über die Lage in Marokko, daß die Umgestaltung des scherifischen Heeres, für welche ein Teil der Anleihe verwendet werden sollte, so sehr verzögert worden sei. Denn ob man wolle oder nicht, die französische Militärmission werde für die Erfolge der kriegerischen Maßnahmen, welche der Sultan zur Unterdrückung des unter verschiedenen Stämmen ausgebrochenen Aufstandes angeordnet habe, moralisch verantwortlich gemacht werden. Die Minister Cruppi, Caillaux und Berteaux müßten dieser Angelegenheit unverzüglich ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Wie aus Fez vom 3. März gemeldet wird, sind die Verbindungen zwischen Fez und Rabat anscheinend unterbrochen, diejenigen zwischen Fez und Tanger sollen bedroht sein. Scherardareiter haben einen Abgesandten El Glauis angegriffen. Die mit den Scherarda verbündeten Beni Haßen hindern die von El Glaui zu Hilfe gerufenen Truppen aus dem Süden von Rabat nach Fez zu marschieren. Da die Scheraga und Uled Djama abzufallen drohen, hat der Sultan eine von französischen Offizieren befehligte Mahalla gegen die Abtrünnigen aufgeboten.

Deutschland im Welthandel.

Der Geschäftsbericht der deutschen Bank für das Jahr 1910 behandelt in seinem allgemeinen Teil die Wirtschafts- und Vermögensverhältnisse des deutschen Reiches im Vergleich zu den rivalisierenden Ländern England, Frankreich und Nordamerika. Das Ergebnis ist hinsichtlich der Bedeutung der deutschen Volkswirtschaft ein recht erfreuliches: Deutschland nimmt mit einem nahezu 16,1 Milliarden Mark betragenden ausländischen Warenverkehr **im Welthandel die zweite Stelle** ein; die deutsche Ausfuhr war im Jahre 1910 nur als die entsprechende englische Warenbewegung. Hinter Deutschland stehen die Vereinigten Staaten von Amerika um rund 1700 Millionen Mark zurück, sie haben allerdings eine um 360 Millionen größere Ausfuhr. An vierter Stelle steht Frankreich mit einem Außenhandel von 10,4 Milliarden Mark. **Die Spannung zwischen Einfuhr und Ausfuhr** ist am günstigsten in Frankreich und den Vereinigten Staaten mit je 700 Millionen Mark, es folgt dann Deutschland mit 1100 Millionen und England mit 3000 Millionen. Die deutsche Zahlungsbilanz im Jahre 1910 war befriedigend: es sind über 180 Millionen Mark Gold mehr eingeführt als ausgeführt. Der **Kapitalreichtum Deutschlands** ist noch nicht so groß wie der Großbritanniens und Frankreichs, aber das deutsche Natonaleinkommen steht in Europa nur noch dem englischen nach und die **Ersparnisse und Rücklagen** — allein in den Sparkassen sind 15 bis 16 Milliarden Mark niedergelegt — haben eine sehr erfreuliche Höhe erreicht. Namentlich ist auch, wie der Geschäftsbericht hervorhebt, durch **deutsche Anlagen in ausländischen Werten** das deutsche Nationalvermögen nachweisbar um viele Hunderte von Millionen vermehrt worden.

Heer und Flotte.

Der kleine Kreuzer „Augsburg" hat bei Erledigung seiner Probefahrten eine Geschwindigkeit von über 27 Seemeilen an der gemessenen Meile erreicht. Seine Turbinen haben hierbei eine Leistung von 31 900 Wellenpferden erzielt.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 7. März. (Stadtverordnetensitzung. Feuer.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die neue Baugebührenordnung in der von der Kommission im Einverständnis mit dem Magistrat festgestellten Fassung genehmigt; nur diejenigen Bestimmungen, welche die Erhebung einer Gebühr für Lagerung von Baumaterialien auf öffentlichen Straßen und Plätzen vorsahen, wurden gestrichen. Von der Wahl des Herrn Bauunternehmers Findeisen zum Oberbrandmeister der Feuerwehr nahm die Versammlung Kenntnis und bewilligte 160 Mark zur Anschaffung eines neuen Rettungsschlauches. In den Einquartierungsausschuß wurden die Herren Wilhelm Brien, Bernhardt, Nieß und Max Joelsohn, in den Ernte-Einschätzungsausschuß die Herren Karl Klempahn, Jakob Meyer und Neider, in die Schlachthaus-Baukommission die Herren Franz Manna und Götz, in die Wasserwerks-Kommission Herr Apotheker David gewählt. Es folgte eine lange geheime Sitzung. — In Hochdorf brannte gestern Abend die mit Erntevorräten und Inventar gefüllte Scheune des Besitzers Sigismund Becker ab. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Hohenkirch**, 7. März. (Die Hauptsitzung des hiesigen Kriegervereins) wurde durch den Vorsitzer, Herrn Rittmeister Nordmann-Blysinken, mit dem Kaiserhoch eröffnet, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Aufgenommen wurden 7 Mitglieder, 10 weitere Anmeldungen liegen vor. Die Nachtragssatzungen, daß 1) der Verein dem Kreisverbande Briesen und dem Provinzialverbande Marienwerder, sowie dem preußischen Landeskriegerverbande angehört und die Satzungen dieser Verbände für den Verein verbindlich sind; 2) für das Verhältnis des Vereins unbeschadet der Giltigkeit abweichender Satzungsbestimmungen die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Anwendung kommen; 3) ausgeschlossene oder ausscheidende Mitglieder keinen Anspruch an den Verein haben und 4) der Verein zur Haltung von mindestens 1 Stück der „Parole" auf je 50 Mitglieder verpflichtet ist, wurden angenommen. Da der Verein 10 Gewehre auf Vereinskosten angeschafft hat, wurde die Gewehrabteilung neu gebildet und zum Kommandeur derselben Herr Maschinenbauer Riewe gewählt. Zum Fechtmeister des Vereins, sowie als Schriftführer für den bisherigen Herrn A. Dombrowski wurde Herr Emil Plötz gewählt. Herr Dombrowski, welcher 17 Jahre lang dieses Amt mit Treue und Hingebung verwaltet hat und es nun wegen Fortzuges niederlegen mußte, wurde vom Vorsitzer der warme Dank des Vereins ausgesprochen, die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Zu Abgeordneten zum Verbandstag in Gollub, der im Juni stattfindet, wurden die Herren Lehrer Hipp-Seeheim und H. Riewe-Hohenkirch, als Vertreter Emil Plötz gewählt. Beschlossen wurde noch, in allen inbetracht kommenden Lokalen Sammelbüchsen für die Fechtanstalt des Kriegerbundes aufzustellen. Die nächste Sitzung findet erst am 4. Juni statt, falls nicht Veranlassung zu einer früheren Zusammenkunft vorliegen sollte.

Schwetz, 4. März. (Kanalisationsprojekt.) Am Freitag hielt hier Professor Genzmer von der technischen Hochschule in Danzig über das von ihm für unsere Stadt fertiggestellte Kanalisationsprojekt im Magistrat einen Vortrag. Das Projekt wird nun wohl an die zuständigen Stellen zur Prüfung weitergegeben werden.

ch. **Graudenz**, 7. März. (Die Graudenzer Guttemplerloge Weichselstrand,) welche im vergangenen Jahre erst begründet wurde und zur Distriksloge der Guttempler Danzig gehört, ist in der kurzen Zeit ihres Bestehens derartig stark angewachsen, daß an die Gründung einer zweiten Loge herangegangen werden muß. Die Zahl von 75 Mitgliedern, die eine Loge nur haben darf, ist bereits bei weitem überschritten. Auf Beschluß des Vorstandes der Distriksloge Danzig findet an einem Sonntag im Monat Mai d. Js. — der Tag ist noch nicht bestimmt angegeben, in Graudenz ein Distrikstag der Guttemplerlogen der Provinz Westpreußen und eines Teiles von Pommern statt. Die Vorbereitungen für dieses Fest hat die hiesige Loge übernommen. Die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange. Der Welttogentag der Guttempler wird am 6. Juni d. Js. in Hamburg eröffnet. Die Vorbereitungen hierzu werden von der Großloge der Guttempler, deren Sitz Hamburg ist, getroffen. Die Weltloge der Guttempler befindet sich in Newyork.

v **Graudenz**, 7. März. (Verschiedenes.) Der Stadtverordnete und Provinzredakteur des „Geselligen" Hallbauer wurde heute unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Kostbare Kranzspenden hatte man dem Verstorbenen gestiftet. Am Grabe sang die Liedertafel. — An der Graudenzer Oberrealschule wurde unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Suhr die Abgangsprüfung abgehalten, die sämtliche Prüflinge, Kurt Franz, Kurt Hartwig, Kurt Hinz, Hermann Kant, Siegfried Kohls, Bruno Scharnhorst aus Graudenz, Stanislaus Deichsel-Znin, Willi Fischer-Hohensalza und Albert Zacharias-Danzig bestanden. — Vermißt wird hier seit dem 1. März der 17jährige Bureaugehilfe Fritz Preetzmann aus Graudenz. Der junge Mann hatte sich an einem Vergnügen beteiligt und ist seither verschwunden. — Über die Errichtung einer Schlosserschule für den Osten des Reiches wurde gestern in der Hauptversammlung des Gewerbevereins verhandelt. Die Notwendigkeit einer solchen Schule wurde als dringend anerkannt und eine Kommission gewählt, die den Plan weiter verfolgen soll. Man erörterte, daß eine solche Schule bequem der Graudenzer Maschinenbauschule angegliedert werden könnte. Der Vorsitzer teilte weiter

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

In Berlin machten Arolsens den ersten Besuch bei dem Grafen und der Gräfin Stolz zu Waldberg. Lore war diesmal nicht sentimental, sondern sprühend von Lebenslust; sie freute sich, in der Residenz zu sein, und zählte lachend die Familien auf, bei denen sie ihre Karten abwerfen wollten. „Etwas viel, nicht wahr? aber das sind wir dem Namen meines Mannes, der in zwei Weltteilen bekannt ist, schuldig."

„Lorchen prahle nicht," meinte gutmütig der Kommerzienrat.

„Lieber Mann, du bist viel zu bescheiden, nur gut, daß du eine Frau hast, die es versteht, dich ins rechte Licht zu stellen."

Alle lachten, und Lore fuhr fort: „Wir werden Einladungen annehmen und in großem Stile erwidern. Innigen Verkehr wünschen wir nur in diesem lieben Hause zu haben. Frau Gräfin, wir müssen uns täglich sehen."

Senta schwieg; ihr erschien diese Aussicht nicht angenehm, auch hatte sie das Gefühl: diese Frau bringt dir Unheil! Der Graf antwortete für sie: „Gnädige Frau, Sie unterschätzen die Entfernungen; wir haben hier sehr liebe Freunde und sehen sie doch nicht oft."

„O, was man will, das kann man," entgegnete Lore und lachte ihn mutwillig an. Warte nur, dachte sie dabei, deinen Widerstand werde ich besiegen; ich will dich zu meinen Füßen sehen, ich habe noch stets erreicht, was ich ernstlich wollte!

Arolsens hatten Besuche gemacht, Gegenbesuche empfangen; nun kamen die Einladungen. Lore nahm jede an, ohne Rücksicht auf ihren oft müden und abgearbeiteten Mann. Der Kommerzienrat hatte lange Konferenzen mit dem Minister und den Räten, die seine Pläne ausarbeiteten, auch wurden ihm von Kassel Berichte zugeschickt, die er prüfen und Entwürfe, die er durchsehen mußte; sein Leben war auch hier der Arbeit gewidmet. Mit geheimem Mißbehagen stieg er oft in den Wagen; wenn sie aber in der Gesellschaft waren, so vergaß er seine Müdigkeit und freute sich an den Huldigungen, die seiner Frau dargebracht wurden. Schönheit ist eine Mitgift der Natur, die mehr geschätzt wird, als Herzensgüte; einer schönen Frau werden die Launen verziehen, einer häßlichen niemals. Lore von Eiben hatte keine Launen, Lore Arolsen recht viele; dennoch fand man sie reizend, und da sich zu ihrer Schönheit der Reichtum ihres Mannes gesellte, so erschien sie den meisten vollkommen.

Alles ging doch nicht nach den Wünschen der eitlen und ehrgeizigen Frau. Reichtum schließt viele Türen auf, jedoch nicht alle, und Lore begehrte gerade, durch die verschlossenen einzutreten. Mit Neid und stillem Grimm hörte sie, daß die Gräfin Stolz zu Waldberg bei Hofe und in den ersten Kreisen der Residenz ein gefeierter und geliebter Gast war. Die Hoffnung, in diese Kreise zu gelangen, hatte sich noch nicht erfüllt, denn als sie zu einem großen Feste von dem Grafen und der Gräfin eingeladen wurden, waren sie bereits versagt. Rotenecks hatten ihren Besuch erwidert, aber eingeladen hatten sie nicht. Lore schäumte vor Wut, sie wollte dort sein, wo die Gräfin Stolz war; das war ja eigentlich ihr Recht, nur weil sie den Grafen abgewiesen hatte, war Senta seine Frau geworden.

Lores scharfem Auge war es nicht entgangen, daß zwischen den jungen Ehegatten von Liebe keine Rede war; und daß sie nicht kam, dafür wollte sie sorgen Sie wollte und mußte ihr Ziel erreichen, aber wie? Sollte sie Senta verleumden? Die Welt glaubt gern das Böse, aber sie verachtet den Verleumder, und sie wollte nicht verachtet werden; außerdem gab es zur Verleumdung nicht den geringsten Anhalt in Sentas Leben. Niemals ging sie ohne Begleitung aus, und im Hause stand, wenn ihr Mann dienstlich verhindert war, die alte vornehme Frau von Tiefenfurt und in Gesellschaft die Herzogin der Ostmarken oder eine andere hohe Dame als Hüterin neben dem holden Glück von Waldberg. Lore sann und sann; endlich hob sie siegesgewiß den Kopf: So wird es gehen, so wird er mein werden! Gräfin Stolz zu Waldberg, das wollte sie werden, dies Ziel hatte sie sich gesteckt.

Von nun an kamen täglich kleine zierliche Briefe von ihr an den Grafen Stolz; entweder bat sie ihn um einen geringfügigen Dienst oder holte seinen Rat ein oder bat ihn, sie hier oder da zu treffen. Ganz leise klangen Heimweh, auch wohl Sehnsucht nach ihm, durch die Zeilen. Sie fühle sich so fremd in der fremden Stadt, so einsam, denn ihr Mann war sehr beschäftigt, und die Gräfin, der sie so liebevoll genaht, verhalte sich ihr gegenüber kühl und abweisend; die Gesellschaften zerstreuten sie für den Abend, konnten jedoch die ungeheure Leere ihres Herzens nicht ausfüllen.

Der Graf las und dachte mitleidig: Arme, arme Lore! Ihre bescheidenen Wünsche erfüllte er selbstverständlich, aber er blieb im Verkehr vorsichtig und ging auf keine ihrer schüchternen Andeutungen ein, ebenso wenig zog er sie in sein Haus, obwohl er gern gesehen hätte, wenn Lore und seine Frau Freundinnen geworden wären. Er wunderte sich, daß Senta nie mit ihm über Lore sprach; daß sie vor ihr instinktiv zurückschreckte, wie die Reine vor der Unreinen; ahnte er nicht, denn wenn er auch noch Lore ob ihres Treubruchs zürnte, so hielt er sie doch für gut. Was veranlaßte die Zurückhaltung seiner Frau? War sie eifersüchtig auf Lore? Dieser Gedanke trieb ihm das Blut ins Gesicht und verursachte ihm Herzklopfen.

Nach einigen Wochen glaubte Lore weitergehen zu können und bat den Grafen um seinen Besuch. Ob er kommen würde? Gewiß! Trotz dieser Zuversicht war sie sehr unruhig. Endlich gegen 6 Uhr nachmittags wurde die Klingel gezogen. Sie lauschte. Jetzt ein fester, sporenklingender Schritt; sie nahm eine Stickerei zur Hand und sagte dem Diener, der den Grafen anmeldete, im kühlsten Tone: „Ich lasse bitten."

Nun saß der Graf vor ihr „Dank für Ihr Kommen!" und lachte ihn an, dann zärtlich, vorwurfsvoll: „ich glaubte schon, daß Sie Ihre Lore vergessen hätten."

Das gefiel ihm nicht; steif und kalt fragte er: „Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau?"

mit, daß in Graudenz seit dem Jahre 1900 im ganzen 400 000 Mark den Bauhandwerkern verloren gegangen sind. Nur Selbsthilfe könne hier Besserung schaffen. Einen Buchführungskursus für Handwerker beschloß der Verein im nächsten Winter abzuhalten.

Danzig, 5. März. (Die 40. Kunstausstellung) hat der hiesige Kunstverein heute (Sonntag) im Stadtmuseum eröffnet. Die Ausstellung dauert bis zum 17. April. Es sind 731 Nummern vorhanden.

Danzig, 6. März. (Verschwunden.) Der Schlosser Georg Janzon ging am 26. Januar von der Arbeit aus der Gewehrfabrik heim, blieb jedoch unterwegs in verschiedenen Lokalen sitzen. Abends 7 Uhr hat man ihn zuletzt in der Nähe der Wiebenkaserne stark angetrunken mit einem unbekannten Manne gesehen. Seitdem ist er verschwunden. In seine Wohnung, Kolkowgasse 5, ist er nicht mehr zurückgekehrt. Die hiesige Kriminalpolizei ersucht alle diejenigen, die über den Verbleib dieses Mannes etwas wissen, um Angaben.

Danzig, 7. März. (Oliva will Stadt werden.) In der nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung am Montag, in welcher die Einleitung von Eingemeindungsverhandlungen mit Danzig abgelehnt wurde, kam auch ein Antrag zur Annahme, der auf die Erhebung Olivas zur Stadtgemeinde abzielt. Der Antrag lautete: „In der Erwägung, daß in der Landgemeinde Oliva eine gesunde und stetig fortschreitende Entwickelung davon abhängig ist, daß der Gemeinde die Annahme der Städteordnung gemäß § 1, Absatz 2, der Landgemeindeordnung gestattet werde, wird der Gemeindevorsteher beauftragt, die dieserhalb erforderlichen Verhandlungen sofort einzuleiten und die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten, mit der größten Beschleunigung einzuberufenden Gemeindevertretung zu setzen."

Insterburg, 2. März. (Was alles gemacht wird!) Ein Altsitzersohn in S. verkaufte, wie man dem „Ostpr. Tagebl." schreibt, seinen Schnurr- und Vollbart für den Preis von 20 Mk. an einen Besitzer der Umgegend unter der Bedingung: die Hälfte des Bartes wird gegen bare Zahlung sofort rasiert, die andere Hälfte nach 14 Tagen, für den Rest von 10 Mk., wenn der Käufer die andere Hälfte des Bartes nicht nach 14 Tagen abholt, hat er eine Strafe von 5 Mk. pro Tag zu zahlen. Die Hälfte des Bartes ist gegen eine Zahlung von 10 Mark sofort abgegeben. — Das ist wirklich ein wunderbares Geschäft, das nur Bierlaune oder Übermut diktieren konnte.

Schulitz, 6. März. (Festgenommen) und dem Amtsgericht in Bromberg zugeführt wurde heute der Hausbesitzer Ernst Kleinert von hier. K. steht im Verdacht, seinen Stall vorsetzlich in Brand gesteckt zu haben.

Hohensalza, 3. März. (Wegen Wechselfälschung und Betruges) verurteilte die hiesige Strafkammer den Arbeiter Josef Becker aus Janowitz zu drei Monaten Gefängnis. Da ihm zur Ausrichtung seiner Hochzeit der Kredit verweigert wurde, fälschte er einen Wechsel, indem er einen dem Hotelbesitzer bekannten Namen darunterset̂zte. Daraufhin erhielt er Waren im Betrage von 80 Mark, von denen er im Laufe der Zeit 16 Mark zurückzahlte. Er wird nun die Flitterwochen allein im Gefängnis verleben.

Schneidemühl, 2. März. (Wegen dringenden Verdachts des wissentlichen Meineids) wurden heute auf Veranlassung des Untersuchungsrichters zwei Kellnerinnen in einer Kuppeleisache festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Schneidemühl, 6. März. (Verschiedenes.) Der Gastwirt Michael Gusig verkaufte sein Brauerstraße 99 belegenes Wohnhaus mit Gastwirtschaft für 43 000 Mark an den Gastwirt Paul Woyke in Usch. — Ein dreister Diebstahl wurde gestern nachmittag im A. St. Blanquart'schen Zigarrengeschäft verübt. Als sich der Geschäftsinhaber für einige Minuten aus dem Geschäftslokal entfernte, schlich der Spitzbube durch die nicht verschlossene Seitentür in den Laden und nahm aus der Ladenkasse rd. 700 Mk. mit. Von dem Spitzbuben fehlt jede Spur. — In der Maschinenfabrik Horwitz u. Brettschneider wurden in letzter Nacht sämtliche Treibriemen zerschnitten. Es handelt sich um einen Racheakt. Der Täter ist nicht ermittelt.

Gnesen, 3. März. (Strafkammer.) Gestern hatten sich u. a. wegen Überversicherung der Händler Wladislaus Pichlacz, dessen Ehefrau Amanda, und der Fabrikarbeiter Adalbert Grzeskowiak, sämtlich aus Tremessen, zu verantworten. Die angeklagten Eheleute Pichlacz gründeten im Jahre 1909 in Tremessen ein Kolonialwarengeschäft. Sie versicherten dieses gegen Feuersgefahr bei der Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft mit 8500 Mark. Im Juli 1910 brach in dem Geschäfte Feuer aus, und es stellte sich nachträglich heraus, daß die Angeklagten bei der Versicherung den Wert der versicherten Gegenstände viel zu hoch angegeben hatten. Grzeskowiak, der bei Aufnahme der Versicherung als Agent mitgewirkt hatte, sollte sich der Beihilfe schuldig gemacht haben. Die Verhandlung ergab die Schuld der Angeklagten, worauf ihre Verurteilung erfolgte. Wladislaus Pichlacz wurde zu 12 000 Mark, Amanda Pichlacz wurde zu 6000 Mark, Grzeskowiak wurde zu 3000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 15 Mark 1 Tag Gefängnis tritt, verurteilt. Bei den Eheleuten soll die substituierte Freiheitsstrafe höchstens 1 Jahr betragen.

Posen, 6. März. (Wegen eines unter eigenartigen Umständen erfolgten Einbruchsversuchs) hatte sich der Arbeiter Franz Michalczak, genannt der „rote Franz", vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Einbruch sollte bei der Firma Gebrüder Nitsche verübt werden; er wurde aber von der Polizei verhindert, da sie von einem jungen Menschen von dem geplanten Verbrechen rechtzeitig benachrichtigt worden war. Zwei Schutzleute verbargen sich in dem Geschäftslokal der Firma, und es gelang ihnen, die Einbrecher, nachdem diese die Tür nachts mit einem Dietrich geöffnet hatten, dingfest zu machen, wobei einer der Schutzleute den Angeklagten durch einen Schuß nicht unerheblich verletzte. Sein Komplice, der Arbeiter Wrobel, ist wegen dieser Sache bereits zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Michalczak hatte sich infolge seiner Verwundung erst heute zu verantworten. Er gab an, zu dem Verbrechen von einem Dritten angestiftet worden zu sein, von dem er nur den Vornamen Stephan kenne. Dieser Dritte habe auch vor dem Geschäft der Firma gewartet, sei dann aber verschwunden. Es sei seiner Ansicht nach ein Polizeispitzel gewesen. Die Kriminalpolizei erklärte, daß man den Angeklagten schon längst im Verdacht gehabt habe, ein Zuhälter und Einbrecher zu sein, da er stets nobel aufgetreten sei und nie gearbeitet habe Der geplante Einbruch sei der Polizei von einem gewissen Brzyczkowski gemeldet worden; Geld habe er für diese oder ähnliche Meldungen nicht bekommen. Der angebliche Brzyczkowski verweigerte auf die Frage, ob er selbst an dem Einbruch beteiligt war, und ob er den Angeklagten auf den Leim gelockt habe, die Antwort; er gab aber zu, daß er sich oft vom Polizeipräsidium Geld geholt habe. Der Gerichtshof nahm als nicht erwiesen an, daß Brzyczkowski den Angeklagten zum Diebstahl verleitet habe. Erwiesen sei dagegen, daß Wrobel in das Kontor eingedrungen sei, um den geplanten Diebstahl auszuführen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu nur neun Monaten Gefängnis.

Posen, 6. März. (Verhaftung zweier Einbrecher.) Der Wächter Nr. 7 der Posener Wach- und Schließgesellschaft hat in der Nacht zu Sonntag zwei schwere Verbrecher festgenommen, die bei der Firma Krug und Sohn, Gerberdamm 24, eingebrochen waren. Einer von den Einbrechern wurde sofort festgenommen, während der andere auf der Flucht ergriffen wurde.

Pleschen, 4. März. (Zum Zweck des Baues einer Kleinbahn) von Ocionz nach Kotowietzko ist eine „Kleinbahn Ocions-Kotowietzko-Gesellschaft m. b. H. zu Kotowietzko" mit einem Stammkapital von 63 000 Mk. gegründet worden. Zu Geschäftsführern sind Rentmeister Wilhelm Dreher-Gluski und Hofinspektor Karl Hausner-Kotowietzko ernannt.

Czarnikau, 6. März. (Ein Unglücksfall) mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Freitag abend in der Ignatz Bonk'schen Gastwirtschaft. Der 45 Jahre alte Schlosserinvalide Wilhelm Helm ließ sich ein Stück Wurst geben, daß er bald aufaß. Dabei blieb ihm ein Stückchen auf dem Luftröhrendeckel stecken, und bald darauf war Helm eine Leiche. Die eiligst herbeigerufenen Ärzte konnten nur den Tod konstatieren.

Crone a. Br., 5. März. (Zwangsversteigerung.) In der Zwangsversteigerung wurde gestern das Grundstück des verstorbenen Bäckermeisters Paul Mietz von der Firma Kantack & Co. für 34 050 Mk. erworben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. März. 1908 † Professor von Braumühl zu München, bekannter Mathematiker. 1906 † Professor Dr. Martin von Nathusius in Greifswald. 1905 Völlige Niederlage der Russen bei Mukden. 1904 † Lord Augustus Loftus zu London, ehemaliger englischer Botschafter. 1902 † Bischof Petrus von Hötzl in Augsburg. 1889 † A. Clesse, belgischer Volksdichter. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1888 Regierungsantritt Kaiser Friedrich III. 1871 Bismarcks Rückkehr aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hektor Berlioz zu Paris, berühmter französischer Komponist. 1832 * Prinz und Markgraf Karl von Hessen. 1822 † Edward Clarke, der Entdecker des berühmten Codex von Plato. 1821 * Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1821 † Christian Overbeck zu Lübeck, deutscher Dichter. 1814 Vertrag zu Chaumont zwischen Österreich, Preußen, Rußland und England. 1814 Schlacht bei Laon. 1152 Kaiserkrönung Friedrich I., Barbarossa zu Aachen.

Thorn, 8. März 1911.

— (Neues Scheckformular.) Im Postscheckverkehr kommt demnächst ein neues verbessertes Scheckformular in Kartenform zur Ausgabe, das der Größe des Normalbriefumschlages angepaßt ist und das sich also, abweichend von dem bisherigen, dabei aber weiter gültig bleibenden Formular, ungefaltet in den Briefumschlag legen läßt. Bei dem neuen Formular ist außerdem der im Scheckheft verbleibende Stamm, den Wünschen des Publikums entsprechend, verbreitert, sowie der Raum für die Quittung des Zahlungsempfängers vergrößert worden. Das neue Formular hat den weiteren Vorteil, daß der Druck auf der Vorderseite in der Längsrichtung, also nicht quer, verläuft.

— (Tierseuchen.) Aus der nach dem Stande der Tierseuchen im deutschen Reiche am 28. Februar aufgestellten Statistik ist zu ersehen, daß im Regierungsbezirk Danzig die Zahl der verseuchten Gehöfte zurückgegangen ist, ebenso wie im Regierungsbezirk Marienwerder. Die Seuche war im Regierungsbezirk Danzig festgestellt auf 37 Gehöften in 21 Gemeinden des Kreises Elbing, 42 Gehöften in 22 Gemeinden des Kreises Marienburg, 20 Gehöften in 9 Gemeinden des Kreises Danziger Niederung, 4 Gehöften in 4 Gemeinden des Kreises Danziger Höhe, 11 Gehöften in 7 Gemeinden des Kreises Dirschau, 3 Gehöften in 3 Gemeinden des Kreises Pr.-Stargard, 1 Gehöft im Kreise Karthaus, 4 Gehöften in 4 Gemeinden des Kreises Neustadt, 3 Gehöften in 2 Gemeinden des Kreises Putzig. Im Regierungsbezirke Marienwerder verteilen sich die 145 Gehöfte wie folgt: 4 Gehöfte in 3 Gemeinden des Kreises Stuhm, 9 Gehöfte in 7 Gemeinden des Kreises Marienwerder, 6 Gehöfte in 6 Gemeinden des Kreises Rosenberg, 22 Gehöfte in 9 Gemeinden des Kreises Löbau, 26 Gehöfte in 14 Gemeinden des Kreises Strasburg, 16 Gehöfte in 10 Gemeinden des Kreises Briesen, 7 Gehöfte in 5 Gemeinden des Kreises Thorn, 9 Gehöfte in 9 Gemeinden des Kreises Culm, 8 Gehöfte in 8 Gemeinden des Kreises Graudenz, 7 Gehöfte in 5 Gemeinden des Kreises Schwetz, 1 Gehöft im Kreise Konitz, 11 Gehöfte in 10 Gemeinden des Kreises Flatow und 19 Gehöfte in 8 Gemeinden des Kreises Dt.-Krone. Ein ständiges weiteres Weichen der Seuche ist in der Nachbarprovinz Ostpreußen zu verzeichnen. Es sind verseucht 35 Gehöfte in 28 Gemeinden in 8 Kreisen des Regierungsbezirkes Königsberg, 9 Gehöfte in 9 Gemeinden in 5 Kreisen des Regierungsbezirkes Gumbinnen und 7 Gehöfte in 3 Gemeinden in 2 Kreisen des Regierungsbezirkes Allenstein. In der Provinz Pommern schnellt die Zahl der verseuchten Gehöfte im Regierungsbezirk Stettin sehr in die Höhe. Es sind verseucht im Regierungsbezirk Köslin 36 Gehöfte in 20 Gemeinden in 6 Kreisen, im Regierungsbezirk Stettin 332 Gehöfte in 108 Gemeinden in 10 Kreisen und im Regierunesbezirk Stralsund 11 Gehöfte in 11 Gemeinden in 3 Kreisen. In der Provinz Posen ist ein weiteres Abheilen der Seuche zu verzeichnen. Von den verseuchten Gehöften entfallen auf den Regierungsbezirk Posen 917 Gehöfte in 405 Gemeinden in 26 Kreisen, auf den Regierungsbezirk Bromberg 264 Gehöfte in 154 Gemeinden in 13 Kreisen. Von der Schweineseuche kann gemeldet werden, daß sie weiter zurückgeht. Ende Februar waren verseucht im Regierungsbezirk Danzig 6 Gehöfte in 4 Gemeinden in 3 Kreisen, im Regierungsbezirk Marienwerder 48 Gehöfte in 38 Gemeinden in 12 Kreisen. Ferner wurde die Schweineseuche festgestellt auf 29 Gehöften in 29 Gemeinden in 15 Kreisen der Provinz Ostpreußen, auf 17 Gehöften in 14 Gemeinden in 8 Kreisen der Provinz Pommern und auf 35 Gehöften in 35 Gemeinden in 18 Kreisen der Provinz Posen. Pferderotz ist in der Provinz Westpreußen nicht aufgetreten, in Ostpreußen auf 3, in Pommern auf 4 und in Posen auf 3 Gehöften.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz führte in der heutigen Sitzung Herr Landrichter Heyne, als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Truppner, Kohlbach, Erdmann und Assessor Marquardt. Um 12 Uhr trat für Herrn Kohlbach Herr Landrichter Cohn ein. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Kempka, der für den beurlaubten Herrn Staatsanwalt Schmittendorff in Thorn beschäftigt wird. Wegen schweren Diebstahls hatten sich die Mockerschen Schüler Bruno N. und Boleslaus K. zu verantworten. Dieselben hatten am 16. November 1910 in Gemeinschaft mit mehreren noch nicht strafmündigen Schülern einen Waggon auf dem Bahnhofe Mocker gewaltsam geöffnet, indem sie mit einem Stock die Plombe abdrehten, und daraus einen Sack mit Farin im Gewicht von 50 Pfund gestohlen. Beim Überschreiten der Bache fiel ihnen der Sack ins Wasser. Da sie den Sack jetzt nicht bewältigen konnten, so entnahmen sie ihm nur soviel des Inhalts, als sie bequem forttragen konnten. Den Rest ließen sie liegen. Während die Angeklagten bei der ersten Vernehmung durch Herrn Polizeikommissar Straschewski den Tatbestand zugegeben hatten, machten sie bei der heutigen Verhandlung allerlei Ausflüchte, besonders leugnete N. jede Schuld. Der Gerichtshof hielt jedoch beide Angeklagte für überführt und verurteilte N. zu drei Wochen und K. zu einer Woche Gefängnis. — Unter der Anklage schwerer Körperverletzung standen ferner die Brüder Arbeiter Franz und Peter Rutkowski aus Borowno, Kreis Culm. Sie waren am Silvesterabend mit noch einigen Arbeitern im Gasthause Thom, wo sie tüchtig Freischnaps tranken, den der Gastwirt zur Feier des Tages gespendet hatte. Aber bereits um ½9 Uhr benahmen sich die Angeklagten so lärmend, daß Thom Feierabend gebot. Auf das Versprechen der Angeklagten, sich fortan ruhig zu verhalten, gestattete der Wirt ihnen noch den weiteren Aufenthalt im Lokal. Als der Lärm von neuem anhob, wurden sie aus dem Lokal verwiesen. Der Schweizer Franz Kowalski, der mit den Angeklagten freundschaftlich an dem Abend verkehrt, ja sogar mit ihnen Brüderschaft gemacht hatte, verließ, nachdem er noch einige Einkäufe gemacht hatte, gleichfalls das Lokal. Bereits im Hausflur sprang Peter Rutkowski auf ihn zu und stieß mit einem Messer nach ihm, sodaß er eine 15 Zentimeter lange Wunde von der Schläfe bis zum Kiefer davontrug. Der Verletzte war sechs Wochen krank und leidet noch heute beim Kauen Schmerzen. Infolge des Lärms begab sich der Gastwirt Thom und der Ruderer Liedtke hinaus. Der erstere wurde von Franz Rutkowski zu Boden geworfen und mit einem Stock geschlagen. Als Liedtke den Franz Rutkowski von seinem Opfer fortriß, kam Peter Rutkowski, der inzwischen den Kowalski kampfunfähig gemacht hatte, herzu und stach wieder mit offenem Messer blind zu. Die Stiche in den Rücken des Liedtke zerschnitten nur die Kleidungsstücke, dagegen traf ein heftiger Stoß den linken Unterarm. Nach dem ärztlichen Gutachten hat Liedtke mindestens 1½ Liter Blut verloren. Als der Landwirt Müller, der im Besitze eines Stockes war, herbeikam, ergriffen die Angeklagten die Flucht. Müller hatte Liedtke noch zugerufen: „Nimm dich in acht, er hat ein Messer!" Doch war es bereits zu spät. Die Angeklagten bestreiten hartnäckig jede Schuld und behaupten, daß sämtliche Zeugen die Unwahrheit sagen. Die Beweisaufnahme ließ aber nicht den geringsten Zweifel an der Schuld der Angeklagten aufkommen. Der Vorsitzer bezeichnete die Tat als eine rohe und nichtswürdige. Franz Rutkowski, dem nur die Mißhandlung des Thom nachgewiesen werden konnte, erhielt fünf Monate Gefängnis; der Messerheld Peter Rutkowski dagegen erhielt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Angesichts der Höhe der Strafe wurde er sofort in Haft genommen.

„Mit Ihrer Gegenwart! Drei Tage habe ich Sie nicht gesehen, drei Tage! darum brauchte ich eine List."

„Also ich bin unnötig, um ein Geschenk für Ihren Herrn Gemahl auszuwählen?"

„Dazu unnötig!"

„Dann ist's besser, wenn ich gehe!" und er stand auf.

„Nein, nein," rief sie angstvoll, „bitte, bleiben Sie noch, nur ein Viertelstündchen!"

Er setzte sich wieder und sagte, nur, um etwas zu sagen: „Sie wohnen sehr schön."

„Schön?" sie zuckte die Achseln, „ich mache mir nichts daraus. Schön ist es nur da, wo man glücklich ist; im grünen Hause war es schön, da war ich so hoffnungsreich."

„Was Sie hofften, hat sich erfüllt."

„So?" Und sie sah ihn vorwurfsvoll an.

„Gewiß, den unerwünschten Freier haben Sie beiseite geschoben und den erwünschten geheiratet."

„Der Erwünschte ist eben nicht mein Mann geworden," rief sie leidenschaftlich, „das habe ich Ihnen mehr wie einmal angedeutet!"

Nun wurde auch er erregt.

„Wir mußten uns einmal aussprechen — meine Mutter — sie wollte, daß ich mich mit dem reichen Mann verlobte —" Lore weinte und rang die Hände, „Sie waren damals arm."

„Ich wurde reich — eine Verlobung hätte gelöst werden können."

„Ja, aber meine Mutter wollte es nicht," sie schluchzte heftiger, „ich — ach, ich hätte sieben Jahre auf Sie gewartet — auch länger!"

„Und jener Brief?" fragte er finster.

„Meine Mutter —" mehr konnte sie vor Tränen nicht sagen.

„Schrecklich!" Noch einmal machte er die Qualen durch, die ihm jener Brief verursacht hatte.

„Nun sind wir beide unglücklich!" schluchzte Lore.

„Nein, das sind wir nicht! Sie haben einen prächtigen Mann, und ich habe ein holdes, geliebtes Weib."

„O, wie rasch haben Sie mich vergessen — ich — ach, ich konnte die Liebe nicht so schnell aus meinem Herzen reißen."

„Lore, liebe Lore, Sie müssen vergessen."

„Ich will nicht!" und sie sah ihn mit verzehrender Leidenschaft an.

Er sprang auf, ging an das andere Ende des Zimmers und wiederholte: „Sie müssen!" Denken Sie an Ihr Kind!"

„Mein Kind? das ist mir noch nichts, es ist so klein — mein Mann ist alt, und mein Herz ist heiß, er versteht mich nicht."

„Meine arme Lore!"

Sie ging einige Schritte auf ihn zu, sah ihn schmerzlich an und bat mit zuckenden Lippen: „Verlassen Sie mich nicht, ich bin so einsam, helfen Sie mir in meiner Not."

Jede Fiber in ihm bebte; o, daß er das arme, hilfesuchende Weib in seine Arme hätte ziehen können! Aber das durfte nicht sein. „Lore, liebe Lore," sagte er sanft, „ich will Ihnen helfen, so gut ich kann und darf, Sie sollen in mir Ihren treuesten Freund finden, der jederzeit Ihrem Rufe folgen wird."

„Dank! Dank!"

„Leben Sie wohl! Auf Wiedersehen!"

Er reichte ihr nicht die Hand, grüßte nur und ging rasch hinaus.

Ich habe nichtviel erreicht, dachteLore, aber ich habe seine Teilnahme wiedergewonnen, das ist immerhin etwas. Nur Geduld, die alte Liebe wird wieder erwachen — ich will nicht um eines Fehlgriffs wegen mein ganzes Leben leiden, ich will Gräfin Stolz werden!

Ja, sie hatte seine Teilnahme durch eine Lüge gewonnen, und er glaubte ihren Worten, weil er selbst wahrhaftig war.

Von jenem Tage an sahen sie sich häufiger. Lore verstand es meisterhaft, ihn mehr und mehr für sich zu erwärmen. Niemals tadelte sie ihren Mann, ließ aber durchblicken, daß er ihr zu wenig Liebe gab. Ab und zu hörte der Graf den Sehnsuchtsschrei: „O, daß ich frei wäre!" und dann in den verschiedensten Variationen: „Warum um eines Irrtums willen leiden!" oder: „Wer Mut hat, streift lästige Bande ab!" Dazwischen kamen glückselig die Worte: „Wohl mir, daß ich Sie habe, Sie treuer Freund; nicht wahr, Sie werden mich nicht verlassen?"

Das versprach er, hörte sie stets freundlich und mitleidig an und tröstete sie in ihrer vermeintlichen Seelennot. Dann kamen leise Fragen. „Der Herzog von Hardang verkehrt viel in Ihrem Hause? Gut, daß Sie keine Anlage zum Othello haben."

„Durchaus nicht," erwiderte kühl der Graf, „es ist dazu auch keine Veranlassung."

„Gewiß nicht," dann nachdenklich: „die Gräfin ist so schön, wird so gefeiert; es wäre kein Wunder, wenn ihr Herz erwachte, — mein Freund, ich habe noch nicht bemerkt, daß Sie von ihr geliebt werden."

„Meine Frau wird nichts tun, was gegen Ehre und Pflicht verstößt," entgegnete noch kälter der Graf, „ich gestatte selbst Ihnen nicht, einen Zweifel auszusprechen."

„Das liegt mir fern; verzeihen Sie das unbedachte Wort."

In ähnlicher Weise sprach Lore zu der Gräfin; sie kam selten mit ihr zusammen, aus dem täglichen Sehen war nichts geworden; stets wußte sie ihr etwas zu sagen, was die junge Frau verwundete, und wenn sie ihr Erschrecken bemerkte, so frohlockte sie innerlich. Sie wollte eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Gatten reißen; wenn ihr das glückte, so fand sich die Erfüllung ihres Wunsches von selbst.

An einem Abend befanden sich die Stolz von Waldbergs und Arolsens in einer großen Gesellschaft bei einer Frau von Franken. Die Dame war kinderlos; seit Jahren verwitwet, hatte sie sich und ihre Mittel in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Sie hatte stets ein offenes Ohr, um die Notleidenden anzuhören, und war, nach vorangegangener Prüfung, hilfsbereit. Sie stand an der Spitze eines Vereins, der in aller Stille für Arme, besonders für verschämte Arme, sorgte. Lore Arolsen hatte sich bei ihr mit 500 Mark für die Notleidenden eingeführt und durchblicken lassen, daß ihr Mann mehr bewilligen würde. So gütige Geber durften nicht abseits stehen, die wurden eingeladen.

In den Gesellschaften bei Frau von Franken fand sich alles zusammen, was Anspruch auf Beachtung hatte. Die junge Gräfin Stolz zu Waldberg war auch hier der Mittelpunkt, was Frau Lore mit Neid erfüllte. Als es ihr endlich gelungen war, neben ihr zu stehen, sagte sie vorwurfsvoll: „Wir haben uns seit einer Woche nicht gesehen." (Forts. folgt.)

Märzveilchen.

Frühlingsplauderei von Prof. Dr. K. F. Jordan.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Und im Gras das erste Blümlein sprießt;
Wenn vorbei im Tal
Nun mit einemmal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höhn
Bis zum Tale weit:
O, wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit!

So singt Friedrich Bodenstedt in seinen „Liedern des Mirza-Schaffy", und jede empfängliche Seele fühlt mit ihm um diese Zeit und hofft, daß auch bei uns der Lenz bald seinen Einzug halten wird in Berg und Tal. Schon sendet er seine Vorboten aus: am Himmel die höher steigende Sonne; zunehmende Wärme in den Stürmen, die um die Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche oder des Frühlings-äquinoktiums (daher der Name „Äquinoktialstürme") über Wälder, Felder und Auen einhersausen; auf dem Erdboden aber die ersten Kinder Floras mit Farbenpracht und Duft. Unter ihnen vor allem das liebliche Veilchen, das schon im März hervorschaut aus sicherem Versteck und das Blau des Himmels, wenn auch verändert in der Farbentönung, wiederzuspiegeln scheint.

Im Wald und auf der Wiese ist sein Standort, inmitten zahlloser Moospflänzchen, oder am Fuße von Hecken und Strauchwerk, wo es vor rauhen Winden geborgen ist.

Ein Veilchen auf der Wiese stand,
In sich gebückt und unbekannt;
Es war ein herzig's Veilchen,

singt Goethe, und in dem vielfach angewandten Stammbuchvers heißt es: „Blüh auf, wie das Veilchen im Moose: bescheiden, sittsam und still." Dem Erdboden angeschmiegt, sendet es Ausläufer nach verschiedenen Seiten — lange, dünne Zweige, aus denen neue Pflänzchen hervorsprießen, die sich nach einiger Zeit von der Stammpflanze ablösen und selbständig weiterwachsen. Aus der Grundachse erheben sich dicht gedrängt stehende Laubblätter, die zwischen sich die Blüten bergen, welche, an gekrümmten Stielen hängend, ihr blaues Haupt dem Tag entgegenhalten. Eine besondere Farbe ist es, nicht himmelblau, sondern ins Rötliche hinüberspielend, — veilchenblau oder nach dem botanischen Namen der Pflanze (Viola odorata) violett genannt. Das unterste und größte der Blumenkronblätter trägt einen schräg nach oben gerichteten Sporn, in dem die Insekten bereits in der frühen Jahreszeit süßen Honigsaft als willkommene Nahrung finden.

Nun sollte man denken, daß das Veilchen den Honig gleich den anderen Blumen, die wir als Insektenwirtshäuser bezeichnen können, nicht aus reiner uneigennütziger Freundlichkeit seinen Gästen darbietet, sondern als Entgelt für eine Leistung: die Übertragung des Blütenstaubes von Blume zu Blume auf eine Fruchtblattnarbe, wodurch erst die Entwickelung der Frucht bewirkt und somit die Weitexistenz der Pflanzenart gesichert wird. Aber hier ist es anders: die Früchte des Veilchens gehen nicht aus den — Auge und Geruchssinn des Menschen erfreuenden — Frühlingsblüten, sondern aus einer zweiten Sorte viel kleinerer, knospenartiger und geschlossen bleibender Blüten hervor, die erst nach dem Verschwinden der wohlriechenden Blüten in den Achseln junger Blätter sich entwickeln; und in ihnen findet eine Selbstbefruchtung der Fruchtblattnarbe durch die umgebenden Staubgefäße statt, von den Botanikern Kleistogamie genannt, — ein wunderbares Verhalten, das sich hier regelmäßig vollzieht, bei anderen Gewächsen aber nur dann eintritt, wenn durch mangelnden Insektenbesuch keine Befruchtung erfolgt ist.

Benutzt werden die Kronblätter der wohlriechenden Blüten in der Parfümerie sowie zur Darstellung des Veilchensyrups, der in der Medizin als Hustenmittel und in den Zuckerbäckereien verwendet wird. Die sogenannte Veilchenwurzel aber, die man Säuglingen beim Zahnen statt der unvorteilhaften Knochen- und Elfenbeinringe in den Mund steckt, Zahnpulvern beimengt usw., stammt nicht von unserem Veilchen, sondern von der Grundachse der florentinischen Schwertlilie (Iris florentina) und hat ihren Namen nur von ihrem veilchenähnlichen Geruch. Sie findet gleichfalls Verwendung in der Parfümerie zur Darstellung des Veilchengeruchs, der in neuerer Zeit übrigens auch noch künstlich auf chemischem Wege bereitet wird.

Zu der Pflanzengattung Viola gehört außer unserem Märzveilchen oder wohlriechenden Veilchen noch eine Anzahl anderer Arten, so das Hundsveilchen, das Sumpfveilchen und besonders das Stiefmütterchen (Viola tricolor), im Französischen „Pensée" genannt. Dies zeigt statt der (violetten) Farbe mehrere, meist drei verschiedene Farben (daher: tricolor, zu deutsch dreifarbig). Diese sind gewöhnlich hellviolett, dunkelviolett und gelb, wechseln aber mehrfach, besonders bei den unter den kunstvollen Händen des Züchters wachsenden Garten-Stiefmütterchen. Sie entwickeln auch jene wunderbar samtartige Oberfläche, die auf der Anlage eines zarten Haarfilzes beruht. Der Name „Stiefmütterchen" erklärt sich daher, daß unter dem größten und schönsten Kronblatt zwei Kelchblätter sich befinden: die Stiefmutter sitzt auf zwei Stühlen; unter zwei anderen, den seitlich stehenden, Kronblättern ist je ein Kelchblatt vorhanden: das sind die beiden rechten Töchter, die jede auf einem Stuhle sitzen, auch ihre Kleider sind noch durch das Honigmal buntstreifig; während die beiden letzten Kronblätter zusammen nur ein Kelchblatt unter sich haben: die Stieftöchter, denen nur ein Stuhl zur Verfügung steht und deren Kleider einfarbig, also am anscheinbarsten sind.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Weltrekord. Auf dem Flugfelde von Chalons-sur-Marne legte der Flieger Nieuport mit zwei Passagieren eine Strecke von 101 Kilometer in einer Stunde zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Der französische Flieger Renaux versuchte Dienstag den Flug von Paris nach dem Puy de Dôme. Er verließ Meudon Vormittag um 9 Uhr 12 Minuten mit einem Passagier und landete um 2 Uhr 20 Minuten auf dem Gipfel des Puy de Dôme. Er hat damit den Michelin-Preis im Betrag von 10000 Franks gewonnen. — Der Flieger Renaux hat seinen Passagierflug von St. Cloud auf den 1200 Meter hohen Gipfel des Puy de Dôme in zwei Etappen zurückgelegt. Er landete um 11 Uhr 53 Minuten bei Nevers und setzte 24 Minuten später den Flug fort, nachdem er sich mit Benzin versehen hatte. Er hielt sich mit seinem Zweidecker meist in einer Höhe von 500 bis 800 Meter und flog, vom Winde begünstigt, mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometer in der Stunde. Die in 5 Stunden 10 Min. 37 Sekunden durchflogene Entfernung beträgt in der Luftlinie ungefähr 380 Kilometer.

Zum Aeroplanflug des Leutnant Bague bringen wir unseren Lesern eine Kartenskizze. Bague startete mit seinem Blériot-Eindecker am 5. März im Aerodrom von Labrague bei Nizza. Er hatte die Absicht, über das Meer nach Korsika zu fliegen und in dem von Nizza mehr als 200 Kilometer entfernten Ajaccio zu landen. Auf hoher See bemerkte der Leutnant aber, daß der Wind es ihm unmöglich mache, Korsika zu erreichen, und so änderte er denn seinen Kurs. Der tollkühne Flieger mußte oft befürchten, vom Winde in die See geschleudert werden. Da er sich im Gegensatz zu allen Aviatikern, die bisher über die See geflogen sind, nicht von einem Rettungsschiff begleiten ließ, hätte er bei dem geringsten Unfall ums Leben kommen müssen. Zu seiner Freude sah Bague aber plötzlich Land auftauchen. Es war die kleine Insel Gorgona, die der italienischen Hafenstadt Livorno vorgelagert ist. Bei der Landung zerbrach der Apparat des Leutnants. Er hatte sein ursprüngliches Ziel zwar nicht erreicht, aber doch einen glänzenden Flug vollführt und die Distanz zurückgelegt, deren Überwindung er geplant hatte.

Mannigfaltiges.

(Liquidation einer Berliner Bankfirma.) Die Firma Neuburger, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien hat nach den Berliner Abendblättern bekannt gegeben, daß sie in Liquidation treten werde. Verhandlungen nach dieser Richtung schweben bereits, sind aber noch nicht abgeschlossen. Die Börse wird durch die Zahlungsverlegenheiten wenig betroffen, da die Lage der Firma schon seit längerer Zeit wenig günstig beurteilt wurde. Die Firma unterhält an 37 kleinen Orten in der Provinz Filialen bezw. Depositenkassen.

(Ein großer Einbruch) ward in Potsdam nachts in der Wohnung des Generals Exzellenz Brunsich Edler von Brun (Kaiser-Wilhelmstraße) verübt. Geraubt wurden Schmucksachen, worunter eine goldene Kette mit Münzen aus der Zeit Friedrichs des Großen und des ersten Napoleon, ein Petschaft, goldene Manschettenknöpfe mit Rubinen und ein Platinring. Die meisten Sachen besaßen persönlichen Erinnerungswert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

(Wieder eine Krisis in einer Genossenschaftsbank.) Unterschlagungen in Höhe von 140000 Mark sind in der Genossenschaftsbank Tempelhof und Umgegend in Tempelhof aufgedeckt worden. Der Kassierer Kranz, der seit mehreren Jahren dem Vorstand der Bank angehörte und volles Vertrauen genoß, hat seine Stellung mißbraucht. Er trug Zahlungen, die an der Kasse einliefen, garnicht oder falsch in die Bücher ein und steckte sich die Summen in die eigene Tasche. Schließlich ließ sich Kranz in ein Geschäft ein, daß seine Schwindeleien, die nach Aussage der Bücherrevisoren außerordentlich geschickt angelegt worden waren, an den Tag brachte.

(60 Jahre bei einer Herrschaft im Dienst.) Die 82jährige Witwe Grunow diente schon als Mädchen von 14 Jahren bei dem Bauerngutsbesitzer Brauer in Sarrmietzel. Mit einer kurzen Unterbrechung hat die Greisin vier Generationen hindurch der Familie Brauer treu gedient, wofür sie jetzt von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz erhalten hat.

(Feuer) brach am Montag im technologischen Institut in Tomsk aus. An mehreren Stellen waren Kolben mit entzündbarer Flüssigkeit zu Boden geworfen. Auch ein in einem Fenstervorhang gewickelter Kolben hatte sich entzündet und die Fensterbekleidung in Brand gesetzt. Das Feuer wurde am Abend gelöscht.

(Von der Pest.) Der aus der Mandschurei nach Tokio zurückgekehrte Bakteriologe Prof. Kitasato betonte in einem Vortrag, die Maßregeln gegen die Lungenpest seien noch einige Monate notwendig, denn wenn die Epidemie auch mit der eintretenden wärmeren Jahreszeit nachlassen werde, so könne sie im Herbst doch mit neuer Kraft wieder auftreten. — Nach Meldung aus Peking geht die Pest in der Mandschurei zurück. In Mukden sind am Montag 18, in Kwangtschoentze zwei Personen an der Pest gestorben; alle übrigen Orte sind fast pestfrei.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. März 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 195 Mk.
per März—April 195 Mk. bez.
per April—Mai 196 Mk. bez.
inländ. hochbunter 750 Gr. 193 Mk. bez.
inländ. bunter 772 Gr. 198 Mk. bez.
inländ. roter 699—772 Gr. 175—197 Mk. bez.
russisch. roter 764 Gr. 139 Mk. bez.
Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—762 Gr. 146½ Mk. bez.
Regulierungspreis 146½ Mk.
per März—April 146½ Mk. bez.
per April—Mai 148½ Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 632—641 Gr. 136—154 Mk. bez.
transito 107½—113 Mk. bez.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 144—154 Mk.
transito 93½—102 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,85 Mk. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,00—9,70 Mk. bez.
Roggen- 8,30—8,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 7. 3. 11 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizenkleie	5,60	5,60
Roggenmehl 0	12,60	12,60
Roggenmehl 0 I	11,80	11,80
Roggenmehl I	11,20	10,20
Roggenmehl II	7,40	7,40
Kommißmehl	10,20	10,20
Roggenschrot	9,60	9,60
Roggenkleie	5,20	5,—
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	9,80	9,80
Gerstengrütze Nr. 1	10,—	10,—
Gerstengrütze Nr. 2	9,60	9,60
Gerstengrütze Nr. 3	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	10,—	10,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Bromberg, 7. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 190 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mk., do. 120 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 143 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 141 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 137 Mk., do. 116 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—139 Mk., Brauware 150—159 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 130—146 Mk., zum Konsum 152—161 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 7. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,75—7,90. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,62½—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,37½—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,87½—19,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 7. März. Rüböl fest, verzollt 62,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest. 6,50. Wetter: schön.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März	7. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,60	84,70
Preußische Konsols 3½ %	94,50	94,50
Preußische Konsols 3 %	84,50	84,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,75	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,50	80,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,20	92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,50	94,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,20	95,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,75	199,25
Deutsche Bank-Aktien	269,30	268,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	198,40	198,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,10	128,—
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	273,40	273,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	234,40	235,25
Harpener Bergwerks-Aktien	189,—	189,60
Laurahütte-Aktien	177,—	177,25
Weizen loko in Newyork	94¾	95¼
„ Mai 1911	202,75	201,25
„ Juli	203,25	201,75
„ September	197,—	195,75
Roggen Mai	157,25	156,50
„ Juli	160,25	159,25
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅛ %.

Danzig, 8 März. Getreidemarkt). Zufuhr 35 inländische, 81 russische Waggons

Königsberg, 8. März (Getreidemarkt). Zufuhr — inländische, — russische Waggons exkl. — Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. März 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	762,6	NNW	wolkig	4	0	764
Hamburg	761,7	WSW	bedeckt	2	0	763
Swinemünde	762,0	—	bedeckt	1	0	764
Neufahrwasser	762 8	—	bedeckt	1	0	763
Memel	763,2	SSO	bedeckt	— 2	0	763
Hannover	762,7	W	bedeckt	2	0	764
Berlin	761,6	SW	bedeckt	0	1	764
Dresden	762,8	WSW	bedeckt	3	0	764
Breslau	763,0	SO	Nebel	1	0	764
Bromberg	763,0	—	Schnee	0	0	764
Metz	763,8	NNO	wolkenlos	— 0	0	763
Frankfurt (Main)	762,2	NO	wolkig	2	0	762
Karlsruhe (Baden)	763,0	NO	Nebel	1	0	763
München	763,0	SW	halbbedeckt	— 2	0	764
Zugspitze	523,7	WNW	Nebel	—13	0	325
Scilly	767,1	W	bedeckt	6	1	768
Aberdeen	758,9	SSW	bedeckt	3	1	767
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	765,1	N	wolkig	3	0	765
Christiansund	760,4	SO	halbbedeckt	1	2	762
Skagen	761,4	OSO	bedeckt	2	0	763
Kopenhagen	761,5	WSW	Dunst	2	0	764
Stockholm	763,3	NNO	heiter	— 4	0	764
Haparanda	762,0	N	wolkig	— 6	0	761
Archangel	757,6	—	Schnee	— 9	4	756
St. Petersburg	761,2	—	Schnee	— 6	0	760
Riga	762,7	W	bedeckt	— 3	0	763
Warschau	763,4	—	Nebel	— 1	0	763
Wien	763,8	—	heiter	— 1	0	763
Rom	761,3	N	wolkenlos	3	0	759

Hamburg, 8. März, 9⁵⁵ Uhr vorm. Hochdruckgebiet von dem Maximum über 768 mm über der Biscayasee ostwärts bis Rußland reichend; ostwärts vordringende Depression unter 750 mm über dem Nordmeer, mit Ausläufer bis Irland, andere flache Depressionen über dem südlichen Ostseegebiet, über Westrußland und dem Mittelmeer. Witterung in Deutschland: Schwachwindig, geringe Wärmeänderung, ziemlich trübe, Norden hatte vereinzelte Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 9. März: Vorwiegend wolkig, ungleichmäßig verteilte Niederschläge.

9. März: Sonnenaufgang 6.33 Uhr, Sonnenuntergang 5.50 Uhr, Mondaufgang 10.39 Uhr, Monduntergang 3.56 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 9. März 1911.

Neustädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Superintendent Wauske.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Abends 6 Uhr in Gurske: Passionsandacht. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Nachm. 4 Uhr in Lulkau: Passionsandacht. Pfarrer Hiltmann.

Freitag den 10. März.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Stachowitz. (Gesangsvortrag: Kavatine und Paulus.)

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Heuer.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Nachm. 4 Uhr in Gostgau: Passionsandacht. Pfarrer Hiltmann.

Thüringisches Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister.
Staatskommissar.

Degea Unser bester Glühkörper
ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea"
Überall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O. 17

Oeffentlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 16. März d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen verschiedene Altmaterialien, als Blei, Kupfer, Messing, Zink, Lederabfälle, alter Filz usw., sowie alte Räder, Kammkissen, Hufnägel, Gewehrriemen usw. am Wagenhaus 4, hinter der Defensionskaserne, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

9 stufige Knaben-Mittelschule zu Thorn.

Das neue Schuljahr der nach den „Bestimmungen vom 3. Februar 1910" eingerichteten und voll entwickelten Knaben-Mittelschule beginnt am **Donnerstag den 20. April,** 9 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet am **Sonnabend den 1. April,** 9 Uhr, statt. Bei der Anmeldung sind der Geburtsschein, der Impf- bezw. Wiederimpfschein, das Abgangszeugnis oder der Ueberweisungsschein der zuletzt besuchten Schule und von den evangelischen Anfängern der Taufschein vorzulegen.

Schüler der hiesigen Volksschulen, die nach dem Urteil ihrer Lehrer das Ziel der Kl. IV erreicht haben, gehen **ohne** Prüfung in die Kl. VI der Mittelschule über; ihre Anmeldung erfolgt zweckmäßig sofort täglich zwischen 10 und 11 Uhr in meinem Amtszimmer.

Das Schulgeld beträgt für die einheimischen Schüler jährlich 48 Mk.

Lehnert.

Königl. katholische Präparanden-Anstalt

in Thorn, Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung
findet in diesem Jahre
am 20. und 21. April
statt.

Meldungen sind rechtzeitig dem unterzeichneten Vorstande einzureichen.

Rebeschke.

In der **Alexander Blazejewicz**'schen Konkurssache sollen die bisher uneinziehbar gebliebenen Forderungen ohne Gewähr für die Richtigkeit und Sicherheit derselben am

Montag den 13. März 1911, vorm. 11 Uhr,

in meiner Wohnung Seglerstr. 31, 2 Tr., öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

M. Kopczynski, Konkursverwalter.

Gutsgärtnerei Wiesenburg bei Thorn

empfiehlt

Forst-Pflanzen

in Sämlings- und verschulter Ware, einzeln und in größerer Menge, als:

Roteichen, Akazien, kalifornischen Ahorn, Pappeln, schwarze Wallnuß, Rot- und Edeltannen, Lärchen, sowie Lebensbäume, 10—150 cm hoch, Magnolien,

ferner:

Buschobst, Äpfel wie Birnen, in verschiedenen Sorten und Größen, à 80 Pf. bis 2 Mk. in gesunder Ware und guter Bewurzelung.

Kurbelstickerei

in Soutache und Schnurstich wird nach den neuesten Zeichnungen schnell und billig angefertigt.

Frau **Köhn,** Culmer Chaussee 36.

Thorner Leihhaus,

Brückenstraße 14, 2. Etage,
beleiht
Juwelen, Uhren, Gold- und Silbersachen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Seminaristinnen und Schülerinnen der höheren Mädchenschule finden **gute Pension.** Anfragen erbeten unter **Nr. 123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Saatkartoffeln „Hero"

verkauft
Funke, Bielawy b. Thorn.

Für Feinschmecker

empfehle ich meinen

echten Harz-Käse.

Postkiste (100 Stck.) 3 Mk. franko.
H. Habekost, Hildesheim i. H.

Pensionäre finden gewissenhafte, gute Pension bei Fräulein **Lambeck,** Brückenstraße 16.

Zu kaufen gesucht

Schafe und Lämmer

kaufe jeden Posten zur sofortigen oder späteren Abnahme und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Thorn,
Garnisonlieferant für Thorn u. Graudenz.
Fernsprecher Thorn 225.
Graudenz 879.

Altes Gold und Silber,

Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt
Brückenstraße 14, 1. Etage.

Räumungs-Verkauf

wegen Umbaues.

Da meine bisherigen Lokalitäten für die gesteigerten Ansprüche meines Geschäfts nicht mehr ausreichen, nehme ich die bisher von der Firma **Viktor Mittwoch,** Seglerstraße 27, innegehabten Räume hinzu.

Da die großen Lager für den schon angefangenen Umbau geräumt werden müssen, verkaufe ich sie zu ganz **bedeutend ermäßigten,** aber streng festen Preisen.

Es gelangen **vom 9. März ab** zum Verkauf:

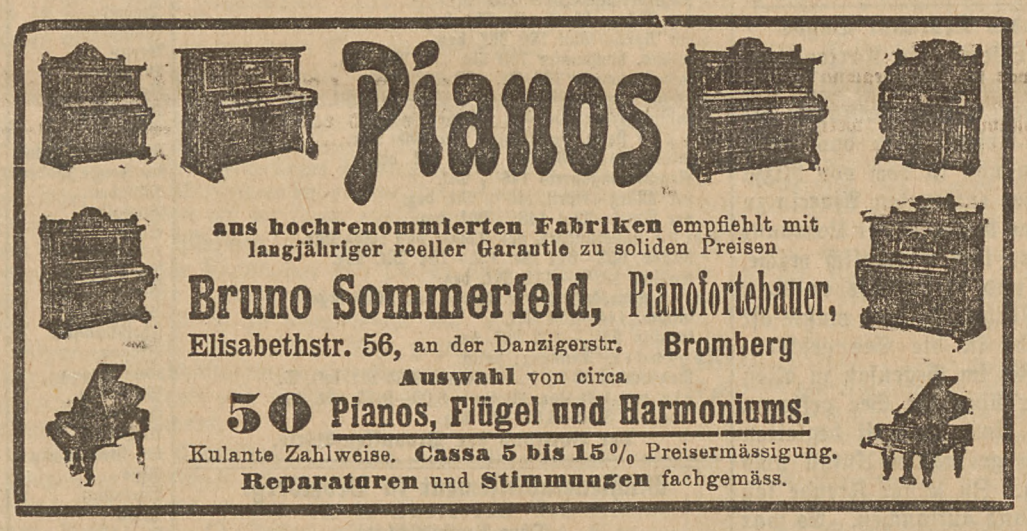
Meine große Lager in Knaben- und Herren-Anzügen, Paletots, Hosen, Einsegnungs-Anzügen, Kleiderstoffen zur Einsegnung.

Serie I. Knaben-Knie-Hosen aus Ia Stoffen zum Aussuchen	Die Hosen sind aus besonders gutem Stoff reichen gearbeitet.	2,25 Mk.
Serie II. Jünglingsbeinkleider aus Ia Stoffen zum Aussuchen		4,50 „
Serie III. Herren-Hosen aus Ia Stoffen zum Aussuchen		6,75 „
Serie IV. Blaue Knaben-Anzüge, reine Wolle, zum Aussuchen, alle Größen		8,50 „
Serie V. Farbige Knaben-Anzüge, gute Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen		2,95 „
Serie VI. Farb. Knabenanzüge Ia Stoffe, zum Aussuchen, alle Größen		7,50 „
Serie VII. Herren-Anzüge aus gutem, gemustertem Stoff		21,00 „
Serie VIII. Herren-Frühjahr-Paletots		16,50 „
Serie IX. Jünglings-Anzüge aus modernen Stoffen		8,00 „
Serie X. Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus haltbaren Stoffen		9,50 „
Serie XI. Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus Satinkammgarn		12,50 „
Serie XII. Schwarze Einsegnungs-Anzüge aus Ia Kammgarn		16,50 „
Serie XIII. Elfenbein Batist, 90 cm breit, reine Wolle		0,85 „
Serie XIV. Schwarze Kleiderstoffe von		0,60 „ an.

M. Berlowitz,

Seglerstraße 27 — Seglerstraße 27.

Kein Kaufzwang. **Feste Preise.** Ansicht gestattet.



Pianos

aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit langjähriger reeller Garantie zu soliden Preisen

Bruno Sommerfeld, Pianofortebauer,
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr. **Bromberg**

Auswahl von circa

50 Pianos, Flügel und Harmoniums.

Kulante Zahlweise. **Cassa 5 bis 15%** Preisermässigung.
Reparaturen und **Stimmungen** fachgemäss.

J. Kassner, Landschaftsgärtner,

Berlinerstr. 15. **Bromberg.** Berlinerstr. 15.

Entwurf und Ausführung von

Park- und Garten-Anlagen.

Mein Total-Ausverkauf

findet weiter statt und verkaufe:
goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, goldene, Doublé- und Nickel-Ketten, Edelsteine, goldene und Doublé-Ringe, Regulateure und Wanduhren
zu jedem nur annehmbaren Preise.

Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.

Ein zweitüriges **Eisenspind** und eine **Schaufenster-Einrichtung** mit Spiegelscheiben zu verkaufen.

Stellengesuche

Schreiber, 1 Jahr praktisch tätig gewesen, sucht von sofort oder vom 1. 4. Stellung. Angebote unter **224** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Witwe wünscht Leitung einer **Filiale** zu übernehmen oder Stellung als **Verkäuferin** (früher Konfektion erlernt, Figur 44). Angebote unter **C. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Kautionsfähiger junger Mann
zur selbständigen Leitung eines Materialwarengeschäfts mit Bierstube bei hohem Gehalt und Provision von sofort gesucht. Eventl. vermiete das Geschäft billig. Angebote unter **F. J. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einen Laufburschen
sucht von sofort **Schwanen-Apotheke.**

Friseurgehilfen
verlangt von sofort
A. Glowinski, Culmer Chaussee 64.

Malergehilfen
werden vom nächsten Montag ab eingestellt bei
L. Zahn, Malermeister.

Für mein Zigarren- und Tabakgeschäft suche von sofort

einen Lehrling
mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig.
Louis Wollenberg,
Breitestraße 26.

Für mein Zigarren- und Tabak-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1. April einen

Lehrling
mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.
F. Duszynski,
Inh.: **A. Siudowski.**

Suche von sofort oder 1. April einen
kräftigen jungen Mann als Lehrling.
Angebote sind zu richten:
Rauh, Molkerei-Genossenschaft, Seglein p. Schwirsen, Kr. Thorn.

Tapezierlehrling
sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

Tischlerlehrlinge
von sofort gesucht **Mellienstr. 100.**

Lehrling
sucht **Schmiedemeister Reimann,** Lulkau, Kr. Thorn.

Unverheirateter, tüchtiger
Kutscher,
der auch Haus- und Gartenarbeiten zu machen hat, zum 1. April d. Js. gesucht. Freie Station. Lohn nach Vereinbarung.
Runge, Distriktskommissar, **Argenau.**

Jüngerer Arbeiter,
geschickt und zuverlässig, für dauernde Beschäftigung sucht
Oskar Klammer.

Stütze, **Köchin, Dienstmädchen** m. guten Zeugn. für herrschaftl. Haushalt sucht **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Wirtin, Stubenmädchen,
Köchin, Mädchen für alles und bessere Kindermädchen erhalten g. Stellen durch **Katharina Szapanski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Gerechtestr. 7.

Suche Wirtin, Köchinnen, Stuben- und Alleinmädchen bei hoh. Gehalt für Thorn und Güter.
Josef Heisig, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstraße 23.

Aufwartefrau
gesucht **Gerstenstr. 16, p.**

Wirtin, Köchinnen, Stuben-, Allein-, bessere Kindermädchen, sowie sämtl. Personal für Thorn, Berlin, Pommern und Güter erh. gute Stellen. **Emma Totzke,** verehel. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Empfehle ein **Stubenmädchen** fürs Gut mit guten Zeugnissen. **Suche Mädchen** für alles von sofort oder später.
Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73.

Erfahr. sauberes Aufwartemädchen für die Vormittagsstunden zum 1. 4. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Saubere Aufwärterin
sofort für Vormittags gesucht
Mauerstraße 10, Weichselseite.

Zu verkaufen

Mein im neuen Villenviertel gelegenes
Grundstück,
4045 qm groß, sehr hübsche Lage, bin ich willens zu verkaufen. **Kühner,** Heppnerstraße 32, neb. d. Baptistenk. (Birkenweg).

Ein Grundstück
mit 50 Morgen Land, davon 20 Morgen zweischnittige Wiesen, massive Gebäude, ist mit vollem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Hochfeine Räucherwaren
billig zu haben **Rathausgewölbe 13.**

Schaufenstereinrichtung mit Spiegelscheiben, ein **2türiges Eisenspind** und 1 Mechaniker-Drehbank zu verkaufen
Elisabethstraße 4.

2 guterh. Bettgest. m. Matratzen, Zinkblechkanne, verz. Waschkessel, Balkonmarkise, bill. z. vk. Brombergerstr. 4, 1, l.

Gut erhalt. Torfstechmaschine
steht billig zum Verkauf.
Rudolf Liedtke, Leibitscherstr. 49.

9 Stück 1/4- und 1/2 jährige
Schweine
stehen zum Verkauf.
Niemann, Gostgau.

Eine gute Nähmaschine
ist für 22 Mark zu verkaufen. **Wiese,** Heiligegeiststraße 17, 2 Treppen.

Einen 2½"
Kastenwagen
(70—80 Ztr. Tragkraft), fast neu, billig zu verkaufen. **Sultan,** Baderstr. 1.

Gut erhalt. Flügel
und eine **Akkord-Zither** billig zu verk. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Versch. gebr. Möbel,
Nußbaumbüfett, Kleider- und Wäscheschränke, Tische, Chaiselongue, Bettstelle mit Matratzen, Stühle, Plüschgarnitur u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Wohnungsgesuche

Laden,
in günstiger Geschäftslage, möglichst nahe der Elisabethstraße, zum 1. April gesucht. Angebote unter **W. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,
2—3 Zimmer, Nebengelaß, Küche und Zubehör, zum 1. April gesucht, möglichst inmitten der Stadt gelegen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2340 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Beleucht. sof. zu verm. Baderstr. 20, 2.

Möbl. Zimmer mit voller Pension
vom 1. 4. zu vermieten Araberstr. 3, 1.

Möbl. Zim. zu v. Tuchmacherstr. 11, 2.

1 eleg. möbl. Vorderzimmer
zu vermieten. Zu erfr. bei **Charles Casper,** Coppernikusstr. 7, 3.

2 freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm. Gerberstr. 18, 1.

Möbl. Zimmer
zu vermieten p. sof. Gerstenstr. 14, p., r.

Wohnung,
4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr bei **Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Fortzugshalber
Wohnung, 2. Etage, 5 Zimmer, reichl. Zubehör, Bad, Gas, p. sofort oder später zu vermieten
Albert Schultz, Elisabethstr. 10.
Näheres daselbst im Laden.

4 Zimmer-Wohnung,
Badeeinrichtung und sonstiger Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
Rucki, Thorn-Mocker, Lindenstr. 3.

2 Zimmer-Wohnung
nebst Küche u. Zubehör, part., wegen Fortzuges vom **1. April** zu vermieten.
Thorn-Mocker, Bergstr. 32 (Laden).

2 **Zimmer,** möbl. auch unmöbl., an 1 auch 2 Herren vom 1. 4. zu vermieten.
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. April zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Vierzimmer-Wohnung,
2. Etage, Mädchenstube, Badezimmer u. allem Zubehör vom 1. 4 zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

Gut möbl. Vorderzim. nebst Kabinett, Klavierbenutzung, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. 4. zu vermieten
Heiligegeiststraße 11, pt., l.

Kl. möbl. Zimmer
zu vermieten Strobandstr. 16, pt., l.

2 möbl. Vorderzimmer,
hochpart., mit Burschenstube, auf Wunsch Stall, Bromberger Vorstadt, zu vermiet. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer, evtl. m. Klavier, zu vermieten Parkstr. 18, pt.

Möbl. Zimmer an 1—2 Herren zu vermieten. **Herzberg,** Seglerstr. 7, 1.

1 Laden
nebst Keller per sofort zu vermieten
Friedrichstraße 10/12, Portier.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu verm.
Hofstraße 3.

1 Wohnung,
Brombergerstr. 32, hochpart., 4 Zimmer und Zubehör, mit kleinem Vorgarten vom 1. 4. zu vermieten. Näh. bei **A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.**

2 dreizimmerige Balkonwohnungen mit allem Zubehör zu vermieten
Mocker, Lindenstraße 60.

Herrschaftl. Wohnung,
Infolge Versetzung des Herrn Hauptmann Sprenger ist die 2. Etage des Hauses **Friedrichstr. 6,** bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js., event. auch von früher zu verm.
R. Schultz.

Wohnung, 3 Stuben und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten
Mocker, Graudenzerstr. 95, Konkordia.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer mit allem Zubehör und kleinem Garten, versetzungshalber vom 1. April oder später zu vermieten
Mellienstraße 115.

Fischerstraße 45,
Wohnung von 6 gr. Zimmern, reichl. Nebengelaß, evtl. auch Stall- u. Burschenstube von sofort billig zu vermieten. Näheres daselbst part., l.

Wohnung für 300 Mark
zu vermieten Neust. Markt 2.

Die bisher von Herrn Hauptmann Marbach innegehabte
I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern u. reichl. Zubehör, ist versetzungshalber sofort oder 1. Juli zu vermieten **Mellienstr. 111.**

In unserem Hause **Grabenstraße 34** sind zwei
3 Zimmer-Wohnungen,
part. und in der 4. Etage, mit sämtlichem Zubehör vom 1. 4. 11 zu vermieten, ebenso **Klosterstr. 14** eine dreizimmerige
Parterre-Wohnung
mit allem Zubehör.
Gebr. Pichert,
G. m. b. H., Schloßstraße 7.

Versetzungshalber ist eine **Wohnung** von 5 Zim. u. Zubeh., 1. Et., für 900 M. zu vm., a. Wunsch Stall u. Remise. **Mellienstrasse 89.**

Wohnungen,
3- und 4 zimmerige, vom 1. 4. billig zu vermieten **Mocker,** Bergstr. 32, Tel. 594.

Eine 2 Zimmer-Wohnung
mit heller Küche und allem Zubehör ist vom 1. April zu vermieten
J. Lucht, Thorn-Mocker, Konduktstr. 29.

3 Zimmer-Wohnung, 1. Etage, mit Mädchenstube, Entree u. sep. Eing., sowie reichl. Zubeh., per 1. April zu vermieten. Näheres **Bäckerstraße 9.**

Altstädtischer Markt 12:
Wohnung,
3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11
Bernhard Leiser.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Kellerwohnung vom 1. 4. 11 zu vermieten Strobandstraße 6.

Wohnungen,
200, 210, 300 Mk., **Stall** (für 2 Pferde) vom 1. 4. bezw. sofort zu vermieten.
G. Schwarz, Kasernenstr. 46.

Kl. Wohnung
mit Ladeneinrichtung für 240 Mk. zum 1. April zu vergeben **Schwerinstr. 3.**

Frdl. Balkonwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. 4. oder später zu verm. **Heinrich Netz.**

1 leeres, größeres Zimmer,
2. Et., sep. Eing., per 1. April zu verm. **Katharinenstr., Ecke Wilhelmplatz 1.** Zu erfragen **Brückenstr. 11, pt.**

Stube zu verm. **Kwiatkowski, Brückenstraße 17, 2.**

Helle, trockene
Speicherräume
vermieten p. 1. April **Hugo Hesse & Co.**

Seglerstraße 19:
2 helle Räume, für Kontorzwecke geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

Nr. 58. Thorn, Donnerstag den 9. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

43. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Bethmann Hollweg, v. Trott zu Solz und zahlreiche Kommissare.

Kultusetat.

Bei stark besetztem Hause und überfüllten Tribünen beginnt beim Ausgabekapitel Ministergehalt die allgemeine Besprechung des **Kultusetats.**

Berichterstatter ist Graf Clarion d'Haussonville (kons.).

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Der Etat bietet ein Bild lebhaften geistigen Lebens und geistigen Fortschritts Wieder ist der Etat erheblich verstärkt, namentlich auch für das Elementarunterrichtswesen. Ein Fonds von einer Million sorgt für die schulentlassene männliche Jugend. (Bravo!) Die Schaffung dieses Fonds ist allein schon ein Verdienst. Aber der **Etat** faßt **insgesamt 260 Millionen gegen 140 im Jahre 1900.** (Hört, hört!) Dieser Fortschritt läßt sich in der Welt sehen. Es wird ja noch viel zu wenig beachtet, was der **preußische Staat für** seine geistigen Zwecke, seine **Kulturzwecke tut.** (Lebhafte Zustimmung.) Kein anderes Land leistet das Gleiche. Wir geben 11,80 Mark pro Kopf der Bevölkerung aus, Frankreich nur 9,20 Mark. Dabei sind doch andere Länder reicher. Das muß festgestellt werden, zumal einzelne Kreise den preußischen Staat gern als rückständig hinstellen. Wir **schreiten nicht nach, sondern gehen voran.** (Lebhafter Beifall rechts.) Die Lasten für diese Aufwendungen tragen aber fast ausschließlich die Besitzenden; sie können stolz darauf sein. (Beifall.) Die ausgezeichnete Verwaltung des Kultusministeriums durch den gegenwärtigen Inhaber erkennen wir freudig an. (Beifall rechts und im Zentrum.) Nun zum **Modernisteneid.** Die Förderung des Modernisteneides ist eine Sache, die dem religiösen Gebiet der katholischen Konfession angehört. Zweifellos greift diese konfessionelle Regelung auf Gebiete der staatlichen Aufsicht über. Trotz der in jüngster Zeit erfolgten Einschränkung ist ein Konflikt der Lehrer an den Universitäten und der Geistlichen, die als Lehrer in staatlichen Anstalten tätig sind, mit den staatlichen Interessen möglich. Den Standpunkt des Ministers abzuwarten, ob dies eintritt, unterstützen wir. (Beifall rechts.) Wenn aber andere Kreise verlangen, Personen, die den Eid geleistet haben, sollen von den Fakultäten und Schulen entfernt werden, so geht das, zunächst wenigsten, zu weit. Nimmt man etwa an den Juden Anstoß, die außer Religion noch Geschichte und Deutsch unterrichten? (Sehr gut! rechts.) Wollen wir etwa die Gesinnung jedes einzelnen untersuchen? Seien wir konsequente Leute und warten wir ab, ob sich vom Standpunkte des Ministers Nachteile ergeben. Jedes Zuviel kann hier zu schweren Verwicklungen führen. (Sehr richtig!) Man sagt, in evangelischen Kreisen befürchte man eine Gefährdung der evangelischen Interessen. Tritt dies ein, so werden wir zur Stelle sein. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Kundgebungen der Kurie haben uns mit tiefem Mißbehagen erfüllt. (Sehr richtig! rechts. Unruhe im Zentrum.) Wir sind Feinde des Kulturkampfes; wir wollen mit den Katholiken in Frieden leben. Aber die Borromäus-Enzyklika war eine schwere Beeinträchtigung des konfessionellen Friedens. Die Hoffnung, jene Entgleisungen werden eine Warnung sein, hat sich nicht erfüllt. Da ist doch der Wert der preußischen Gesandtschaft in Rom einigermaßen zweifelhaft, wenn sie nicht zur Ausgleichung und Verständigung auf diesem schwierigen Gebiete dient. (Lebhafter Beifall.) Im Interesse des Friedens können wir nicht verschweigen: wenn die staatlichen Interessen ohne Beeinträchtigung gewahrt werden, werden wir die Regierung freudig unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg: Die Dekrete der Kurie haben eine tiefe Bewegung in Deutschland hervorgerufen. Die Bindung, die im Modernisteneid liegt, ist dem evangelischen Empfinden besonders fremd. Konfessionelle Empfindungen und Verstimmungen können aber niemals die Grundlage politischer Entschließungen werden. Wer katholischer Geistlicher werden will, hat sich den Bedingungen seiner Kirche zu unterwerfen. Kein Artikel der Verfassung untersagt den Antimodernisteneid. Den Staat interessieren diese Dekrete nur insoweit, als sie das Grenzgebiet zwischen kirchlichen und staatlichen Interessen überschreiten. Bei der Kommunion der Kinder ergibt sich diese Berührung ohne weiteres aus der Schulordnung. Soll die Schulordnung nicht gestört werden, so müssen die kirchlichen Organe und die staatlichen Schulbehörden sich gegenseitig verständigen. Die Bestimmungen über die Amotion der Geistlichen können Fälle ergeben, in denen die staatliche Mitwirkung bei Entfernung eines Geistlichen verweigert wird. Die Kurie hat es nicht für zweckmäßig gehalten, sich vor dem Erlaß der Dekrete mit uns auszusprechen. (Hört! hört!) Fordern konnten wir das nicht, aber es hätte geschehen sollen. (Sehr richtig!) Es hätte von vornherein den Erregungen und Verstimmungen die Spitze abgebrochen. Gleichwohl konnte der Kultusminister bei der ersten Lesung des Etats der Ansicht Ausdruck geben, daß die Freilassung der Universitätsprofessoren und der Gymnasiallehrer von dem Antimodernisteneide ein Anzeichen für den Wusch der Kurie zu sein scheine, die Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich gerade bei diesen Personen ergeben. Der unmittelbar darauf veröffentlichte Brief des Papstes an Kardinal Fischer mußte den Eindruck erwecken, daß man bei der Kurie eine andere Auffassung hatte. Eine gewollte Brüskierung der Regierung ist darin aber nicht zu erblicken. Die Veröffentlichung des Briefes ist auch nicht mit den Äußerungen des Kultusministers in Verbindung zu bringen. Das ändert aber nichts daran, daß dieser Brief die bestehende Erregung steigerte und daß er zumteil die Annahmen des Kultusministers als irrig erwiesen hat. (Hört! hört!) Wir haben durch unseren Gesandten beim Vatikan den Kardinal-Staatssekretär auf die Erregung aufmerksam gemacht. Wir haben die Punkte bezeichnet, wo Konflikte mit dem Staat eintreten könnten. Ich habe auch der Kurie keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr die Verantwortung für die Konflikte, die entstehen sollten, allein zufällt (Beifall) und daß sie Mittel und Wege zu suchen hat, wie die Folgen der Erregung abschwächen werden können und wie Kollisionen mit dem Staat zu vermeiden sind. Die Kurie antwortete, sie sei weit davon entfernt, irgendwelche Konflikte mit dem Staat zu suchen. Ich fürchte, daß die optimistische Auffassung der Kurie, als ob alle Folgen der Erregung wieder ausgelöscht werden könnten, zu weit geht. (Sehr richtig!) Der Brief an den Kardinal Kopp ist nicht infolge unserer Vorstellungen geschrieben worden. Der Brief scheint die Vorstellung abschwächen zu sollen, daß durch den Brief an Kardinal Fischer ein moralischer Druck auf die Universitätsdozenten zur freiwilligen Leistung des Eides ausgeübt werden sollte. Nun ist gefordert worden: Aufhebung der theologischen Fakultäten, des weltlichen Unterrichts der geistlichen Lehrer, Aufhebung der preußischen Gesandschaft beim Vatikan. Niemand hat Sehnsucht nach einem Kulturkampf; die Maßregeln der Kurie aus letzter Zeit haben aber nicht die Rücksichtnahme auf die preußischen und deutschen Verhältnisse zur Grundlage gehabt, die unentbehrlich ist, um den befriedigenden Zustand, in dem wir leben, zu erhalten. Der Papst will feindliche Verhältnisse; aber dieser Wille wird durchkreuzt durch Enunziationen wie die Borromäus-Enzyklika. Würden staatliche Interessen dadurch verletzt sein, so hieße es Kampf gegen Kampf. Dies trifft aber nicht zu. Den Wert der katholischen Fakultäten soll man nicht unterschätzen. Der Staat hat kein Interesse daran, diese Institute aufzuheben. Mit dem Unterricht an den höheren Schulen dagegen wurde eine Reibungsfläche zwischen Staat und Kirche geschaffen. Wir werden Geistliche, die den Eid geleistet haben und als Lehrer am Gymnasium wirken, nicht beseitigen, aber wir werden Geistlichen, die den Eid geleistet haben, den Unterricht z. B. im Deutschen und in der Geschichte nicht neu übertragen. (Hört! hört!) Auch der Übertragung anderer Staatsämter an Geistliche wird eine gewisse Zurückhaltung geübt werden. Die Gesandtschaft beim Vatikan hat das Haus wiederholt befaßt, Bismarck, der sie aufgehoben hatte, hat sie wieder eingerichtet. Man wirft ihr vor, sie habe uns unangenehme Dinge nicht verhindert. Dann müßte man noch manche Gesandtschaft beseitigen. (Heiterkeit.) Aber sicher hat die Kurie in letzter Zeit von der Gesandtschaft nicht denjenigen Nutzen gezogen, den diese gern gewährt hätte. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Geht das so weiter, so würden die Gegner der Gesandtschaft allerdings eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erfahren. Gegenwärtig liegt kein Grund vor, die Wünsche der katholischen Bevölkerung nach Aufrechterhaltung der Gesandtschaft unberücksichtigt zu lassen. Nur mit einem kühlen Kopfe und ohne eigenes Verschulden können wir über die gegenwärtigen Zustände hinwegkommen. Die Vorstellung, daß die Regierung vor einer ernsten Auseinandersetzung mit Rom mit Rücksicht auf die politische Stellung des Zentrums zurückweiche, ist irrig. Alle Parteien hegen den Wunsch, der preußische Staat möge den Frieden wahren, solange es ohne eine Minderung seiner wesentlichen Interessen und seiner Würde geschehen kann. (Beifall.)

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.): Ich hoffe, die Besorgnisse der Vorredner über das Verhalten der Kurie auf ein Minimum beschränken zu können. Der Modernismus ist eine aus Frankreich und Italien eingedrungene Bewegung. Er bedroht die Grundlagen der katholischen Kirche, ja des ganzen Christentums. Dagegen mußte der Papst Front machen. Der Antimodernisteneid könne von jedem Katholiken ohne weiteres geleistet werden. Zur Vermeidung etwaiger Konflikte habe aber der Heilige Stuhl jene Geistlichen, die in einer Doppelstellung sind, von der Leistung des Eides entbunden. Wenn der Modernisteneid verlange, daß nicht ohne Rücksicht auf das Wort Gottes und die aucharistische Literatur gelehrt werden soll, so tue er der historischen Forschung keineswegs Abbruch. Die Betrachtungen über die Existenzberechtigung der katholischen Fakultäten seien tief verletzend. Leider habe auch der Ministerpräsident eine kräftige Erwiderung darauf unterlassen. Der Zweck der hier besprochenen Maßnahmen der Kirche sei doch nur die Erhaltung der Grundlagen des Christentums und daran müsse ein christlicher Staat das größte Interesse haben. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Die Stellungnahme des Ministerpräsidenten hat uns in vieler Hinsicht durchaus befriedigt. Besonders mit der Erklärung, daß Geistliche, die den Modernisteneid geleistet haben, nicht mehr in Deutsch und Geschichte unterrichten sollen, sind wir einverstanden. Die Regierung ist hier eher aufgestanden als die konservative Partei und ich freue mich über den bei aller Milde und Versöhnlichkeit energischen und entschiedenen Ton des Ministerpräsidenten. (Sehr richtig! links.) Wir wollen keinen neuen Kulturkampf, (Zuruf im Zentrum: Na! na!) und wir stehen auf dem Standpunkt des Abg. Dittrich, daß wir, um zum Frieden zu gelangen, erst einmal das gegenseitige Mißtrauen beseitigen müssen. (Sehr gut! links.) Durch pästliche Erlasse, wie die Borromäus-Enzyklika, kann freilich dieses Mißtrauen nicht schwinden. Wir wollen in kirchliche Dinge nicht hineinreden, können aber nicht stillschweigen, wo staatliche Interessen und Rechte auf dem Spiele stehen. Wir sprechen hier nicht als Evangelische, sondern als Politiker vom Standpunkte des paritätischen Staates aus. Der Ministerpräsident sollte sich der Kurie gegenüber auf den Standpunkt stellen: alle Antworten will ich schriftlich mit Brief und Siegel haben. (Lebhafter Beifall links.) Nur so können wir klare Verhältnisse bekommen und nicht auf Antworten, die nachher interpretiert und nochmals interpretiert und schließlich weginterpretiert werden. (Lebhafte Zustimmung links.) Wir sehen in dem Vorgehen Roms eine Rücksichtslosigkeit gegen den preußischen Staat. Preußen wird hier als eine Macht behandelt, mit der man garnicht zu verhandeln braucht. Die Regierung hätte einschreiten müssen, bevor der Eid allgemein geleistet wurde. Die Regierung hat also hier ihre Pflicht gegenüber dem preußischen Volke nicht getan. (Zustimmung links.) Die Lehrer, die den Eid geleistet haben, sind Persönlichkeiten mit geknicktem Rückgrat; was sollen die an unseren Hochschulen. Es handelte sich darum, ob der Staat in seiner ureigensten Domäne, der Schule, Herr im Hause bleiben soll. Durch die Borromäus-Enzyklika ist Preußen nichtachtend behandelt worden und das betrübendste ist, daß unsere katholischen Mitbürger nicht wie ein Mann gegen die Beschimpfung der Protestanten aufgestanden sind. Nur der König von Sachsen hat getan und damit dem konfessionellen Frieden einen großen Dienst geleistet. Der Ministerpräsident möge die Augen offen und die Faust geballt halten. Mit Nachgiebigkeit gegen Rom kommen wir nicht weiter. (Lebhafter Beifall links.)

Abg v. Kardorff (frkons.): Ich werde mich nur mit der politischen Seite der Frage beschäftigen. Wir hoffen, bei den Diplomaten der Kurie werden die Ausführungen des Ministerpräsidenten den erforderlichen Eindruck machen und billigen, daß Herr v. Bethmann Hollweg die Verantwortung für die Erhaltung des konfessionellen Friedens der Kurie überläßt. Die Aktion der Regierung bei der Borromäus-Enzyklika war zunächst ein Erfolg, wurde aber durch die Taktlosigkeit der vatikanischen Presse beinahe zum Mißerfolg. Die heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten billigen wir. Möge die Möglichkeit bestehen, die katholisch-theologischen Fakultäten zu erhalten. Möge uns jeder kirchenpolitische Konflikt erspart bleiben, und mögen die Katholiken nicht unserm deutschen Geistesleben entfremdet werden. (Beifall.) Der Friede nach dem Kulturkampf ist hinsichtlich der Vorbildung und Anstellung der Geistlichen als endgiltig betrachtet worden. Wird daran gerüttelt, so sind wir eines Tages mitten im Kulturkampf darin. Möge alles gut werden, um den Frieden zu erhalten (Beifall.)

Abg. Funk (Vp.): Die Konservativen, die im Vorjahr eine ausreichende Besprechung der Borromäus-Enzyklika ermittelt haben, tragen Mitschuld an dem Vorgehen des Vatikans. Die profanen Unterrichtsführer müssen von jedem konfessionellen Einfluß freigehalten werden. Unzweifelhaft wird hier der erste Schritt zur Konfessionalisierung der höheren Lehranstalten getan. Beim Ministerpräsidenten hätten wir etwas mehr Flüssigkeit gewünscht. Die Veröffentlichung des Briefes an Kardinal Fischer war eine direkte Kriegserklärung der Kurie an die preußische Regierung. Fürst Bismarck hat gesagt: Nach Canossa gehen wir nicht. Aber der

---

Poker.

Eine Indianergeschichte von Alfred Manns (Bremen.)

(Nachdruck verboten).

Im allgemeinen gelten Geschichten, in denen Indianer vorkommen, ohne weiteres als Schundliteratur. Ich weiß das recht gut, aber das Erlebnis mit Georgy — natürlich ist er ein Cowboy — will ich trotzdem erzählen.

Die Begebenheit liegt noch garnicht weit zurück und zur Einleitung sei folgendes gesagt. Erstens: die „green devil" Indianer waren stark unzufrieden, denn der vom Indianerkommissär eingeschmuggelte Whiskey war noch dünner ausgefallen als das letzte mal. Zweitens: Georgy, der Held dieser Erzählung, war ein guter Kerl, er hatte nur einen Fehler, er spielte leidenschaftlich gerne Poker und konnte außerordentlich unfreundlich werden, wenn man ihn darin störte.

Georgys Blockhaus, das er mit drei Kameraden bewohnte, lag im Staate New-Mexiko. Eines Tages saß er mit Joe und Al zusammen in der etwa fünf Meilen entfernt einsamen Inn zum „rotten Donkey" und selbstverständlich pokerten sie. Der Hotelier vom „faulen Esel", ein feister Mulatte, hatte sich vor einigen Tagen aus dem nächsten Städtchen einige Kisten Budweiser Bier angekarrt, das er zu Phantasiepreisen an die Cowboys verkaufte.

Wenn Georgy verlor, war er nüchtern und ruhig, hatte er dagegen Glück, wie heute, so verschlang er große Mengen Alkohol und war aufgeregt wie ein zweijähriger Stier.

„Bist ja heute mit dem Teufel im Bund, Georgy," meinte Joe verdächtig und zerrieb sich einen plug für seine Maispfeife.

„Nicht mehr wie Recht, wenn ich ein Weniges von dem wiederkriege, was ihr Straßenräuber mir schon abgenommen habt, I say, rotten Jose, noch eine Buddel Budweiser."

Grinsend brachte der Mulatte das Gewünschte: „Schönes Bier, Massa Georgy."

„Taugt mehr wie du, Jose, aber Jauche ist's trotzdem."

Der Wirt lächelte geschmeichelt.

„Solltest nicht zuviel davon einnehmen," sagte Al gutmütig, „wenn du gewinnst, bekommt dir Jauche nicht."

„Scher' dich um deinen eigenen goddam Magen und dann gib Karten, du bist dran."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür und zwei green devils überschritten die Schwelle. Mit imponierender Würde gingen sie ohne ein Wort zu sprechen auf die einzige noch freie wacklige Bank zu, setzten sich, zogen ihre bunten Tücher um sich und schwiegen weiter.

Die drei Cowboys sahen erstaunt auf, doch ließen sie sich nicht weiter in ihrer Beschäftigung stören. Der Mulatte wurde unruhig, denn erstens durfte er an Indianer keine Getränke verkaufen, schon der Verdacht hätte ihm die Lizenz gekostet, und zweitens tat er es doch. Nach etwa einer halben Stunde, als das Spiel immer noch im schönsten Gange war, erhob sich der eine Indianer und trat hinter Georgy, der mit gerötetem Gesicht spielte und dauernd weiter gewann. Voll Bewunderung betrachtete der Wilde das Häufchen Dollarstücke und zerknitterte Scheine, doch sagte er nichts, aber voll Interesse verfolgte er jede Bewegung Georgys; wahrscheinlich stach ihn der Ehrgeiz, weil er dieses Laster der Weißen noch nicht sein eigen nennen konnte.

Georgy, der sich den merkwürdigen Kibitz schon viel länger hatte gefallen lassen, als ihm sein Temperament erlaubte, drehte er sich wütend um und brüllte den Anbeter Manitus an:

„Rück' mir nicht zu dicht aufs Fell, Bursche, es ist nämlich meine Angewohnheit, beim Kartenspiel manchmal mit Armen und Beinen um mich zu hauen. Jose, einen Buddel."

Joe schmunzelte und Al schüttelte mißbilligend den Kopf, er hatte noch nicht genügend Budweiser getrunken, um vergessen zu haben, daß es sehr unklug war, die Erregung unter den Indianern noch zu vergrößern.

In den Mienen des green devil zuckte es, doch von dem Blute Chingakogs floß nicht mehr viel in seinen Adern; seine Neugier war größer als sein Stolz und er blieb stehen.

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Georgy gewann und trank und der Indianer, der vorhin zwei Schritte zurückgetreten war, kam allmählich wieder näher, er schien Georgys unhöfliche Worte gänzlich vergessen zu haben. Nach einer für Georgy besonders glücklichen Runde trat er ganz dicht hinter diesen und sagte:

„Große Ratte will wissen, wie das gemacht wird," dabei zeigte er mit der Hand über Georgys Schulter hinweg auf den Tisch, um keine Unklarheit darüber zu lassen, daß er das Pokerspielen meine und das Geldgewinnen. Doch nun wars um den letzten Rest von Georgys Selbstbeherrschung geschehen, er gab dem „Grünen Teufel" einen derben Schlag auf die Hand und dann einen Stoß vor die Brust, sodaß der Indianer taumelte.

„Die große Ratte soll in ihr Rattenloch kriechen, wo sie hingehört, sonst holt der Kater die große Ratte. Ich will dich lehren, Bursche, Christenmenschen in ihrer wohlverdienten Erholung zu stören."

Der Indianer fuhr an sein Messer, sodaß Al und Joe hochsprangen, nur Georgy blieb sitzen: „Pah," sagte er, „das Viehzeug beißt nicht mehr. Laßt euch nicht stören fellows, weiter, weiter. Joe gibt."

Und in der Tat, die große Ratte zog ihr Messer nicht, sie winkte ihrem Begleiter und dann verschwanden beide Rothäute, wie sie gekommen waren, doch warf die große Ratte im Abgehen dem Georgy einen merkwürdigen Blick zu.

Wieder war es Al, der bedenklich sein Haupt schüttelte. „Georgy, das hättest du nicht tun sollen, den Burschen ist in letzter Zeit nicht mehr zu trauen."

„Ach was, Unsinn," war die Antwort, „ich werde mich von den schmierigen Kerlen doch nicht im Spiel stören lassen! Aber nun laß endlich die Hundesöhne; go on."

Zwei Stunden später hatte sich Georgy einen gewaltigen Haarbeutel angetrunken und als er sich mit seinen beiden Freunden erhob, da versagen ihm die Beine den Dienst.

„Macht, dddaß ihr nnnachhause kommt, ich bleibe hier. Jose, mmmein fauler Esel, leg meine Decke über deine cot, ich bbbin dein Gast."

Al und Joe, die um ein erkleckliches munterer waren als Georgy, sahen, daß ihr Freund in der Tat nicht transportfähig war und zogen ab, Al etwas zögernd. Als die beiden eine Weile geritten waren, sagte Al:

„Ich weiß nicht, ich meine, wir hätten den Georgy nicht allein lassen sollen, vielleicht wäre er draußen munter geworden und wenns garnicht ging, dann hätten wir auch bleiben sollen. Die Sache mit den Indianern will mir nicht aus dem Kopf."

Joe schwieg eine Weile, dann erwiderte er: „Nur nicht zu ängstlich, und übrigens, wir konnten auch nicht bleiben, müssen morgen in aller Frühe anfangen Rinder zu brennen, der Bill kanns nicht allein und übermorgen kommt der boss."

„Ja, wenn Mister Hollywood nicht käme, dann hätte ich den Georgy auch nicht allein gelassen; na, hoffentlich ist meine Sorge grundlos."

Bald darauf langten beide daheim an und es dauerte nicht lange, da schliefen sie den Schlaf der Naturmenschen.

Fortbestand der Gesandtschaft in Rom wird in weiten Kreisen der Evangelischen als dauerndes Canossa aufgestellt. Die Störung des Friedens kommt nicht von uns, sondern von der Kurie. Solange das Wahlrecht nicht geändert ist, werden diese Mißstände fortbestehen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Stychel (Pole): Der Lärm in der Presse hat eine durchsichtige Tendenz. Noch immer ist von Gefährdung der evangelischen Interessen gesprochen worden, wenn man den Kampf gegen Rom wollte. Man ärgert sich über die Macht der Kirche und will sie brechen. Der Kampf gegen Rom ist die Parole gegen den Modernisteneid.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch: Fortsetzung.

Schluß: 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung vom 7. März, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Heeringen.

Vizepräsident Dr. Spahn stellt fest, daß der Abg. Hué in der letzten Sitzung während der Rede des Abg. Behrens Zwischenrufe wie „verlogen!" und „Unverschämtheit"! gemacht hat, die, wenn sie nungsfrage gehört hätte, dem Zwischenrufer Ordnungsrufe eingebracht hätten.

Die Beratung des

Militäretats

wird fortgesetzt beim Titel „Erlös aus dem Verkaufe von Grundstücken". In der Angelegenheit des Verkaufs des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof bei Berlin liegen zwei Resolutionen vor. Die der Budgetkommission ersucht den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß der Kaufpreis für das Gebiet durch die Art der Bebauung dem Reiche nicht verkürzt werde. Die fortschrittliche Resolution ersucht den Reichskanzler, im Interesse einer großzügigen, den Forderungen des öffentlichen Wohles entsprechenden Bebauung des Tempelhofer Feldes etwaige Bestrebungen auf Herbeiführung einer Verständigung zwischen den Beteiligten und der Stadt Berlin unter der Voraussetzung zu unterstützen, daß der Kaufpreis dem Reiche nicht verkürzt wird.

Abg. Dove (fortschr.): Die Angelegenheit des Tempelhofer Feldes hat viel Staub aufgewirbelt. Ich will sie nicht vom Berliner Standpunkt, sondern von unserem etatsrechtlichen Gesichtspunkt aus betrachten. Die Frage ist allerdings noch nicht endgiltig geregelt, weil es ja nicht allgemeine Sitte ist, daß Kriegsminister solche Riesenumsatzgeschäfte machen, und weil es doch auch sehr fraglich ist, ob der Kriegsminister dieselbe zivilrechtliche Position einnimmt, wie andere Verkäufer. Wir müssen verlangen, daß nicht immer nur das fiskalische Interesse im Vordergrund steht, sondern daß auch allgemeine und kommunale Interesse berücksichtigt werden.

Abg. Dr. Wiemer (fortschr.): Die Resolution der Budgetkommission ist nicht recht annehmbar, weil sie offene Türen einstößt. Auch die Militärverwaltung hat ein Interesse daran, daß die Jugend nicht gezwungen ist, in engen Quartieren aufzuwachsen. Leider werden die öffentlichen Interessen zugunsten der fiskalischen geschädigt. Der heutige Bebauungsplan beruht nur auf geschäftlichen Grundsätzen. Sollte wirklich der Vertrag perfekt werden, dann muß der Kriegsminister vorher mit den beteiligten Gemeinden sich über den Bebauungsplan in Verbindung setzen. Nur eine leistungsfähige Gemeinde kann großzügige Pläne durchführen. Wir bitten die Regierung, einer Verständigung keine Schwierigkeiten zu machen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die ganze Angelegenheit wird wohl kaum mit einem Siege Berlins enden. Etatsrechtlich hat der Reichstag gar kein Einspruchsrecht. Das wäre auch praktisch ganz undurchführbar. Die Verwaltung hat durchaus im Rahmen ihrer Befugnisse gehandelt. Man bot früher der Stadt Berlin das Feld auf dem Präsentierteller. Da wollte sie nichts davon wissen, da an eine Bebauung nicht zu denken war. Jetzt hat sie auf einmal Interesse daran. Der Vertrag ist nun rechtskräftig. Gegen eine Verständigung zwischen Tempelhof und Berlin haben wir nichts. Aber damit hat der Kriegsminister nichts mehr zu tun.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.): Der einmal abgeschlossene Vertrag ist unanfechtbar. Berlin scheint den richtigen Zeitpunkt für die Eingemeindung verabsäumt zu haben. Es hätte einst auch Charlottenburg einverleiben können, und hat es damals nicht getan. Die Rechtsfrage bedarf keiner eingehenden Erörterung. Selbst Professor Laband hat ja seinen ursprünglichen Standpunkt revidiert. Ich habe nicht den Eindruck, daß die Militärverwaltung in irgendeinem Zeitpunkt eine illoyale oder rechtswidrige Haltung eingenommen hat. Sie hat die fiskalischen Interessen des Reiches in anerkennenswerter Weise gewahrt. Das Interesse des Reichsfiskus forderte eine baldige Regelung.

Abg. Fischer (Soz.): Wenn man Einnahmen und Ausgaben zu prüfen hat, dann müssen auch die Verträge einer solchen Prüfung unterzogen sein. Der Kriegsminister hat eine feindselige Haltung gegen Berlin eingenommen. Juristisch hat sich der Kriegsminister gedeckt, aber nicht moralisch. Für den Kriegsminister hat ein Bebauungsplan nur dann Wert, wenn er weiß, was er ihm einbringt. Der fortschrittlichen Resolution können wir nicht zustimmen. Der Reichstag hat die Pflicht, darauf zu dringen, daß die öffentlichen Interessen mehr als bisher gewahrt werden.

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Mit dem Verkaufe des Tempelhofer Feldes waren öffentliche Interessen zu wahren. Auf die Art der Bebaungspläne gehe ich nicht ein. Ein Bebauungsplan wurde lediglich herangezogen, um den Wert des Geländes zu ermitteln. Als die Interessenten mit uns verhandelten, war von der Gründung einer Gartenstadt nicht die Rede. Läßt jetzt Tempelhof eine Änderung in der Bebauung eintreten, so ist das uns sympathisch. Aber gezwungen kann die Eigentümerin nicht dazu werden. Eine Finanzierung mit großen Banken ist natürlich nicht zu umgehen. Auch Berlin hätte so vorgehen müssen. Die östliche Hälfte des Tempelhofer Feldes können wir nicht abgeben; schon mit Rücksicht auf Süd-Berlin. Es bleiben noch 420 Hektar übrig. Die Vorwürfe, die uns im übrigen von Berlin gemacht werden, sind unberechtigt. Ende August abzuschließen lag doch nahe. Berlin bot 2 Millionen weniger als Tempelhof und suchte die Sache zu verschleppen. Jetzt erst ist klar, daß Berlin uns inzwischen einen Käufer abspenstig machte. (Hört, hört!) Unser Vorgehen war durchaus loyal. Wir haben mit Berlin eine wahre Engelsgeduld gehabt. (Beifall.)

Abg. Dr. Weber (ntl.): Herr Fischer übersieht, daß jetzt nur ein kleines Viertel des Tempelhofer Feldes bebaut wird Wenn es dem Minister gelänge, eine Verständigung dahin herbeizuführen, daß vielleicht 46 oder 47 Prozent unbebaut bleiben, so wäre das eine schöne Lösung Solche Verhandlungen sollte der Minister unterstützen.

Reichsschatzsekretär Wermuth: Die Angelegenheit ist in der Kommission reichlich genug besprochen worden. Die große Mehrheit des Hauses ist mit den verbündeten Regierungen dahin einig, daß bei Veräußerung von Grundeigentum den Vorschriften der §§ 10—12 des Reichseigentumsgesetzes nachzukommen ist, daß aber die Rechtsgiltigkeit des Kaufvertrages der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages nicht bedarf. Allmählich legen wir doch dem Hause eine Denkschrift über die im Grundbesitz des Reiches eingetretenen Änderungen vor und niemals ist sie beanstandet worden. Auch die Gerichte haben nichts gegen die bisherige Praxis gesagt. Unseren etatsrechtlichen Verpflichtungen werden wir natürlich gerecht.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Verkauf des Tempelhofer Feldes sei zweifellos ganz rechtskräftig. So wünschenswert auch eine Verständigung zwischen den Beteiligten war, mute man dem Reich zugunsten Berlins große Opfer zu, so müsse man sie auch allen andern Gemeinden gewähren. Für das Reich und das Kriegsministerium sei die Sache abgeschlossen.

Nachdem noch Abg. Ledebour (Soz.) den Berliner Standpunkt vertreten, wird die Resolution der Kommission angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Etat.

Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 7. März.

Das Tempelhofer Feld hat seine Anziehungskraft auch auf Tribünengäste des Reichstags ausgeübt. Nur die Bänke drunten im Verhandlungssaale und die Journalistentribüne weisen große Lücken auf. Drüben im Abgeordnetenhause spricht der Ministerpräsident über Modernisteneid, Preußen und den Vatikan und das ist trotz des Preßlärms, der in Sachen des Tempelhofer Feldes anhub, weit wichtiger. Der freisinnige Professor Dove sprach milde über die etatsrechtliche Seite der Frage. Wenn zwei Juristen ihr Gutachten über eine Sache abgeben, so kommen sie nach ihm gewöhnlich zu zwei verschiedenen Ergebnissen. Daß Professor Laband, den Herr Dove so außerordentlich lobt, also ein einziger Jurist zu zwei Ergebnissen kommt, ruft Heiterkeit hervor. Der Freisinn hat gleich zwei Redner aufmarschieren lassen. Herrn Dove folgt der unbesoldete Stadtrat und Abg. Dr. Wiemer, der, wie ein findiger Journalist ermittel hat, dieselbe Karrière machte, wie sein Fraktionsgenosse Fischbeck. Beide sind Jünger Eugen Richters und dessen Leibjournalisten gewesen. 1896 wurde Fischbeck Syndikus einer Papier-Genossenschaft, 1900 unbesoldeter, 1903 besoldeter Stadtrat von Berlin. Dann trat Dr. Wiemer als Syndikus der Papiergenossenschaft an Fischbecks Stelle, wurde 1908 unbesoldeter Stadtrat von Berlin und nun nimmt er mit soviel Pathos Partei für die verlorene Sache Berlins. Heuer müßte er zum besoldeten Stadtrate gemacht werden, wenn der findige Journalist mit seiner Behauptung der gleichen Entwicklung dieses freisinnigen Jüngerpaares Recht hat. Freilich, viel Glück hatte Herr Wiemer mit dieser Kandidatenrede nicht. Wie der Kriegsminister nachwies, hat er eine Engelsgeduld mit den merkwürdigen Geschäftspraktiken Berlins gehabt. Für die selbstverschuldete Niederlage Berlins einzutreten, konnte nicht dankbar sein.

Auch Herr Erzberger fand, daß die Berliner Stadtverwaltung es an aller Voraussicht und an jeder geschäftlichen Fähigkeit habe fehlen lassen. Freiherr von Richthofen gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen einen so ruhigen Charakter angenommen hätten. Erst Herrn Fischer, dem famosen Vorwärtsdirektor, der gar lange nicht im Reichstage gehört worden ist, war es vorbehalten, etwas Leben in die Debatte zu bringen. Ihm haben es die „Terrainwölfe" angetan, die hinter Tempelhof stehen, er vergaß aber zu sagen, daß auch Berlin Großbanken und Terrainspekulanten-Gesellschaften herangezogen hatte, mit denen es die Gewinne teilen wollte. Dann sucht er dem Kriegsministerium „Begünstigung" vorzuwerfen, weil der Fürst von Fürstenberg am Tempelhofer Geschäfte beteiligt sei. Fehlte nur noch, daß er mit Gratifikationen und Bestechungsgeldern aufwartete — dergleichen Unmöglichkeiten ließ er geschickt nur „ahnen". Wenn die Redner der übrigen Parteien soviel Zeit aufwenden, wie Herr Fischer und der besoldete Stadtrat in spe, Dr. Wiemer, dann wird der Fall „Tempelhofer Feld" auch heute noch nicht erledigt werden.

Parlamentarisches.

Der Professorenstreit in der Budgetkommission. In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses**, die am Montag bis in die späte Abendstunde zur Fortsetzung der Beratung des Kultusetats bei den Universitäten tagte, hat sich Minister Trott zu Solz zum Professorenstreit an der Berliner Universität geäußert. Der Streit, so führte der Minister aus, wäre geeignet, das Ansehen der Professoren und Universitäten zu gefährden. Sein Bemühen wäre stets dahin gegangen, den Schaden zu vermeiden oder doch einzuschränken. Er habe sich daher zurückgehalten in der Erwartung, daß es den Universitätsbehörden gelingen werde, eine Verständigung herbeizuführen. Als aber im Herbst der Konflikt an die Öffentlichkeit gekommen sei und Professor Bernhard sich hatte hinreißen lassen, infolge einer Ovation der Studenten öffentlich Stellung zu der Streitfrage zu nehmen, und darauf der bekannte Anschlag der Professoren Wagner, Schmoller und Sering am schwarzen Brette erfolgte, da habe er noch am selben Tage den Rektor zur Berichterstattung aufgefordert und eingehende Untersuchung angeordnet. Später sei es ja auch gelungen, eine Verständigung im Ministerium herbeizuführen und den bekannten Revers zu beseitigen. Er habe geglaubt, daß damit wieder normale Zustände, Ruhe und Friede einkehren würden. Da sich diese Erwartung leider nicht erfüllt habe, halte er eine genaue aktenmäßige Darstellung des ganzen Vorganges für angebracht. Diese Darstellung wurde nunmehr von einem Regierungsvertreter in einstündiger Rede unter Vorlegung der einschlägigen Schriftstücke gegeben, und es geht daraus hervor, daß über die Bedeutung des Reverses die streitenden Parteien verschiedener Auffassung waren. Die drei älteren Professoren waren durch ein Gespräch mit Staatsminister Holle zu der Überzeugung gekommen, daß der Lehrauftrag des Professors Bernhard dahin ginge, ihre Lehrtätigkeit zu ergänzen, derselben aber nicht Konkurrenz zu machen, während Professor Bernhard darauf bestand, seinem Lehrauftrag gemäß auch zu den Hauptvorlesungen herangezogen zu werden. Dem Professor Bernhard sei vonseiten des Ministers ein Tadel ausgesprochen worden, daß er die Entscheidung der Fakultät nachträglich angerufen habe, nachdem seine Berufung bereits vom Kaiser vollzogen gewesen sei. Auf diesen Umstand dürfte es zurückzuführen sein, daß Professor Bernhard später Bedenken trug, sich dem Schiedsgerichte zu unterwerfen. Darauf nahm der Kultusminister wieder das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Für die Beurteilung der ganzen Frage wäre für ihn entscheidend, ob Professor Bernhard sein Wort gebrochen habe oder nicht. Ein wortbrüchiger Professor könnte natürlich nicht weiter lehren und müßte im Disziplinarwege entfernt werden. Es sei festzustellen, daß alle Beteiligten den bekannten Revers nicht als eine bindende Verpflichtung ansähen; nach seiner Auffassung wäre Professor Bernhard nur verpflichtet gewesen, eine Verständigung mit den älteren Kollegen über die Vorlesungen anzustreben. Nachdem dies sich als unmöglich erwiesen hätte, wäre er berechtigt gewesen, Konkurrenz-Vorlesungen anzumelden. Von einem Wortbruch könnte daher nach seiner Meinung nicht die Rede sein. Bedauerlich sei, daß infolge einer Notiz der „Vossischen Zeitung" der Streit von neuem entbrannt sei. Nach seiner Meinung läge hier eine übergroße Empfindlichkeit der betreffenden Herren vor. Über die ihm vorliegenden Beschwerden Bernhards über Sering und Serings über Bernhard sei noch keine Entscheidung getroffen. Es müßte im höchsten Maße beklagt werden, daß an der Berliner Universität zurzeit ein Professor lehre, der sich mit der ganzen Fakultät im Gegensatz befindet, wie eine Eingabe der Fakultät an den Minister dartue. Würde es sich um einen Regierungsrat handeln, so würde der Minister keine Bedenken tragen, ihn an eine andere Regierung zu versetzen. Da aber Professoren unversetzbar sind, sei ihm kein Mittel gegeben, einzugreifen.

In der **Budgetkommission des Reichstages** kam es am Dienstag zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die **Kali-Propaganda.** Im Etat des Innern befindet sich in den Einnahmen, als finanzielle Folge des Kaligesetzes, ein Posten von 4 800 000 Mark aus der Abgabe des Koligesetzes vom vorigen Jahre. Dieser Posten ist in seiner vollen Höhe durchlaufend als Ausgabe eingestellt zur Hebung des Kaliabsatzes. Das Zentrum verlangte, daß der Einnahmeposten in den Etat des Reichsschatzamtes eingestellt und zur Hebung des Kaliabsatzes im ganzen nur 950 000 Mark bewilligt würden, und zwar 200 000 Mark zur kostenfreien Untersuchung der Empfängerproben von Kalisalzen durch die amtlichen Untersuchungsstationen, 300 000 Mark zur Hebung des Kaliabsatzes an die Bundesstaaten nach näheren Bestimmungen des Bundesrats und 450 000 Mark zur Hebung des Kaliabsatzes und zu wissenschaftlichen und praktischen Versuchen an die inländischen Abnahmeverbände 10 Pfg. pro Doppelzentner des von ihnen bezogenen reinen Kalis. Die Antragsteller sprachen von einem Korruptions-, Schmiergelder- und Bestechungs-Fonds. Staatssekretär Dr. Delbrück und mehrere Regierungskommissare traten dem Antrage des Zentrums entgegen. Schließlich wurde von der Reichspartei eine Resolution eingebracht, die für das nächste Jahr eine Spezifierung verlangt und für dieses Jahr die Einbehaltung von etwa 1¼ Millionen Mark von den Einnahmen aus der Kaliabgabe für allgemeine Reichszwecke vorsieht. Die Abstimmung erfolgt voraussichtlich am Mittwoch.

Die **Unterrichtskommission des Herrenhauses** beschloß zu dem Entwurf über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, daß der Staat den öffentlichen Taubstummen- und Blindenanstalten zu dem Diensteinkommen der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen Staatsbeiträge nach Maßgabe der für die Volksschulen geltenden Gesetze zu gewähren hat, außerdem denjenigen Kommunalverbänden, welche die ihrer Fürsorge unterliegenden schulpflichtigen Zöglinge grundsätzlich in bestimmten privaten Taubstummen- und Blindenanstalten unterbringen, einen laufenden Staatszuschuß. Regierungsseitig wurde diesem Beschlusse lebhaft widersprochen; er gefährde das Zustandekommen des Gesetzes stark. In einer Resolution wird die Regierung ersucht, der Beschulung und der Ausbildung der Taubstummen und Blinden besondere Aufmerksamkeit und nachhaltige Förderung angedeihen zu lassen.

Es mochte zwei Uhr nachts sein, da sprengte ein Reiter in wilder Eile durch die Prärie und auf das Blockhaus der Cowboys zu; es war Jose, der Mulatte. Schon während er seinen abgehetzten Gaul in den umzäunten Platz trieb, stimmte er ein mörderliches Geschrei an, das er nun verdoppelte, und das dann auch zurfolge hatte, daß wenige Augenblicke später die drei Insassen des Hauses, Bill, Joe und Al auf der Schwelle erschienen.

Al murmelte einen Fluch, als er Jose erkannte: „Damned, dachte ichs doch; da haben wir die Bescherung."

Joe hatte sich inzwischen den zeternden Wirtsmann gegriffen: „Zum Teufel mit dir, du schwarzer Idiot, heule nicht so, sondern erzähle, was los ist."

Endlich gelang es dem Angekommenen, zusammenhängende Worte zu finden:

„Als Massa Joe und Massa Al fort waren, wollte Massa Georgy mit mir weiter spielen, aber Jose konnte nicht allein Poker spielen mit Massa Georgy. Dann hat Massa Georgy noch drei Bottles Budweiser Bier getrunken, hat dann meine Bettstelle zum Fenster hinausgeworfen und ist hinterhergeklettert. Draußen hat Massa Georgy seine Pferdedecke auf meine Bettstelle gedeckt und dann hat er sich selbst auf die Erde daneben gelegt und gleich hat Massa Georgy geschnarcht wie meine pigs im Stall. Dann ist Jose auch nach draußen gegangen in sein Bett, und so haben wir beide geschlafen bis eine Stunde bevor nun. Da ist auf einmal großer Lärm und ein, zwei, drei, siebzehn, einundzwandzig Indians kommen angeritten, lauter Söhne von Hündinnen, und die dicke Ratte war auch dabei. Ich gleich in mein Haus um das Beil zu holen und die schlechten Menschen totzuschlagen; da schleppen die Indians auch schon den armen Massa Georgy zu einem Pferd und binden Massa Georgy oben auf und dann fliehen sie als ich mit dem Beil hinter ihnen herkomme. Massa Georgy ist nicht aufgewacht; nur als sein Pferd springt und schlägt, da ruft er laut: Jose, mein fauler Esel, laß mich schlafen, mein Hundesöhnchen, sonst gebe ich dir einen kick an deinen Wassermelonenkopf. Dann war Massa Georgy verschwunden mit den green devils, die sicher einmal in der Hölle braten werden."

Atemlos schwieg der Redner. Al stampfte mit dem Fuße, Joe fluchte und Bill kratzte sich in seiner struppigen Mähne, alle blickten sehr ernst, denn wenn die Indianer sich, was immer seltener vorkam, einmal zu einem Racheakt zusammentaten, so war es noch meistens blutig abgegangen, und jetzt waren sie ohnehin sehr gereizt. Bill kam zuerst zu einem Entschluß.

„Böse Sache das," meinte er traurig, „wird kaum noch zu retten sein, der Georgy; sind immer verdammt flink gewesen in solchen Fällen, die green devils. Aber versuchen müssen wirs. Macht euch fertig, fellows. Nach Creektown ists zu weit, aber auf der Honey Farm reiten wir vor und holen unsere Freunde, die fünf Boys ab, dann denk ich, können wir den Versuch riskieren. Hast du eine Ahnung Jose, wohin die Indianer geritten sind?"

„Nach Osten, Massa Bill, zum law forest, glaub ich."

„Well," sagte Bill und nickte, „glaubs auch, daß sie jetzt da hausen."

„Mit größter Eile wurde gesattelt und eine halbe Stunde später langten die vier Männer — Jose hatte sich angeschlossen — auf der Nachbarform an. Die Bewohner wurden geweckt und es bedurfte nur einer kurzen Andeutung, so waren fünf kräftige Männer sofort bereit, sich den Cowboys anzuschließen, doch konnte man an ihren ernsten Gesichtern sehen, daß sie sich nicht viel von der Expedition versprachen.

Bei Joses Haus wurde die ziemlich breite Spur aufgenommen, die in der Tat zu dem erwähnten Walde führte; auch im Walde selbst, der zu Anfang nicht sehr dicht war, konnte die Spur mühelos verfolgt werden; als aber das Unterholz sich mehrte, mußte man absteigen, und einer von den farmhands wurde bei den Pferden zurückgelassen.

Behutsam schlichen die Männer jetzt weiter, denn das Lager der Indianer konnte möglicherweise sehr nahe sein und war es auch in der Tat. Der Mulatte, der den Weg am besten kannte, und infolgedessen voranging, winkte plötzlich mit der Hand, worauf alle stille standen; es mehrten sich die Zeichen dafür, daß man bald am Ziele war.

Allen klopfte doch etwas das Herz, wenn sie auch fest entschlossen waren, alles für ihren unglücklichen Freund zu wagen. Was würden die nächsten Augenblicke bringen und wie würden sie Georgy wiederfinden? Mit größter Vorsicht kroch man weiter, da winkte Jose heftiger und die Männer warfen sich platt auf den Erdboden. Durch die Bäume hindurch, in einer kleinen Lichtung, konnte man die Zelte der Indianer sehen. Das Häuptlingszelt stand vorne und vor dem Zelt gewahrte man wohl an hundert Indianer, die im Kreise irgend etwas umstanden, doch was das war, ließ sich nicht erkennen; möglicherweise war es der Gefesselte oder gar bereits gemordete Georgy. Die Männer schauderten. Dann schlich sich Jose mit Joe und Al, die am ungeduldigsten waren, noch einige Schritte weiter, aber auch hier war nichts zu erspähen, so dicht war der Kreis der Indianer, die erregt aufeinander einsprachen.

Während der Mulatte einen Baum erkletterte, flüsterte Al seinem Freunde zu: „Merkwürdig, daß sie keine Wachen ausgestellt haben!"

„Wundert mich nicht," entgegnete Joe; „die haben uns so schnell nicht vermutet. Ob der Georgy noch lebt?"

Al zuckte die Achseln. Beide verfolgten mit den Blicken den Mulatten, der sich gerade die Hand über die Augen legte und in den Kreis der Indianer schaute. Plötzlich machte er eine Bewegung, als wenn er vom Baume fallen würde, doch er hielt sich und langsam kletterte er herab. Blaß vor Aufregung und Angst halfen ihm die beiden Cowboys herunter.

„Nun, fellow, was hast du gesehen?"

„O, Massa . . . es ist, unglaublich . . ich wär' bald vom Baum gefallen, so hab ich mich erschrocken und dann hätte ich Beine und Knochen und Hals und Arme gebrochen."

Joe unterbrach ihn mit einem wütenden Knuff: „Erzähle."

„O, Massa, da im Kreis sitzt Massa Georgy und spielt mit dem Oberhäuptling und der dicken Ratte Poker und die anderen Indianer wetten, wer gewinnt."

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte italienische Romanzier Antonio Fogazzaro, der sich vor einigen Tagen einer schweren Operation unterzog, liegt in Rom seit gestern Nachmittag in Agonie. In Rom war gestern bereits das Gerücht verbreitet, daß Fagazzaro im Krankenhause in Vicenza gestorben sei, doch fand es bis in die späten Abendstunden keine Bestätigung.

Prozeß Bock.

In dem Prozeß gegen den Rektor Bock wurde am Dienstag in den Vormittagsstunden die Beweisaufnahme geschlossen. Die Sachverständigen bezeichneten den Angeklagten Bock als einen körperlich kranken Mann, auf den aber der § 51 keine Anwendung finde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bock zwei Jahre Zuchthaus und gegen Knöfel ein Jahr Gefängnis. Die Beratung des Gerichtshofes dauerte nur kurze Zeit. Das Urteil lautete gegen Knöfel auf Freisprechung, gegen Bock, der in zwei Fällen des vollendeten, in einem Falle des versuchten Sittlichkeitsverbrechens für schuldig befunden wurde, auf ein Jahr drei Monate Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft. Bock wurde ferner zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren für unfähig erklärt, der gegen ihn erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben. Bezüglich des Angeklagten Knöfel hielt der Gerichtshof eine Schuld nicht für nachgewiesen.

In der Begründung des Urteils gegen den Rektor Bock wird ausgeführt, es sei sehr viel übertrieben worden. In zwölf von fünfzehn zur Verhandlung stehenden Fällen mußte Freisprechung erfolgen, da in diesen Fällen eine Unzüchtigkeit bei der Berührung der Mädchen nicht mitzusprechen brauchte. In drei Fällen aber habe sich der Angeklagte strafbar gemacht. Die betroffenen Mädchen seien seine Schülerinnen und noch nicht vierzehn Jahre alt gewesen. Bock sei stark erotisch veranlagt, habe auch unzüchtige Reden geführt und ebensolche Handlungen begangen und einige seiner Schülerinnen Personen zugeführt, die später mit den Schülerinnen in unzüchtigen Verkehr getreten seien. Da Bock degeneriert und in äußerstem Grade minderwertig sei, seien ihm mildernde Umstände zugebilligt worden. Er habe nur noch neun Monate zu verbüßen, daher liege Fluchtverdacht nicht mehr vor, und der Haftbefehl sei aus diesem Grunde aufgehoben worden. — Mit bezug auf den Lehrer Knöfel wird in der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß dieser an zwei Mädchen unsittliche Handlungen begangen habe; er sei aber nicht ihr Lehrer, und die Mädchen seien über vierzehn Jahre alt gewesen. Daher liege Beleidigung vor, und es mangele an dem erforderlichen Strafantrag.

Zur Tragödie in der römischen Gesellschaft.

In Rom hat das Liebesdrama der Gräfin di Trigona ungeheures Aufsehen erregt. Die Gräfin, eine Schwester des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Prinzen Tasca di Cuto, war seit 1896 Palastdame der Prinzessin Elena, und dann, als die Prinzessin Königin wurde, ihre Hofdame. Gräfin Giulia war mit ihrem Gatten, dem Grafen Trigona, veruneinigt. Die Freunde der Gräfin und auch die Königin suchten eine Scheidung des Paares zu verhindern, und Giulia schien entschlossen, sich aus diesem Grunde von ihrem Geliebten, dem Kavallerieleutnant Baron Vincenzo Paterno, loszureißen. Die beiden kamen indessen nochmals in einem kleinen Hotel in Rom zusammen, und hier ließ sich Baron Paterno von der Leidenschaft hinreißen und erstach die schöne Frau mit einem Jagdmesser. Er selbst brachte sich mit einem Revolver eine schwere, aber nicht lebensgefährliche Wunde bei. Das Schicksal der jungen, schönen Gräfin, die zwei kleine Töchter hinterläßt, findet allgemeine Teilnahme. Als die Königin von der blutigen Tat Paternos vernahm, war sie einer Ohnmacht nahe, denn die die Gräfin stand stets hoch in ihrer Gunst.

Mannigfaltiges.

(100 Jahre Zirkus Blumenfeld.) Das schlesische Städchen Guhrau hatte am 1. März seine Sensation. Der weit über Schlesien hinaus bekannte Zirkus Blumenfeld Wwe. feierte das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens. Von überall her trafen die Gäste zu dem Jubiläum ein: Zirkusdirektoren, Freunde des Zirkus, Vertreter von Breslauer Zeitungen und von Provinzblättern. Gegen 100 Personen hatten sich schließlich zu der Jubelfeier zusammengefunden, und alle brachten zunächst der Firma Blumenfeld ihre Glückwünsche in der Villa des einen Firmeninhabers dar. In langer Wagenreihe ging es dann zur Besichtigung der Stallräume des Zirkus, die ursprünglich der Aufnahme von Schwadronspferden eines Kürassierregiments dienten. Gegen vier Uhr nachmittags versammelten sich dann die Festteilnehmer zu einem umfangreichen Diner, das die Firma Blumenfeld ihren Gästen gab. Zunächst begrüßte Herr Hermann Blumenfeld die Gäste und besonders die Vertreter der Stadtverwaltung, u. a. Herrn Bürgermeister Götz und Rechtsanwalt Dr. Hellmuth Richter. Redner betonte, daß die Firma nächst der Hilfe Gottes es lediglich ihren Vorfahren zu danken habe, daß sie heute auf der Höhe stehe. Als zweiter Redner sprach Herr Adolf Blumenfeld einen selbstgereimten Prolog, dessen seriöser Teil sich im wesentlichen mit den Ausführungen seines Bruders deckte, während er im anderen Teile scherzhaft betonte, daß Blumenfeld den Guhrauern das verlorene Militär ersetzte und die potentesten Steuerzahler stelle. Bürgermeister Götz gab darauf in längerer Rede einen interessanten Überblick über den Werdegang der Firma Blumenfeld, der Freud und Leid in der Entwickelungsgeschichte behandelte. In einer weiteren Ansprache feierte ein Vertreter des Düsseldorfer „Artist" die Firma als eines der zielbewußtesten und bestens geleiteten Zirkusunternehmen Deutschlands, worauf Mittelschullehrer Dörner, ein Freund des Hauses, die Familie Blumenfeld und ihre hervorragende Leistungen in längerer Rede würdigte. Nachdem noch eine Anzahl Freunde der Familie in längeren Reden die Verdienste des Zirkus Blumenfeld hervorgehoben hatten, wurde vom Glogauer Theater-Ensemble ein niedliches Singspiel aufgeführt, worauf die Fidelitas bezw. der Tanz in seine Rechte trat. Der tagende Morgen fand die meisten Festteilnehmer noch beim eifrigsten Betrieb.

(Die Vereinsbank Frankfurt a. O. in Konkurs.) Wie die „Frankfurter Oderzeitung" meldet, hat der Aufsichtsrat der Vereinsbank in Frankfurt an der Oder in Liquidation in einer am Montag abgehaltenen fünfstündigen Sitzung beschlossen, den Konkurs der Bank anzumelden, nachdem sich bei der näheren Prüfung der Bücher und Verbindlichkeiten besonders auf dem Gebiete des Berliner Grundstücksmarktes weitere bedeutende Ausfälle herausgestellt haben. Nach Schätzung des Aufsichtsrats beläuft sich die Unterbilanz auf ungefähr 6 Millionen Mark, sodaß das gesamte Aktienkapital und von den Depositen etwa 50—60 Prozent als verloren gelten. — In einem längeren Artikel über den Konkurs der Vereinsbank schreibt die „Frankfurter Oderzeitung": Die Liquidatoren haben ein Gesamtengagement der Bank an Debitoren und Bürgschaften von zirka 9½ Millionen Mark festgestellt, bei 2½ Millionen Mark Aktienkapital, 250 000 Mark Reserven und nominellen Gewinn für das letzte Jahr 200 000 Mark. Wir haben, so heißt es in dem Bericht der Liquidatoren, aufgrund wochenlanger gründlicher Untersuchung aller wichtigen Konten auf den Wechselbestand der Bank den Betrag von zirka 700 000 Mark abschreiben lassen müssen. Auf Debitoren, einschließlich des Wechselobligos, sind rund 5 Millionen Mark abgeschrieben worden. Der Hauptverlust aus den Debitoren resultiert mit annähernd 2 Millionen Mark aus dem Engagement Schiffmann-Thielebein. Aus Börsenspekulationsgeschäften resultiert ein Verlust von rund ½ Millionen Mark. Es hat sich weiter herausgestellt, daß mit einem außerordentlichen Leichtsinn nachträglich vom Vorstand der Bank noch Bürgschaftsverpflichtungen und -Garantien in Höhe von zirka 2 Millionen Mark übernommen worden waren, die garnicht mehr gebucht sind, und die von den Liquidatoren erst durch äußerst umfangreiche und schwierige Verhandlungen mit den Beteiligten festgestellt werden konnten. Sie beziehen sich auf die auswärtigen Grundstücksgeschäfte, die mit dem Schiffmann'schen Engagement zusammenhängen. Aus diesen Bürgschaften und Garantien ist der Bank kein Vorteil erwachsen. Über die Gründe, weshalb sie trotzdem eingegangen wurden, ist nichts aus den Büchern zu ersehen. Eine Anzahl dieser Verbindlichkeiten der Bank könnte aber wohl mit Erfolg angefochten werden, da sie zumteil noch im Monat November 1910 eingegangen sind, anscheinend also unter dem Drucke der damals schon in Aussicht stehenden Zahlungsschwierigkeiten bei Schiffmann. Immerhin ist von Liquidatoren die Rückstellung von 300 000 Mark für diese Bürgschaften für nötig erachtet worden. Ob der eine oder der andere der hiesigen wie der Berliner Hauptschuldner der Bank nicht auch gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden kann, wird ja wohl die noch einzuleitende gerichtliche Untersuchung ergeben. Inwieweit es zu erklären ist, daß den Aufsichtsräten all diese Vorgänge unbekannt geblieben sind, wird durch die Regreßklage festgestellt werden können, die gegen den Aufsichtsrat eingereicht worden ist. Außerdem hat der neue Aufsichtsrat beschlossen, in einer auf Donnerstag dieser Woche vormittags 10 Uhr anberaumten Versammlung seinen Wählern, den Aktionären und Gläubigern der Bank, Bericht über seine bisherige Tätigkeit und über die allgemeine Lage der Bank zu erstatten. Rechtsgiltige Beschlüsse können und sollen natürlich nicht gefaßt werden, da es sich lediglich um eine private Veranstaltung des Aufsichtsrats handelt.

Bilder vom Riesenbrand bei Konstantinopel.
1. An den Trümmerstätten der abgebrannten Häuser. 2. Verwüstungen durch die Feuersbrunst

In und bei Konstantinopel wollen infolge der eigenartigen türkischen Bauverhältnisse sowie der höchst mangelhaften Feuerwehrorganisationen die Brände kein Ende nehmen. Kürzlich entstand in dem Vororte Kusgundschuk bei Konstantinopel eine Feuersbrunst. Der Brand brach in einer Militärbäckerei aus, deren Ofen schon lange als feuergefährlich bekannt war, aber nie beseitigt wurde. Infolge des Wassermangels konnten die Flammen nicht bekämpft werden, und so brannten denn hundertzwanzig Häuser, acht Läden und ein Pferdestall mit acht Pferden nieder. Viele der Häuser waren hölzerne Villen, die zu dieser Jahreszeit leer standen. Kusgundschuk ist nämlich im Sommer einer der beliebtesten Villenvororte Konstantinopels. Im Winter wird der am asiatischen Ufer des Bosporus zwischen dem Stadtteil Skutari und dem Sultanpalaste Beglerbeg gelegene Ort meist von armen Juden bewohnt, die durch den Brand zum großen Teile obdachlos geworden sind. Infolge der ungewöhnlichen Kälte dieses Winters haben die Opfer des Brandes, die ihre Heimstätten verloren haben, große Leiden zu ertragen.

Humoristisches.

(Einschränkung.) „Müller ist doch ein anständiger Kerl — wie?" — „Na — — — manchmal pausiert er."

(Diskretion.) Blox: „Bimberg ist außerordentlich bescheiden, nicht wahr?" — Knox: „Habe ich nicht bemerkt." — Blox: „Nun, er spricht nie von sich selbst." — Knox: „O, das ist keine Bescheidenheit, das ist Diskretion."

(Erbfehler.) Frau: „Nein, wie die Mädels von unserm Nachbar putzsüchtig sind!" — Mann: „Das liegt in der Familie, der hat ja auch alles verputzt."

(Ein Geschäftsgenie.) Hausierer: „Prima-Verjüngungs-Balsam gefällig, Fräulein? Ich garantiere: bei Ihrer zierlichen Figur können Sie nach vierzehntägigem Gebrauch auf'n Kinderbillett in den zoologischen Garten gehen!"

(Von der Kleinbahn.) Fremder: „Bitte, wo ist denn hier die Haltestelle?" — Einheimischer: „Haltestell' brauche mer koine, mer stelle uns auf de Schiene — na muß das Zügle ja do steha bleibe."

Gedankensplitter.

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verbarg, und nur dann wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überfließendes Auge zu geben. Jean Paul.

Warnung vor einem Schwindler. Seitens eines Schwindlers wird versucht, durch allerhand falsche Vorspieglungen sein unwirksames Rattengift oder ähnliches zu verkaufen. Er gibt dabei an, für die Firma Henkel & Co., Düsseldorf zu reisen und bietet deren Fabrikate Persil und Henkel's Bleich-Soda weit unterm Preis an, um so besser seine Schwindeleien ausführen zu können. Obige Angaben sind selbstredend falsch und ist es erwünscht, wenn bei Auftreten des Schwindlers die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht würde.

Grundstücksverkauf.

Das Grundstück des verstorbenen Besitzers **Heinrich Rahn** in **Groß-Nessau** bei Schirpitz, zirka 9 Morgen groß, gute zweischnittige Wiesen und etwas Ackerland, Gebäude im guten Zustande, werde ich freihändig am **11. März 1911**, um 10 Uhr vormittags, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkaufen.

P. Rahn, Groß-Nessau bei Schirpitz.

Alleinverkauf
des echten
Franziskanerlikörs
in Originalflaschen bei
Johannes Kaller, Schönsee Wpr.
Proben stehen daselbst gern gratis zu Diensten.

3–6 Mk. u. mehr tägl. zu verdienen. Prosp. gratis. Adressenverl. E. Gerzymisch, Berlin N. 65.

6500 Mark
auf sichere Hypothek zum 1. bezw. 5. April d. Js. zu vergeben. Angebote unter **L. M. 7** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Söhnlein Rheingold
anerkannt erste in Qualität unerreicht dastehende Sectmarke!

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 7. März 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	d	4	100 30G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.40bG
Pr.Schatz12	a	4	100.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	4	102.30B
do. do.	v	3	84.70bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84 50bG
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30bG
Bayer. Anl.	e	4	101.30G
do. uk. 15	e	4	101.30G
do. do.	v	3½	91.70bG
Brem.Anl.99	v	3½	91.00G
do. 96	d	3	80.10bG
Cassel Ldkr.	e	3½	94.00G
Hambg.St.R.	b	3½	92 50G
do. 1907	d	4	100.75G
do.1908-18	c	4	101.10G
do.am.1900	a	4	100 75G
do.do.87/04	v	3½	92.10bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.80G
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	90.50G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.40B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.70G
do.XXII.XXIII	d	3½	96 25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.90G
do.IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.90bB
do.u.15,16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	91.70G
do. uk. 15	d	3½	91.75G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis-etc.Anleihen			
Altona	v	3½	93.10G
Barmen 01	c	3½	93.30G
do.1908-18	b	4	100.25G
Berlin 04 II.	a	4	100.40G
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	94.50bG
do. 1904 I.	d	3½	94.75bG
do.St.Syn.I.	a	4	100.25G
do.do.1902	a	3½	99.80G
Breslau 91	v	3½	92.25G
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	91.80G
Charl.89/99	v	4	100.50B
do.95 uk.11	d	4	100.50B
do.07 uk.17	d	4	101.00G
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.20G
Essen79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	99.70G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.30G
Hannover95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.75G
do. 1904	a	4	90.80G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80bG
do.91 uk.10	a	4	100.75G
do.06 uk.11	a	4	100.60bG
Mainz.07 16	c	4	—.—
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.25G
do 05 u.12	a	4	100.25G
do. 94.03	a	3½	91.25G
Potsdam 02	d	3½	95.60G
Schöneb. 96	d	3½	93.25G
do. 07	d	4	100 60bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75G

Stettin04/09	d	3½	90.60G
Teltow.Kreis	d	4	100 25bG
do. do.	d	3½	92.50G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	118.30G
do. do.	a	4½	106.25b
do. do.	a	4	102.90G
do. do.	a	3½	98.00G
do. neue	a	4	100.70bG
do. do.	a	3½	91.80G
do. do.	a	3	82.40G
Landsch.Ctr	a	3½	91.10b
Kur-u.Neum.	a	3½	94.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.90bG
do. do.	d	4	100.75bG
Ostpreuss.	a	4	100.60bG
do.	a	3½	91.10bG
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	91.25bG
do.	a	3	81.60G
do. neuld.	a	3½	90.40bB
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.10G
do. XI-XVII	a	3½	92.40bG
do. Lit. D	a	4	100.10bB
do. Lit. A	a	3	81.90bG
do. Lit. E	a	4	100.10B
do. Lit. B	a	3	81.90bG
do. Lit. C	a	3½	91.30G
Sächsische	a	4	100.75G
do.	a	3½	92.75B
do.	a	3	81.80G
do. neue	a	4	100.75B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.50G
do. do. do.	a	3½	93.20B
do. do. do.	a	3	83.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	—.—
Westf Land	a	4	100.40G
do. do.	a	3½	91.10bG
do. II. Folge	a	3	83.00B
do. III. Folge	a	4	100.40G
Westpr.rit.I.	a	3½	90.90bG
do. IB	a	3½	90.50G
do. II	a	3½	89.75G
do. I	a	3	80.70B
do. II	a	3	80.70B
do. neuld.	a	3½	89.80b
do. do.	a	3	80.60B
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.90b
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	101.00B
do.	v	3½	91.50b
Posensche	d	4	101.00G
do.	v	3½	91.40b
Preussische	d	4	101.30bB
do.	v	3½	91.40bG
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	91.40bG
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	101.25b
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	—.—
do.	v	3½	91.40b
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	38.20b
Bad.Pr.A.67	b	4	170 25b
Brschw20TL	—	frc.	207 00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.90b
Hamb 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	38.00bB
Oldenb40TL	2	3	124 10b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75bG
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.40b

Arg E1000P	a	5	101.70bB
do. 4000 M.	c	4½	100.10bG
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.20bB
do Gs.8.8.97	d	4	91.60bB
BuenAirPr08	d	5	100.80bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	94.40bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.50bB
do.Tients.-P	d	5	102.25b
do. v. 98	c	4½	99.75bG
GrchA 81/84	a	1,6	53.60bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	42 00B
do. Monopol	a	1½	51.00bG
do. kleine	a	1½	51.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	a	4½	98.00bG
do.	a	4	92 75G
Italien.Rent.	a	3¾	103.75G
do.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	100.10G
do.4080M.	q1	5	100.10G
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.90b
do. Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh. kv.R	v	4	93.10G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	96.90
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101.80bG
do. 89	a	4	93.00B
do. 90	a	4	95.50b
do. 91	a	4	92.90b
do. 94	a	4	92.10b
do. kleine96	e	4	92.10bG
do. 1905	d	4	—.—
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.90bB
do Gold.A89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q1	4	94.25bG
do. do. 02	a	4	93.30bG
do. do. 05	a	4½	100.40bG
do. Staatsrt.	q3	4	94.50bG
do.konv.Obl.	a	3,8	90.50bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113 00b
SaoPaulo GA	a	5	100.60bB
SchwdStA86	f	3½	94.00b
Serb.amA95	a	4	85 00bG
Span.Schdkl	q1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.60G
do. unifiz.03	c	4	94.50G
do. do. 05	c	4	86.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	180.00G
Ung. Goldrnt	a	4	94.00B
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. Staatsrt.	a	3½	81.60bG
do.GrndentO	e	4	93.00G
Buen.A1000	f	4½	96.00G
do. 100 L.	f	4½	97.10G
do. Pes.	a	6	103.90B
do. 1908	d	5	101 20b
do. 1909	a	5	100.60b
Lissab. St.A.	d	4	80.30b
Sofia Gold	e	5	100.10b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	95.30G
Jütl.Kr V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	94.90b
1000-100R	a	4½	95.20b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.75B
do. Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Mastr	1	0	89.75bG
do. Genuss.	—	frc.	80.75b
Bröltal.Eisb.	1	4	85.25G

Frkf.Güterb.	1	4	68.10bG
Halb. Blank.	1	2	99.40G
Kgsb.Cranz.	4	6½	137.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	99.60G
Lüb.-Büch.	1	8	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	4½	111.00bG
Niederlaus.	4	3½	38.70bG
Nordh.Wern.	4	3½	78.30bG
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.00b
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅞	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	156.10b
Raab Oedb.	1	½	27.40b
Südöst.(Lb.)	1	0	19.75G
Warsch.-W.	1	7½	211.30b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148 75B
Braunschw.	1	6	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	125 00B
do. Strssb.	1	6½	123.90b
Danz. elktStr	1	6½	132.10bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	114.00G
Elekt.Hochb.	1	5	123.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	199.25bG
do.Cass. do.	O	4½	109.00bG
Hambrg. do.	1	10	201.75bG
Hann.St.V.A.	1	3	94 00G
Magdeb.Str.	1	8½	177.00G
Posener do.	1	9½	192 50bG
Stettiner do.	1	7½	161 25B
do. Vorz.A.	1	7½	161.50G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Arge.Dampf.	1	4½	102.00B
Hmb.Am.Pck	1	8	143.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	173.30bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	91.10b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.60bG
do. Gold	e	4	7.00bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.00G
do. Obl. Gold	a	5	100.00B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
Mosc Sml.ab	e	4	91.30G
Nicolai Bahn	e	4	93.10G
Transkauk.	k	3	77.90bG
Kursk-Kiew.	b	4	92.25G
Mosco-Kas.	a	4	91.50G
do.KiewWor.	d	4	91.40bG
do. Rjäsan	b	4	92.25bG
do.WindRyb.	d	4	91.30G
Rybinsk gar.	f	4	91.60b
Rjäs. Uralsk	c	4	91.25b
Süd-Ost 98	e	4	91.30G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	93.00B
Wladiks. 98	d	4	91.40bG
An.Eis. 2040	d	4½	100.10G
do. kleine	d	4½	100.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.20G
do. kleine	d	4½	100.30bG
Macedon. B.	a	3	67.50G
Tehuant. G.A	a	5	101.25bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I-II u. 14	v	4	99.25bG
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.Iu18	v	4	100.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.75G
BrHXVI-XXII	v	4	99.40G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.50bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.40G
do. do. kv.	d	4	99 00bG
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u.13	v	3½	93.00G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.60b
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	117 60b
do. III IV	a	3½	—.—
do. VI VII	a	4	99.20bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20bG
do. XIV u. 16	d	4	99.50G
do. XI u.13	d	3½	91 00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.25G
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.25bG
do. XII uk.17	a	4	99.80G
do. konv.	v	3½	90.90G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.00b
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.75G
XIII XIV XVII	v	4	99.20bB
do. XVIII	v	4	99.20bG
do. XIX	d	4	99.20bG
do. XXI	d	4	99.25G
do. XX uk.13	a	3½	93.40G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99 60bG
do.v.99uk09	a	4	99.50G
do.v.03uk12	a	4	99.50bG
do.v.06uk16	a	4	99.80G
do.v.07uk17	a	4	99.90G
do. v. 86, 89	v	3½	90.50b
do. v. 94, 96	v	3½	89.80bG
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do. do.	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97 20bG
do. do.	v	3½	90.00G
do. uk. 1913	a	4	99.25G
do. uk. 1914	v	4	99.25G
do. uk. 1917	v	4	99.50bG
do. uk. 1919	v	4	100.20G
do.Komm.Ob	a	4	100.50bG
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do. do.	v	3½	94.50G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.90bG
do. XXV (14)	d	4	99.50bG
do XXVII(15)	d	4	99.70G
XXVIII(17)	d	4	100.00G
do.XXIX (19)	a	4	100.10bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50bG
do. XXIII(12)	d	3½	95.00G
do. XXVI(14)	a	3½	93.00bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.10bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.40G
do.KlbOb.08	a	4	98.25bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	—.—
do. IX (20)	a	4	101.00G
do. IV (12)	a	3½	95.80bG
do. I	a	3½	92.00G
do. III (12)	d	3½	92.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00G
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40G
do. XI u. 18	d	4	100.00G
do. XII u. 20	a	4	100.50G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.50b
Allg. Elekt.G.	d	4	99.20G
Brl.El.W.u12	a	4	95.00G
do.unk 1907	a	*4½	101.75bG

Bismarckh.2	a	*4	98.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	105.00G
Dess G.05 5	d	4	99.00bG
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.10G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	58.00B
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Ortm Un.100	d	*5	100.50B
do. 100	a	*4	99.75B
do. u. 14 3	a	*4½	102.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	99.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103 00G
Gelsenk Bgw	d	*4	100 00bB
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103 25G
GörlMasch 3	a	4½	105.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.75G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.75G
Laurahütte	a	*4	97.75b
do.	c	*3½	91 90B
Leonh. Brnk.	d	*4½	101.00B
Ldw Löwe&C	d	4	99.60G
Mannesmr.5	a	4½	104.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.75G
ObschlEisb3	a	*4	98 20G
do. Eis.-Ind.	a	*4	96.00B
Patzenh.Br3	v	*4	99 50B
Schalk.Gr99	a	*4	97.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	99.40b
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	103 75B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.30G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	162.30bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	174 30bG
do. Hyp.-B.A.	1	6½	126.00bG
Braunschw B	1	5½	116.10G
do.Hahn.Hyp	1	8½	170.75B
Bresl. Disk.B	1	6	109.80G
Com.uDisc.B	1	6	116 50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133 60G
Darmst. Mk.	1	8	131.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.10b
Dt. Ansiedlb.	1	9	146 50bG
DeutscheBk.	1	12½	268.50b
do. Effekt.Bk	1	5½	114 50G
do.Hypoth.B.	1	8	158 10bG
do. Nation.B.	1	3	120.00bG
do. Uebers.	1	9	176.10G
Disc. Comm.	1	10	198.10bG
DresdnerBk.	1	8½	165 20b
Gotha Grdkr.	1	9	173.75bG
do. Privatbk.	1	7	132 80bG
Hamb Hyp.B.	1	9	185.75bG
Hannov Bank	1	7½	148 00B
Königsb.VrB	1	7	133.70b
Landbank	1	6½	110.30bG
MärkischeB.	1	6	109 00B
Magdeb.B V.	1	5½	117.50b
MecklbBk40	1	8	124.50G
Meining. do.	1	7	146.25G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	132.80bG
Nordd KredA	1	7	125.25G
po.GrundkrB	1	6	120.90G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.00G
Preuss.BdKr	1	8	164.10G
do.CentrBKr	1	9½	191.75bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	—.—
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.60bG
Reichsb.Ant.	1	6,44	142 80bB
Rh.Wstf Disc	1	7	129.50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	169.20b
Sächs. Bank	1	8	154.50B
SchaaffhBkv	1	7½	144.00bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.20b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	88.75G
Bock. kv.u.a	O	5	118.25bG

Böhm. Brauh	O	0	148 60bG
Friedrichsh.	O	3	97.25bG
Germania	O	0	64.25bG
Hilsebein.	O	0	51.50bG
Königstadt	O	4	99.50G
LandréWssb	O	3	126.75bG
MünchBrauh	O	6	120.00G
Patzenhofer	O	12	259.00bG
Pfefferberg	O	8	192.50G
Schöneb Sch	O	9	233.00bG
Schultheiss	9	14	268.50bB
SpandauerB	O	5	139.90B
Vereinsb.kv.	O	12	234.50G
do. St.-Pr.	O	14	259.25G
Victoria	O	4	110.00bG
Auswärtige			
Bech.Victor.	8	7	122.50G
BriegerSt.Br	9	5½	107.50bG
Dortmunder	O	20	354.50G
do. Unionsbr	O	20	346.50G
do. Victoria	O	5	112.50bG
Dssld Höfelb	O	8½	158.00G
Germn Drtm.	O	8	146.75B
Glückauf.	O	8	137.00G
Herkul Kass.	O	9	167.00bG
Holsten	O	12	195.50bG
Hugger Pos.	O	8½	154.75bG
Kiel.Schloss	O	8	140.50G
KönigB.Beck	O	8	156.00G
LeipzRiebek	O	9½	185.75G
Lindbr.Unna	O	4	79.20G
Lindener.	O	12	240.10G
LöwenbrDtm	O	10	184.50G
Oberschles.	1	4	101.75G
Oppelner.	O	3	76.75B
Paulshöhe	O	5	111.50G
Schlegel	O	9	159.75B
SchwabenBr	O	8½	147.60G
Sinner	1	12	226.50bG
vTuchersche	7	14	255.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	155.25bG
Accum.Fab	1	12½	235.00bG
do.BoeseVA.	1	0	11.00G
A.G.f.Anilinf	1	18	375.60G
do.f Bauausf	1	5	114.00G
do f.Mnt.Ind	4	0	62.30bG
AdlerCem.kv	1	3	129.00b
Adler Fahrr.	N	25	554 00bG
AllgCerlOmn	1	6	172.75bG
Allg Elekt.Gs	7	14	273 50b
Anhalt. Kohl.	1	6	142 00bG
do. V.-A.	1	6	115.00G
Annen. Guss	7	0	92 00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	137.50G
Archimedes	7	5	141.75G
Arenbrg.Bgb	1	16	392 00bG
ArnsdorfPap	O	9	175.50G
Baer&St. M	1	25	422.75b
Bk.f.Spr.uPr	O	21	368.50b
Bartz&Co Sp	1	8	143.50G
Baug BNeust	—	frc.	50.00G
do.KaisWStr	O	2	66.00bG
Bendix Holzb	5	3	93.75bG
Berg.Märk.I	1	4	92.00bG
Brl.AnhMsch	1	12	194.10bG
do.Elekt.-W.	7	11	190.25bG
do. do.	7	4½	103.60G
Berl. Eispal.	1	5	91.50bG
do.Gub.Hutf.	1	13	223.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	4½	86.50bG
do.Maschin.	7	14	256.00bG
do.SpedV.kv	1	30	170.75G
do. do. V.A.	1	31	152.25bG
BertholdSch	1	12	237.00bG
BerzeliusBw	1	0	103.00bG
Bismarckhtt	7	7	184.80b
Bochum.Bgw	1	0	80 20bG
do. Gusst.	7	12	235 25bG
BdgSchönhA	—	frc.	96.75G
Böhler & Co.	1	16	223 75bG
Bösperd.Ww	7	2	114 60b
Brnschw.Khl	1	11	225 50G
do. Jute	7	12	219.25bG
BredowZckf.	7	0	88.90b
Breitenb.Zm	1	0	115 50bG

Brem Wollk.	1	16	283 50bG
Bresl.Spritf.	O	20	341 00bG
do.WgfLinke	1	25	581.10bG
Buderus Eis.	1	5	117.50bG
Butzke Met.	1	6½	108.50b
CartLoschw	7	22	—.—
do. do.	7	12	247.90B
Cassel Fedst	1	12	235.00bG
Charl. Wass.	O	12	255.50bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.00bG
do. St.-P.	1	12	202.00G
MilchPos.	N	12	258.75b
Oranienb.	1	8	153.30G
Cöln. Bergw.	1	27½	457.50bG
Cöln-Müsen	7	0	89.25bG
Concord Bgb	1	6	320.00bG
do. Spinner.	1	8	157.00bG
Cont. Wassw	1	8	153.75G
Delmnh. Lin	1	20	296.00bG
Dessau. Gas	1	9	177 00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	124 50bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	202 00b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.80bG
do.Oest. Bgw	1	11	229 75bG
do.Uebs.El G	1	10	184.50bB
do. Asph.Ges	1	10	147.00bG
do.Gasglühl.	7	50	673.00bG
do. Kabelwk.	1	7	150.40b
do. Waffenfb	1	22	374.00bG
do. Wasserw	1	3	101.75G
Dinnendahl.	7	0	54.25bG
Donnersmkh	1	14	307.00bG
Dör.& Lehrm	1	9	177.80b
do. Vz.-A.	1	6	112.75b
DüsseldWgg	7	16	279.60bB
do. Eisen	O	8	175.25bG
do Maschin.	1	6	131 50B
Dynam Trust	5	10	187 25bG
Eckert M.F.	O	10	170.00bG
Egest.Saline	1	12	178.00b
Eisenw.Kraft	1	11	220 00bG
Elberf. Farb.	1	45	500.00bG
do Papierfb.	7	0	69.75b
Elekt.Dresd.	4	4½	120.00G
Engl. Wollw.	1	5	93 25G
C. Ernst&Co.	1	0	54 00B
Eschw.Brgw.	7	8	188 25bG
Essen.StnkB	1	10	174 90bB
Faç Eis.Mst	7	12	210 50B
Fein-Jute Sp	1	9	159 00bG
Flnsb. Schiff	7	0	148.25bG
Fraust. Zuck	9	18	220 25bG
Freund M.kv.	7	4	318 00G
Frist.&Rssm	1	7	112.25bG
Geisw. Eis.	7	6	186.10b
Gelsenk. Bw.	1	10	215 00b
do.Gussstl.	8	0	86.30bG
GermaniaPZ	7	0	81.75G
Gs.f.el Untrn	1	8	172.75b
Gladb. Spinn	1	0	127.50G
GlasSchalke	1	15	231.00b
Görl. Eisenb.	7	16	346.75b
do. Maschin.	7	4	—.—
Greppin. Wk.	1	10	189.50bG
Guttsm Msch	1	5	87.50bB
Hagen.Gss.	7	0	67 00bG
HallescheM.	1	30	419.75bB
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.75bG
Hst.Belleall.	1	5	108.00bG
Hannov. Bau	1	0	67.50B
do. Masch.	7	20	333 90bG
Harkort Brck	1	7	135.50bB
do.Bw.St.-Pr	7	7½	138.25bG
Harpen. Bgb.	7	7	189.60b
Hartm.Msch.	7	10	181.50bG
HasperEisen	7	10	183.00bG
HeinLehm.a.	1	10	141.25G
Herbrand W.	O	8	177.40b
Hermannm.	1	12	188.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	525.50b
HofmannWg.	4	40	608.00bG
Hohenlohe W	4	9	213.00b
HöschE.u.St.	1	18	309.90bG
HumboldMa.	7	8	142.75b
Ilse Bergb.	1	24	437.25G
JeserichVA.	1	5	100.00G
Jeserich abg	1	8½	135.80b

Jessenitz K.	1	6	109.25bG
Kahla Porz.	1	12	333.00b
Kali Aschrsl.	1	9	168.00bG
KaplerMsch.	1	0	90.75bG
Kattowitz.Bg	4	12	259 75bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	257.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	340.50bG
Kön.Marienh	1	6	100.00bG
Königsborn.	1	12	213.10bG
KönigszeltP.	7	6	170.00G
Gbr. Körting	1	7	134.60bG
Kruschw. L.	7	26	316.75b
Kyffhäuserh	1	8	199.75bB
Lahmeyer E	4	5	117.60G
Lapp, Tiefb.	7	0	110.00bG
Lauchhamm.	7	10	210.50bG
Laurahütte	7	4	177.25bG
Leonh. Brnk.	7	7	146.60bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	282.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	29 10bG
do.do. St.Pr.	7	0	63.50bG
Lüneb. Wchs	7	8	129.00bB
Luth. Brschw	7	6	117.25bG
MrkWstfBg	7	2	124.80b
Magdeb.Gas	1	5⅞	103.10G
do. Bergw.	1	35	518.00G
Marieks.Bg.	7	4	88 50G
MarienhKotz	4	6	127.75bG
M.-F. Kappel	7	39	423.50b
MArmStrube	1	0	62.00bB
Massen.Bgw	1	6	118.10bG
MchWb Lind.	1	8	193.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	—.—
Mix&Genest	1	3	106.30G
MhleRüning.	7	18	276 50bG
Mühlh.Brgw.	1	11	188.60bG
NeptunSchf	1	0	88.40G
NeueBd.A-.G	1	10	145 00bG
do.Phot.Ges.	1	0	50.60b
do. Westend	—	frc.	193.00G
Niederl. Khl.	4	11	208.00bG
Nitritfabrik	4	16	255.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	62.75bB
do. Gummi	1	0	120 00bG
do. Jute L.B.	1	5	91.00G
do. Wollkäm.	1	12	151.90b
Obschl Eisb	1	1½	106.00bG
do.Eisenind.	1	0	93.50bG
do. Kokswrk.	1	10	169.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	175.75G
Oppeln.Zem.	1	3	148.00bB
Orenst.&Kop	1	13	214.30bG
Ottens.Eisen	1	5	99.10G
Panz. Geld.	7	9	159.75b
Pauksch M.	N	0	51.50bG
Petersb.El.B	1	7	136.75bG
do. V.-A.	1	10	173.80bG
Petrolw. V.A.	1	0	24.00B
Phönix Lit. A.	7	15	252.50bG
Ravensb Sp	1	2½	118.00G
ReicheltMet.	1	12	212 00b
Rh. Metallw.	O	0	94.00G
do. Nass.Bw.	1	21	312.00bG
do.Stahlwrk.	7	7	173.10bG
do.Wsf. Ind.	1	6	148.10G
RiebeckMtw.	4	12	207.50bG
J. D. Riedel	1	12	228 60bG
Rombch Hütt	7	8	186.50G
Rositz. Brnk.	7	10	161.00G
Rothe Erde	7	5	118 60G
Rütgers Wk.	1	11	196.25bG
SächsBöh Z	1	3	160.00G
do.Thür.Brk.	1	7	145.10bG
Sangerh. M.	O	6	205.00bG
Sarotti	7	12	211.75bG
Schering	1	10	233.50bG
do. V.A.	1	4½	104.00G
Schl.el.uGas	1	9½	195.75bG
do.Prtl.Zem.	1	1	143.25b
H. Schneider	1	9	191.75bG
Schomburg.	O	7	134.90b
Schoening	6	7	135.40b
Schuckert El	8	7	164.75bB
Seebeck Sch	7	10	91.00bG
Siemens Gl.I	1	15	253.75bG
Siem.&Hlsk.	8	12	242.60b

SiemensEl.B	O	6½	129 75bG
Simonius Cll	1	6	105.00b
Spnn Renner	1	7	116.50bG
Stadtberg. H	7	1	79.00G
Stahl &Nölke	7	7	161.25bG
Stassf.Ch.F.	7	7	168.00bG
Stett. Vulkan	1	12	219.00bG
Stollwrck.VA	1	6	119.90G
Stolp.Zink-A	1	5	146.00bG
StralsSpielk	7	7½	142.50G
Tecklenbrg	1	0	119.00bG
Tel. Berliner	7	12	221.00bG
Teltow-Kan.	—	frc	61.50b
Terra A.-G.	6	10	141.00bG
Tr. Grossschl	a	0	127.50bG
do.N.Schönh	1	3	103.00G
de.N BotGart	—	frc.	127.50B
de BrlNrdost	1	0	273.50bG
do.do.Südw.	—	frc.	140.75bG
ThaleEis StP	1	7	216.25bG
do. do. V.A.	1	7	216.50bG
Fr. Thomée	7	5	132.75bB
Trachenb. Z.	7	10	149.00bB
UnionBaug.	1	8	124.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	180.00bG
Varzin.Pap.	1	12	200.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	145.50G
do.CölnRw.P	1	16	303.50bG
do.Mörtel-W	1	6	146.50G
do.Metw.Hll.	O	11	175.00b
de. Nickelw.	4	16	300.25bG
do.Zypen&W	7	10	182.75bG
VictoriaFahr	O	5	106.00bG
VogelTel.Dr.	O	7	172.00bG
Vogtl.Masch	7	20	427.00bG
do. V.-A.	7	20	427.00bG
WandererF	O	25	411.75b
Westeregln.	1	10	230.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	10	174.00B
Westf.Dr.Ind	7	6	172.50bG
do. Kupfer	7	0	108 50b
do. Stahlw	7	0	59 00bB
Westf Bd.A G	—	frc.	811 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	111.50G
WilkeGasom	4	6	105.75bG
Witt. Gusst.	7	9	217.25G
do. Stahlrhr.	7	16	265.00G
Wrede Mälz.	9	1	78 75bG
ZechauKrb.	1	7½	113 00bG
ZeitzerMsch	7	11	281.00G
do. Waldhof	1	15	263.00b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25B
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.70G
Kopenhg.	8 T.	4½	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3½	20.45bB
do.	3 M.	3½	20.32bG
Madr.u B.	14 T.	4½	74.75b
Neuyork	vista	—	420.25bB
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.925B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.125B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.85G
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.25b
ItalPlätze	10 T.	5	80.50bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.455b
20-Franks-Stücke	16 25b
N.Russ.Gold p100R.	216.30bG
Amerikan. Noten	4.205b
Engl. Banknoten 1L.	20.455b
Fran. Bankn.100fr.	81.00b
Oest. Noten 100 Kr.	85.25B
Russ. Noten 100 R.	216.40b
do. Zoll-Kup. kl.	323.90b

Georg Dietrich
Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstrasse 7. — Fernsprecher 23.
Stabeisen, Eisenkurzwaren, Haus- und Küchengeräte, Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel, Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

Bekanntmachung,
betreffend die städtische Volksbibliothek nebst Lesehalle im Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstr., Kellergeschoß.

Bücherausgabe: Mittwoch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr.
Lesezeit in der Lesehalle:
Mittwochs von 7 bis 9 Uhr abends,
Sonntags von 4 bis 6 Uhr nachm.
Leihgebühr: Vierteljährlich 0,50 bezw. 1,00 Mark für die Berechtigung zur jedesmaligen Entnahme von 1 bezw. 2 Werken.
Für Mitglieder des Handwerkervereins unentgeltlich.
Besuch der Lesehalle unentgeltlich.
Die Benutzung beider Einrichtungen wird angelegentlichst empfohlen.
Thorn den 30. August 1910.
Das Kuratorium
der städtischen Volksbibliothek.

Königliche Gewerbeschule.
Abt. C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.
Beginn des Sommerhalbjahres am 4. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachekursus,
5. Kursus für Hand- und Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern und Putz,
8. Kursus für Kunststicken,
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte,
10. Plätt-, Ausbessern- und Schneiderkurse für Dienstboten.

Frühzeitige Anmeldung notwendig.
Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.
Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von ½11—1 Uhr gestattet.
Sprechstund. der Vorsteherin L. Staemmler 10—1 Uhr.
Thorn den 18. Januar 1911.
Das Kuratorium
der königlichen Gewerbeschule

Ca. 5 Ztr. gesunde
Speisezwiebel
abzugeben
Dom. Napolle
bei Kl.-Trebis.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Zu der am
10. und 11. März
stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind Kauflose
1/4 1/8
à 30 Mk., 15 Mk.
zu haben.
Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Echt silberne Tafel-Bestecke

in modernen Mustern, größte Auswahl in Speise-, Tee- u. Mokkalöffeln, Messern und Gabeln, Butter- und Käse-, Fisch- und Salatbestecke ꝛc., sowie Kinderbestecke im Etui von 7,50 Mk., schwer versilbert von 5 Mk. an. Gravierungen billigst.
Louis Joseph,
Uhrmacher,
Gold- u. Silberwaren
Seglerstraße 28,
Fernsprecher 589.

□-Käse,
prima Qualität, offeriert per Zentner zu
20 Mk.
Dampf-Molkerei,
Nörenberg in Pommern.

30 Ltr. Vollmilch
abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Carl Bonath, Thorn
Gerechtestr.2. Fernruf 536
Gummi-,Stahl-,Brenn-,Signier-,Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

Schutz gegen Viehseuchen!
bieten unsere garantiert säurefesten
Tonkrippen.
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Mellienstraße 8.
Fernsprecher 340 und 689.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Wer liebt?
ein zartes, reines **Gesicht**, schönes jugendfrisches **Aussehen** und rosigen **Teint**? Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen**. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie, C. Radomski**, sowie in der **Löwen-Apotheke**; in Mocker: **Schwan-Apotheke**; in Schönsee: **Hirsch-Apotheke.**

Moderne Spazierwagen
aller Art
in großer Auswahl halte stets am Lager — zu billigen Preisen. —
Rud. Puff, Wagenbaumeister,
Tuchmacherstr. 26.

Schülerinnen oder Schüler
finden beste Pension. Angebote unter **J. M. 2** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wir empfehlen unsere rühmlichst bekannten, vielfach prämiierten
Englischbrunnen-Biere.
Spezialität: **Deutsch Pilsener.**
ff. Bock-Bier
in feinster Qualität, bekömmlich und haltbar, franko Haus in Gebinden, Flaschen und Syphons.
Brauerei Englisch Brunnen,
Zweigniederlassung Thorn.
Telephon 123. — **Heiligegeiststr. 7/9.** — Telephon 123.

Oetker's Rezepte

Albert-Biskuit.
Zutaten: 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 750 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.
Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Eier, Zucker und Vanillin-Zucker hinzu und zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Man rolle den Teig 2 Messerrücken dick aus und steche mit einem Weinglase Scheiben aus, die mit einer Stricknadel durchstochen werden oder über die man ein Reibeisen drückt. Auf einem mit Butter abgeriebenen Blech werden die Scheiben gelbbraun gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt.
Diese Biskuits sind ein beliebtes Teegebäck. In Milch aufgeweicht bieten sie eine besonders gute Speise für Kinder.

Täglich frische Flaki u. Eisbein
empfiehlt
Rathaus-Automat.

Zu verkaufen
Beabsichtige mein
gut verzinsl. Wohnhaus
zu verkaufen. Zu erfr. Culmer Chaussee 69.

Klobenholz,
auf Wunsch auch zerkleinert, verkauft
L. Bock.

Tragend. Sau

steht zum Verkauf bei
Bes. Lemke, Gramtschen.

Großes Wohnhaus,
Thorn, Culmer Chaussee 120, mit 2 Läden, Einfahrt, großem Garten und Baustellen, Gas und Wasserleitung, zur Gastwirtschaft oder Bäckerei geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Näheres
Johann Jacobi & Sohn,
Graudenz.

Schönes, massives Wohnhaus
mit vermietetem Pferdestall, Bromberger Vorstadt, Schulstraße gelegen, Haltestelle der Straßenb., gute Verzinsung, drei **Zimmer-Wohnungen**, umständehalber günstig **sofort für 47 000 Mk.** bei mäß. Anzahlung verkäuflich. Gefl. Anfr. u. **R. L. 90** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Schön gelegenes, massives
Miets-Grundstück,
Eckhaus, auch zum Hotel Chambre garni geeignet, ist fortzugshalber für den Preis von 50 000 Mk. in Thorn, Bromberger Vorstadt, zu verkaufen. Anzahl. ca. 15 000 Mark, es verzinst sich mit ca. 7½ Proz. Näh. Ausk. erteilt die Firma
J. Pomierski, Thorn,
Bachestr. 9.

Deutsche Kiefernpflanzen,
grüne, best bewurzelte, ‰ M. 0.70, 0.90 u. 1.10. Fichten v. M. 1.20 an gibt ab
Otto Krille, Prieschka-Liebenwerda.